



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Stimmen, Klänge und Geräusche“

„Zu den Geräuschwelten in der ägyptischen Erzählliteratur“

verfasst von / submitted by

Mag. Claudia Mall, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2024 / Vienna 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 898

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Ägyptologie

Betreut von / Supervisor:

Assoz. Prof. Dr. Gerald Moers

Inhalt

1.	Einleitung.....	1
1.1	Das Verhältnis der Ägypter zum Geräusch.....	3
1.2	Zur Performanz ägyptischer Texte	9
1.3	Zu den in Texten beschriebenen Geräuschen	12
1.4	Zur Vorgehensweise	15
2.	Jubeln, Preisen, Freuen	18
2.1	<i>ḥkn</i>	21
2.2	<i>dw³-ntr</i>	22
2.3	<i>j³w</i>	23
2.4	<i>sw³š</i>	23
2.5	<i>sm³c</i>	24
2.6	<i>ḥcʃ</i>	24
2.7	<i>w³g</i>	25
2.8	<i>šm^c</i>	26
2.9	<i>ḥsj</i>	26
2.10	<i>ḥbj</i>	28
2.11	<i>ḥnj</i>	28
2.12	<i>tj³</i>	30
2.13	<i>gw/g³w³</i>	30
2.14	<i>nhm</i>	31
2.15	<i>rnn</i>	33
2.16	<i>hy/jhy/jhhy</i>	34
2.17	<i>sbt/zbt</i>	35
2.18	<i>ršw</i>	36
3.	Schreien, Klagen, Rufen.....	40
3.1	<i>nmj</i>	43
3.2	<i>jšnn</i>	44
3.3	<i>sbḥ</i>	44
3.4	<i>cʃ</i>	45
3.5	<i>dnj.wt</i>	46
3.6	<i>sgb/sgp</i>	46
3.7	Exkurs: Wut	47
3.8	<i>bg³w</i>	49
3.9	<i>ḥ³wt</i>	49
3.10	<i>jm</i>	50

3.11	<i>rmj</i>	50
3.12	<i>nh/nhj</i>	52
3.13	<i>h3j</i>	53
3.14	<i>ʕš/j3š</i>	53
3.15	<i>njs</i>	54
3.16	<i>ttt</i>	55
3.17	<i>shwn</i>	56
3.18	<i>ʕh3tj</i>	57
3.19	<i>hmhm.t</i>	57
3.20	<i>g3g3</i>	58
3.21	<i>ng/ngg</i>	59
4.	Naturgewalt.....	62
5.	Zur möglichen narrativen Funktion von Geräuschen und geräuschhaften Szenen	66
5.1	Mittelägyptische Erzählungen.....	67
5.1.1	<i>Die Geschichte des Schiffbrüchigen</i>	67
5.1.2	<i>Die Erzählungen des Papyrus Westcar</i>	69
5.1.3	<i>Die Geschichte des Sinuhe</i>	71
5.1.4	Weitere mittelägyptische Erzählungen	74
5.2	Neuägyptische Erzählungen	75
5.2.1	<i>Der Streit zwischen Horus und Seth</i>	75
5.2.2	<i>Die Reise des Wenamun</i>	77
5.2.3	<i>Das Zweibrüdermärchen</i>	79
5.2.4	Weitere neuägyptische Erzählungen.....	80
6.	Exkurs: Demotische Literatur	81
6.1	<i>Die Inaros-Petubastis-Texte</i>	81
6.2	<i>Die Setne-Erzählungen</i>	87
7.	Zusammenfassung.....	92
Anhang	94
	Abkürzungen für Erzählungen	94
	Allgemeine fachspezifische Abkürzungen	94
	Abkürzungen für Zeitschriften und Reihen	95
	Abkürzungen für Monographien.....	95
	Literaturverzeichnis.....	96
	Online Quellen.....	108
	Abstract	109

1. Einleitung

Das Thema der vorliegenden Arbeit ist eine Auseinandersetzung mit der ägyptischen Erzählliteratur hinsichtlich eines bestimmten Aspekts – der dargestellten Geräuschwelt. Die überlieferte ägyptische Literatur ist vielfältig und wurde von der ägyptologischen Literaturwissenschaft eingehend behandelt. Bei der Interpretation nicht-religiöser Texte geht es häufig darum, sie in einen politisch-historischen Zusammenhang zu stellen oder ihnen eine bestimmte Funktion zuzuschreiben, sei es Unterhaltung, Transportierung von gesellschaftlichen Konventionen – etwa bei den Weisheitslehren – oder Kommentierung politischer Verhältnisse.¹ Auch Fragen der Form und der literarischen Stilmittel wurden, trotz der Schwierigkeit, dass man es mit einer toten Sprache zu tun hat, deren Aussprache nicht vollständig rekonstruierbar ist, ausführlich betrachtet.² In welchen Kontexten, auf welche Arten und von welchem Publikum ägyptische Literaturwerke rezipiert wurden, ist ebenso ein Thema, mit dem sich die Forschung beschäftigt hat.³ In dieser Arbeit steht keine dieser Fragen im Mittelpunkt, es gibt aber dennoch Berührungspunkte, etwa im Bereich der literarischen Stilmittel. Auch der Begriff der Intermedialität scheint auf den ersten Blick für das Thema von Relevanz zu sein. Intermedialität bezeichnet die Beziehung, wechselseitige Einflussnahme und Überschneidung von verschiedenen Medien oder Künsten und ist etwa ein Forschungsgegenstand in der Vergleichenden Literaturwissenschaft.⁴ Aufgrund der Vielzahl immer neuer Medienformen, mit denen wir in den letzten Jahren und Jahrzehnten konfrontiert sind, ist der Begriff der Intermedialität oder auch Multimedialität in den letzten Jahren in der Medien- und Literaturwissenschaft weiter in den Fokus gerückt und ausführlich diskutiert worden. Gerade auch im Bereich der Erzähltheorie gibt es zahlreiche Ansätze, die den Einsatz von Klang in unterschiedlichen Medien beleuchten.⁵ Auch der Begriff Multimodalität bzw. Intermodalität – wenn es um die wechselseitige Beeinflussung geht – wäre an dieser Stelle vielleicht noch zu nennen. Der Begriff wird in der Kommunikations- und

¹ Zu einem Überblick über die ägyptischen literarischen Texte und Diskussionen dazu s. Burkard/Thissen 2015 und Burkard/Thissen 2008 oder den Band Loprieno 1996.

² S. dazu etwa die Diskussion zur Metrik bei Fecht 1963, 54-96, Fecht 1994, 11-63, Lichtheim 1971-72, 103-110, Foster 1975, 1-20, Foster 1988, 69-109, Burkard 1996, 447-463. Zu Stilmitteln s. Guglielmi 1996, 465-497.

³ S. für einen Überblick zum Thema sozialer und kultureller Kontext und zu intertextuellen Bezügen Parkinson 2002, 45-146.

⁴ Für den Bereich Literatur und Musik wären hier beispielsweise die Arbeiten von Werner Wolf zu nennen, etwa „The Musicalization of Fiction. A Study in the Theory and History of Intermediality“ (Wolf 1999). Zur früheren Forschung s. Überblick bei Wolf 2015, 459-468.

⁵ S. etwa den Band „Audionarratology. Interfaces of Sound and Narrative“ (Mildorf/Kinzel 2016).

Sprachwissenschaft verwendet. Unter einem Modus versteht man in diesem Zusammenhang eine Ausdruckseinheit, mit der Bedeutung transportiert wird, unabhängig von einer Einteilung in die dazu verwendeten Medien und Materialien.⁶ Ein Modus in diesem Sinn kann beispielsweise ganz bestimmte physikalische Merkmale, wie Farbe und Licht oder auch immaterielle Eigenschaften, wie Gefühle, Ideen und Werte umfassen.⁷ Die Schwierigkeit bei der Anwendung dieser Ansätze und Begriffe auf die ägyptischen Texte besteht darin, dass wir diese nur im Medium der Schrift vorliegen haben. Die Materialien, auf denen die Texte überliefert sind, können zwar etwas über ihre Funktion aussagen, etwa wenn es sich um eine handschriftliche Notiz auf einer Tonscherbe oder eine monumentalhieroglyphische Inschrift auf einer Tempelwand aus Stein handelt, aber gerade bei den literarischen, hauptsächlich auf Papyrus überlieferten Texten ist nur wenig bekannt, in welchen Kontexten sie verwendet wurden und wie sie sich möglicherweise mit anderen medialen Formen überschneiden haben, wie etwa den Performanzkünsten Theater und Musik. Lediglich ihre Funktion als Schreibübungen für angehende Schreiber ist gut belegt.⁸ Über den Klang der Sprache und dramaturgische Darstellungen kann nur spekuliert werden. Auch wenn die Frage nach der Intermedialität oder -modalität und damit verbunden auch dem möglichen performativen Charakter ägyptischer Texte interessant ist, soll sie hier daher nicht das Thema sein. Im Rahmen dieser Einleitung wird weiter unten noch darauf eingegangen, vor allem, um eine Abgrenzung zum eigentlichen Thema dieser Arbeit vorzunehmen. Kern dieser Arbeit ist nämlich die Frage, wie Geräusche auf einer lexikalischen Ebene in den Texten dargestellt werden. In diesem Sinn ist das Thema wohl mehr dem Bereich der Sound Studies zuzuordnen, als dem der Intermedialität. Intermedialität befasst sich hauptsächlich mit den Beziehungen von verschiedenen Medien oder Künsten als jeweils großes Ganzes – also beispielsweise Literatur und Musik. Dabei sind Geräusche, die nicht dem Bereich der Musik zuzuordnen sind, ausgeschlossen. Sound Studies hingegen beschäftigen sich mit allen Geräuschen in den verschiedensten Kontexten.⁹ Sie sind ein interdisziplinäres Feld, bei dem es heute vor allem um die Erforschung der sozialen, kulturellen und technologischen Zusammenhänge der Geräuschproduktion und -reproduktion geht.¹⁰ Im literaturwissenschaftlichen

⁶ Vgl. Rowsell 2013, 3.

⁷ Rowsell 2013, 3-4.

⁸ S. dazu etwa Parkinson 2002, 53-54.

⁹ Der weitergefasste Begriff der Modalität würde diesen Bereich eher umfassen.

¹⁰ Schweighauser 2015, 475-476.

Zusammenhang liegt der Fokus auf der Darstellung von Geräuschen in literarischen Texten und auch deren Bedeutung und Funktion über den Text hinaus. Philipp Schweighauser führt dazu den Begriff „Literary Acoustics“ ein und definiert ihn folgendermaßen:

Literary acoustics is the systematic study of the literary production of sound and noise in two distinct but related senses of ‚production‘: It studies both the staging of acoustic worlds within the confines of literary texts and the communicational, cultural functions that literary texts assume as a result of that staging.¹¹

Für die Anwendung auf die ägyptischen Erzähltexte ist vor allem der erste Teil der Definition relevant. Der Fokus der vorliegenden Arbeit liegt, wie bereits angesprochen, auf der Darstellung von Geräuschen auf der lexikalischen Ebene. Darüber hinaus soll angeschaut werden, ob diese Geräusche eine Funktion auf inhaltlich-narrativer Ebene innerhalb eines Textes haben können. Der zweite Teil der Definition, die kommunikativen und kulturellen Funktionen, betrifft wiederum textexterne Faktoren, die aufgrund des fehlenden Wissens über die Kontexte, wie etwa mögliche Aufführungssituationen, für die ägyptischen Texte schwer festzumachen sind. Dies ist somit nicht Gegenstand der Arbeit, außer im Fall einer intertextuellen Bezugnahme – also der Aufnahme eines Diskurses aus einem Text¹² in einem anderen.

Einleitend erscheint es nun sinnvoll etwas weiter auszuholen und einige grundlegende Punkte zum Verhältnis der Ägypter zum Geräusch zu erläutern und auf den Stand der Forschung zum Thema Klang, Performanz und Beschreibung von Geräuschen in ägyptischen Texten einzugehen, um dann darauf aufbauend das Thema der vorliegenden Arbeit nochmals eingrenzen zu können und die Vorgehensweise zu begründen. Grundlage der folgenden Ausführungen sind ausschließlich Textquellen. Auf bildliche Darstellungen wird an einigen Stellen verwiesen, aber sie waren nicht Gegenstand der Untersuchung.

1.1 Das Verhältnis der Ägypter zum Geräusch

hrw (𓂏𓂛𓂏, 𓂏𓂛𓂏) ist vom Alten Reich bis in die römische Zeit belegt und steht im Ägyptischen sowohl für die menschliche Stimme als auch für jegliche andere Form von

¹¹ Schweighauser 2015, 483.

¹² Mit Text ist hier immer der schriftliche Text gemeint.

Geräusch, seien es Geräusche der Natur, Musik oder Lärm.¹³ Auch die Götter produzieren teils sehr laute Geräusche, was bereits in den Pyramidentexten belegt ist:

jw.j.n=s n(w)sr(.w) hr hrw sbh n(.j) 3s.t hn^c nb.t-hw(.t)

Sie sind zu Osiris gekommen wegen des Geräusches des Schreiens der Isis und Nephthys.¹⁴

Geräusche von Gegenständen sind im Vergleich zu Stimmen weniger oft belegt (hier aus den Sargtexten):

jw.t n=k qbhw m h3w w3h hr w3.t=k qm3.n=k m^c3.t=k r=s h3 pw hr hr hrw t3w=s

Wasservögel sollen zu Tausenden zu dir kommen, indem sie auf deinem Weg liegen. Du hast geworfen dein Wurfholz nach ihnen und Tausend sind es, die fallen aufgrund des Geräusches seines Windes.¹⁵

Hier ist bereits die Ankündigung des Wurfgerätes durch sein Geräusch so mächtig, dass es Wirkung zeigt, noch bevor es ein tatsächliches physisches Zusammentreffen gibt. Geräusche, sofern sie gehört werden, haben meist eine Wirkung auf ihre Hörer und haben etwas mit Kommunikation zu tun. Geräusche und deren Hören gehören zusammen:

mj n=j dj=k sdm=tw hr.w=j mj sdm=tw hr.w ngg-wr m grh.t

Komm zu mir und veranlasse, dass man meine Stimme hört, wie man die Stimme des großen Gackerers in der Nacht hört.¹⁶

dj=k hrw=k m bn.w-ntr.j wšd{dw} <tw> jmn-rn=f

Wenn du deine Stimme als göttlicher Benu-Vogel erhebst, dann begrüßt <dich> ‚Der mit verborgenem Namen‘.¹⁷

Sowohl das Hören als auch das Besitzen einer Stimme sind, neben anderen Sinnen, wichtige Bestandteile der Existenz. Das gilt für die jenseitige und für die diesseitige Welt:

q3j.t n hrw=tn m3^c n hty.wt=tn

Mögen euer Stimmen laut und eure Kehlen wahrhaft sein!¹⁸

dr hrw=k nn-wn sbh.w=k jh3y jw=k dr.t(j) dm.t(j)

Beseitigt ist deine Stimme! Es gibt nicht dein Geschrei! Du bist beseitigt und zunichte!¹⁹

¹³ S. Hannig 2015, 661. Weitere Ausführungen zu *hrw* s. Emerit 2022, 45-52. Verschiedene Forschungsarbeiten zum Thema Klang und Geräusche in Ägypten und anderen antiken Kulturen sind in dem Band „Laut und Leise. Der Gebrauch von Stimme und Klang in historischen Kulturen“ (Meyer-Dietrich 2011) vereint.

¹⁴ PT, Spruch 482, § 1004d = Sethe, PT, Bd. III, 64.

¹⁵ CT, Spruch 62 = De Buck 1935, Bd. I, 269e-j.

¹⁶ Magischer Papyrus Harris, pBM EA 10042, rt. 7,6-7,7 = Leitz 1999, Taf. 18,6-7.

¹⁷ Harfnerlieder Text H, Grab des Neferrenpet (TT 178) = E. Hofmann 1995, Text 43, 3-5,36.

¹⁸ Amduat, fünfte Stunde, oberes Register, 404 = Hornung/Abt/Warburton 2007, 148.

¹⁹ pBremner-Rhind (= pBM 10188), Buch zur Niederwerfung des Apophis, 30,5-30,6 = Faulkner 1933, 77,4-5.

ntk p3 šw ʿnh=j m ptr=k rwd=j n sdm hrw=k

Du bist das Licht. Ich lebe dadurch, dass ich dich sehe. Ich prosperiere dadurch, dass ich deine Stimme höre.²⁰

Im letzten Beispiel geht es um die Stimme des Aton. In welcher Form diese tatsächlich hörbar war, wird nicht geklärt. Es wäre vorstellbar, dass sie für die damaligen Hörer durch die Stimme des Königs zum Ausdruck kam.

Das Verhältnis der Ägypter zu Lautstärke und Stille ist ambivalent. Im religiösen Kontext ist, wie die Textstellen zeigen, eine laute Stimme eng mit dem aktiven Sein in der Welt oder auch im Jenseits verbunden. Auch beim Preisen eines Gottes wird etwa eine laute Stimme positiv wahrgenommen.²¹ Das Ertönen lassen von Instrumenten spielt im religiösen Zusammenhang auch eine Rolle und dient der Verehrung von Gottheiten:

jr.t sḥm zšš dd-mdw zšš m wnmj=j sḥm m jbbj=j hnm=j hrw=sn r ʿnhwj=t

Die beiden Sistrum bedienen: Worte zu sprechen: „Das Seschesch-Sistrum ist in meiner Rechten, das Sechem-Sistrum ist in meiner Linken. Ich lasse ihren Klang in deine Ohren dringen.“²²

Die Klänge von Instrumenten, die ebenfalls mit *hrw* bezeichnet werden, dienen als Art der einseitigen Kommunikation mit der Gottheit. Mit dem Sistrum wird vor allem die Göttin Hathor assoziiert.²³ Musiziert wurde auch bei Festen, die ebenso meist einen religiösen Hintergrund hatten und die Anlass zur Freude abseits der alltäglichen Routine waren.²⁴

Auf der anderen Seite unterlagen vor allem Beamte Verhaltensregeln, die Lautstärke eher negativ bewerteten. Die ägyptischen Weisheitslehren geben einigen Aufschluss über die gesellschaftlichen Konventionen ab der Zeit des Mittleren Reichs. Das Schweigen und generell Zurückhaltung und Bescheidenheit werden dabei als Tugenden angesehen, während Gier und Maßlosigkeit, auch beim Sprechen, verurteilt werden. In der *Lehre für Kagemni* wird es folgendermaßen formuliert:

wd3 snd.w

hzj mt(j)

wn hn n gr.w

wsh s.t n.t hrw

m mdwj

spd ds.w r thj-mtn

²⁰ Amarna, Haus des Pa-wah, Türpfosten = Seidlmayer 1980, 346, Inschrift 8,4.

²¹ S. dazu Kapitel 2.2.

²² Edfou VII, 3. Register Westwand, 174, 5-6, Die beiden Sistrum spielen = Kurth 2004, 314,1-4.

²³ S. beispielsweise Elwart 2011, 37-56.

²⁴ S. dazu etwa die Ausführungen zum Talfest bei Meyer-Dietrich 2018, 237-241. Zum Fest als Gegenpol zum Alltag s. Assmann 1991, 13-20.

nn hn n js hr zp=f
jr hmsj=k hn^c š3.t msdj t3 mrr=k
3.t pw kt.t d3jr-jb
hw pw 3f^c
jw db^c=t(w) jm

Der Respektvolle ist wohlbehalten.

Der Zuverlässige ist gepriesen.

Das Zelt des Schweigenden ist geöffnet.

Der Platz des Ruhigen ist geräumig.

Rede nicht zu viel!

Die Messer sind scharf gegen den, der vom Weg abweicht.

Es gibt kein Eilen, ausgenommen wenn es angebracht ist.

Wenn du in Gesellschaft sitzt, lehne die Speisen, die du bevorzugst, ab!

Sich zu beherrschen dauert nur einen kurzen Augenblick.

Die Gier ist etwas Abscheuliches.

Man nimmt Anstoß daran.²⁵

Schweigen (*gr*) kann auch mit „ruhig“, „leidenschaftslos“ und mit „ablassen von“ übersetzt werden.²⁶ Als Substantiv steht *gr* auch für „Stille“.²⁷ Der Schweigende (*gr.w*) kann, wie hier, auch mit „der Bescheidene“ übersetzt werden, ebenso mit „der Ruhige“, „der Leidenschaftslose“ oder „der Duldende“.²⁸ Diese Eigenschaften sind allesamt positiv konnotiert. Schweigen und Stille kann allerdings auch mit dem Tod assoziiert werden. So wird die Nekropole unter anderem auch als *s.t sgr*, „Ort des Schweigens“²⁹, bezeichnet, an dem das Sprechen mit lauter Stimme im Sinne eines religiösen Tabus unangebracht ist.³⁰ Gleiches gilt für den Tempel:

m-jrj jrj hrw{tw} <m> hn.w n ntr
bw.t=f pw sh{b}
 Mach keinen Lärm am Ruheplatz des Gottes,
 Geschrei ist sein Abscheu.³¹

Das widerspricht auf den ersten Blick den zuvor genannten Beispielen, bei denen zu Ehren einer Gottheit im Tempel Instrumente gespielt werden und auch den Praktiken beim Talfest, bei denen am Grab getanzt und musiziert wird.³² Möglicherweise gab es Regelungen oder Gepflogenheiten, nach denen Geräusche nur in bestimmten rituellen Kontexten oder zu

²⁵ pPrisse (= pBN 138), 1,1-1,5 = Gardiner 1946, Taf. 14,1,1-5.

²⁶ S. Hannig 2015, 973.

²⁷ S. Hannig 2015, 973.

²⁸ S. Hannig 2015, 973.

²⁹ S. Hannig 2015, 842.

³⁰ Parkinson 2012, 55.

³¹ Aus den *Lehren des Ani*, pBoulaqIV (= pCairo CG 58042), 17,1-17,2 = Quack 1994, 289,7-8.

³² S. Meyer-Dietrich 2018, 239.

bestimmten Anlässen an diesen Orten angemessen waren. Die Art des Geräuschs, etwa ob es sich um rituelles Musizieren oder unkontrolliertes Herumschreien handelte, wird dabei sicherlich einen Unterschied gemacht haben.

Die hohe Stimme *hrw q3j* wird meistens mit „laut“ oder auch mit „erhobene Stimme“ übersetzt.³³ Lautes Sprechen oder Schreien wird in den Lehren nicht mit Lebendigkeit, sondern mit hitzigem Temperament in Verbindung gebracht und wird als negative Eigenschaft angesehen.³⁴ In der *Lehre eines Mannes für seinen Sohn* heißt es:

[w³]=tw hr q3j hrw=f
Man flucht über den, dessen Stimme laut ist.³⁵

Zwar wird auch in den Lehren das Schweigen nicht immer dem Reden vorgezogen, allerdings soll es ein beherrschtes und wohlüberlegtes Reden sein. Beim positiv bewerteten Schweigen geht es nämlich weniger um den Verzicht der Rede überhaupt, sondern vor allem die Vermeidung missbräuchlichen Redens. Ein verantwortungsvoller Gebrauch der Rede ist durchaus erwünscht:³⁶

m gr z3w hn<d>=k wšb=k md.t m {n}nsr
Schweige nicht! Aber hüte dich, dass du allzu energisch bist, wenn du eine Rede mit Feuer beantwortest.³⁷

Lautstärke, auch in Verbindung mit Ausdruck von Emotion wird also unterschiedlich wahrgenommen. In den *Klagen des Ipuwer* wird *hrw* im Zusammenhang mit einer von Lärm beherrschten Zeit des Leidens gebraucht:

n<n> °q3[] [hr]w m rnp.wt n.t hrw
nn ph[.wj] [n(.j)] hrw
Es gibt keine richtige Stimme in Jahren des Lärms.
Es gibt kein Ende des Lärms.³⁸

Auch in narrativen Texten und Reden wird auf das Thema Bezug genommen. Das bekannteste Beispiel ist wohl die *Erzählung vom beredten Bauern*, in der die Art des Sprechens und die

³³ S. Hannig 2015, 915.

³⁴ Parkinson 2011, 15.

³⁵ Aus der *Lehre eines Mannes für seinen Sohn*, oGardiner 343 + 602 + oIFAO Inv. 2530 (= oDeM 1817) x+5, § 10,9 = Fischer-Elfert 1999, Tafelband, § 10,9,3.

³⁶ Zum Verhältnis von Reden und Schweigen s. Assmann 1984, 196-201.

³⁷ Aus der *Lehre des Ptahotep*, pPrisse (= pBN 186-194), 12,1-12,2, § D375-D376, = Žába 1956, 46. Zur Diskussion von *hn* s. Junge, 2003, 242, Anm. zu Zeile 375.

³⁸ pLeiden I 344 Recto, 4,2 = Enmarch 2005, 31,4,2.

mdw.t nfr.t (die „schöne Rede“) thematisiert werden. Es wird hier auf die gesellschaftlichen Konventionen Bezug genommen und auch damit gespielt. Nachdem etwa der Bauer aufgrund seiner Widerrede geschlagen worden war und seine Esel ihm weggenommen worden waren, heißt es:

wn.jn sh.tj pn hr rmj.t ʕw wr.t n mr n jrj.yt r=f

dd.jn nm.tj-nht pn

m qʕj hrw=k sh.tj

m=k tw r dmj n nb-sgr

dd.jn sh.tj pn

h(w)j=k wj ʕwʕj=k hnw.w=j

nhm=k r=f nh.wt m rʕ=j

nb-sgr dj=k r=k n=j h.t=j

jh tm=j sbh <n> nr(.w)=k

Nun weinte dieser Landmann sehr heftig, aus Schmerz darüber, was ihm angetan worden war.

Nun sagte dieser Nemti-nacht:

„Sei nicht laut, was deine Stimme angeht, Landmann!

Siehe, du bist in der Nähe der Landestelle des Herrn des Schweigens.“

Nun sagte dieser Landmann:

„Du schlägst mich, indem du meine Sachen stehlen stielst.

Und jetzt möchtest du auch noch die Klage aus meinem Mund fortnehmen!

O Herr des Schweigens, mögest du mir doch meine Besitztümer zurückgeben!

Dann werde ich nicht schreien müssen <zu> deiner Schrecklichkeit!³⁹

Das laute Weinen ist kein angemessenes Verhalten, schon gar nicht in der Nähe des Herrn des Schweigens (Osiris), wobei diese Metapher aus dem Mund des Nemti-nacht als Drohung zu verstehen ist. Der Landmann befindet sich deshalb nach Ansicht des Nemti-nacht in der Nähe des Herrn des Schweigens, weil er ihn umbringen wird, wenn er nicht still ist.⁴⁰ Im weiteren Verlauf der Ereignisse erfolgt eine ständige Auseinandersetzung mit der Bedeutung und Angemessenheit von Rede und Stille.⁴¹ Zu einem großen Teil besteht der Text aus den Reden des Bauern. Dabei geht es nicht nur darum, was gesagt wird, sondern auch darum, wie es gesagt wird. Ausführlich mit den rhetorischen Stilmitteln und dem Klang der Erzählung hat sich Christopher J. Eyre auseinandergesetzt, worauf gleich noch genauer eingegangen wird. Richard Parkinson ist der Ansicht, man kommt als Leser nicht umhin, darüber zu spekulieren, in welcher Weise – etwa mit welcher Intonation der Stimme – die Reden des Bauern vor einem Publikum vorgetragen wurden.⁴²

³⁹ pBerlin P 3023 + pAmherst I (B1), 55-61 (alt 24-39) = Parkinson 1991, 13,5-14,3.

⁴⁰ S. Parkinson 2012, 54-55.

⁴¹ Details s. Parkinson 2011, 15-20.

⁴² Parkinson 2011, 19-20.

Das führt zur Frage nach der Aufführungspraxis ägyptischer Texte. Die relevanten Punkte sollen im Folgenden kurz angesprochen werden, da im Zusammenhang mit dem möglichen Klang der ägyptischen Texte immer wieder über Aufführungssituationen spekuliert wird. Auch im Rahmen von Intermedialität und Sound Studies wäre diese Frage relevant, allerdings ist sie im Zusammenhang mit den ägyptischen Texten schwierig zu behandeln, worauf oben bereits hingewiesen wurde. Die Diskussion rund um die Frage nach der Performanz ägyptischer Texte soll hier trotzdem kurz zu umrissen werden, vor allem um dann eine klare Abgrenzung zu den inhaltlichen Darstellungen, dem eigentlichen Thema der vorliegenden Arbeit, vornehmen zu können.

1.2 Zur Performanz ägyptischer Texte

Die Frage nach der Performanz⁴³ bzw. dem Aufführungscharakter ägyptischer Texte ist eine schwierige. Die Forschung ist sich relativ einig darüber, dass im Rahmen von religiösen Ritualen Texte mündlich vorgetragen wurden.⁴⁴ Auch bei lyrischen Texten, wie den Liebesliedern ist von einem Vortrag bzw. auch einem Vorsingen auszugehen.⁴⁵ Bei narrativen, edukativen oder diskursiven Texten ist die Lage weniger eindeutig. Es herrscht zwar die Auffassung vor, dass viele der Texte grundsätzlich aufgeführt bzw. vorgetragen wurden, konkrete Anhaltspunkte sind aber rar.⁴⁶ Es sind kaum bildliche Quellen bekannt, in denen das Lesen oder Vorlesen von literarischen Werken dargestellt wird.⁴⁷ Auch gibt es keine Quellen mit Informationen über Ort und Form eines möglichen Vortrags eines Werks.⁴⁸ In einigen Texten des Mittleren Reichs deutet die Beschreibung von Erzählsituationen auf Mündlichkeit hin, beispielsweise in Form der Rahmenhandlungen in den *Erzählungen des Papyrus Westcar*,

⁴³ Der deutsche Begriff Performanz wird in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen verwendet mit zahlreichen unterschiedlichen Bedeutungsvarianten. Ausführlich zum Performanzbegriff in den Kulturwissenschaften und der Ägyptologie, s. Simon 2013, 151-187. Ich verwende den Begriff hier im Sinne von Aufführung. S. auch Oxford English Dictionary, „performance“, 4c: „An instance of performing a play, piece of music, etc., in front of an audience; an occasion on which such a work is presented; a public appearance by a performing artist or artists of any kind. Also: an individual performer's or group's rendering or interpretation of a work, part, role, etc.“ unter <https://www-oed-com.uaccess.univie.ac.at/view/Entry/140783?redirectedFrom=performance#eid>, abgerufen am 27. 2.2023.

⁴⁴ S. Überblick zur Forschung bei Simon 2013, 166-173.

⁴⁵ Simon 2013, 198.

⁴⁶ Am Ende der *Lehre für Kagemni*, pPrisse (= pBN 183), 2,6 = Gardiner 1946, Taf. 14,2,6, wird davon gesprochen, dass der Text rezitiert werden soll. Es handelt sich aber um eine Lehre. Bei narrativen Texten im engeren Sinn gibt es solche Anweisungen nicht.

⁴⁷ Parkinson 2009, 13. Simon 2013, 187. Lepper nennt eine Darstellung auf einem Sarg aus der 11. Dynastie, bei der ein Schreiber vor einer Prinzessin rezitiert, s. Lepper 2008, 309, Abb. s. Fischer 1996, Taf. 14b.

⁴⁸ Simon 2013, 187.

den *Prophezeihungen des Neferti* oder der *Erzählung des Schiffbrüchigen*. Allerdings kann es sich dabei auch um eine Technik handeln, mit der Mündlichkeit fingiert wird, um damit die Fiktionalität oder auch die Authentizität des erzählten Textes hervorzuheben.⁴⁹ Für die narrativen Texte des Neuen Reichs lassen sich solche Vollzugsformen des Erzählens gar nicht nachweisen.⁵⁰ Am ausführlichsten mit der Frage nach der Performanz auseinander gesetzt haben sich Richard B. Parkinson, Ludwig Morenz und Christopher J. Eyre. Parkinson beschäftigt sich dabei vor allem mit Fragen zum Verhältnis zwischen Text und Publikum.⁵¹ In Morenz' Arbeit zur Schriftlichkeitskultur geht es unter anderem darum, dass bestimmte Texte auf bestimmte Art und Weise rezipiert und rezitiert wurden und dass damit auch konkrete Zielsetzungen verbunden waren.⁵² Eyre hat sich mit dem Thema der Performanz ägyptischer Literatur vor allem im Zusammenhang mit rhetorischen Stilmitteln beschäftigt.⁵³ In seinem Artikel zur *Erzählung vom beredten Bauern* verweist er auf die Bedeutung des Klanges in ägyptischen Texten, sowohl als formgebendes als auch bedeutungstragendes Element.⁵⁴ Von einer Aufführungssituation geht Eyre aus. Er formuliert sogar die Annahme, dass literarische Texte aus dem alten Ägypten als Art Drehbücher (script for performance) gesehen werden könnten.⁵⁵ Zur Verdeutlichung des Einsatzes rhetorischer Stilmittel in ägyptischen Texten sollen zwei Beispiele aus der *Erzählung des beredten Bauern* dienen. Es geht dabei um die Wiederholung von Wortwurzeln. Ein Stilmittel, bei dem besonders offensichtlich mit Klang gespielt wird und das mehrfach in der Erzählung eingesetzt wird:⁵⁶

jrj m3^c.t ḥsj.y ḥss ḥsj.y.w
 Tue das Richtige, Gepriesener, den die Gepriesenen preisen.⁵⁷

Oder ein etwas komplexeres Beispiel:

m=k tw sw3.t(j) ḥr nb.t-j3d.w
nn n=k nn n=s
nn <r>=s nn r=k
n jr{r}=k st n jr{r}=s <s>t
 Siehe, du hast die Herrin der Seuche übertroffen.
 Ist es nicht für dich, so ist es nicht für sie.

⁴⁹ Moers 2001, 96-101.

⁵⁰ Simon 2013, 193.

⁵¹ S. beispielsweise Parkinson 2002, 78-81 oder Parkinson 2011, 15-32.

⁵² S. Morenz 1996, 43-51.

⁵³ Eyre 1991, 114-121.

⁵⁴ Eyre 2000, 15.

⁵⁵ Eyre 2000, 12.

⁵⁶ S. Eyre 2000, 20-21.

⁵⁷ pBerlin P 3023 + pAmherst I (B1), 99-100 (alt 68-69) = Parkinson 1991, 18,11-19,1.

Ist es nicht <gegen> sie, so ist es nicht gegen dich.
Du hast es nicht getan und <sie> hat es nicht getan.⁵⁸

Die genaue Aussprache bleibt uns heute verborgen, aber die Anordnung der Wörter lässt einen akustischen Effekt sehr gut erahnen. Das deutet stark auf einen lauten Vortrag bzw. eine Aufführungssituation hin, ist aber meines Erachtens letztlich auch noch kein Beweis dafür. Die Lesung eines ägyptischen Textes als Drehbuch ist eine Möglichkeit, aber andere Lesarten und Verwendungsweisen sollten nicht ausgeschlossen werden.

Stilmittel, wie Reim und Metrik sowie die Struktur eines Textes haben auch eine Bedeutung im Zusammenhang mit mündlicher Überlieferung. Darauf weist etwa Ludwig Morenz hin.⁵⁹ Dabei spielen auch Wiederholungen von Passagen, die in den ägyptischen narrativen Texten recht häufig vorkommen, eine Rolle.⁶⁰ John Tait verweist auf häufig vorkommende Wiederholungen von längeren und kürzeren Passagen in demotischen Erzählungen und auf einen wahrscheinlichen Zusammenhang zu Techniken der oralen Überlieferung.⁶¹

Anhand der Erzählungen der 19. und 20. Dynastie hat Henrike Simon einige weitere Merkmale herausgearbeitet, die die These einer Vortragswirklichkeit narrativer Texte stützen sollen. Sie nennt das Vorkommen berichtender Rede, eine hohe Dialogdichte und das Auftreten von Gliederungspunkten, die als Anleitung für einen Vortragenden dienen können. Ebenso kann ihrer Einschätzung nach das Vorkommen kommunikativer Handlungen, wie das Vorlesen von Briefen oder anderer Schriftstücke, ein Hinweis für eine Aufführungssituation sein, weiters das Aussprechen von expliziten Performativa (Schwüren, Anrufungen, Verwünschungen u. ä.) in direkter Rede.⁶² Bis auf die Gliederungspunkte, die, wie Simon selbst anmerkt, auch als Hilfestellung bei der Lektüre gedient haben können,⁶³ lassen sich alle diese Merkmale auf das Vorkommen direkter Rede zusammenfassen. Unter der Voraussetzung, dass direkte Rede nicht nur gelesen, sondern laut vorgetragen wurde, geht es also, wie bei den rhetorischen Stilmitteln, auch hier um den Klang der ausgesprochenen Worte. Das Charakteristikum rhetorischer Stilmittel ist allerdings, dass sie erst beim Aussprechen zur Geltung kommen und sie deshalb als Hinweis für eine Aufführungssituation gedeutet werden können. Bei einer

⁵⁸ pBerlin P 3023 + pAmherst I (B1), 150-152 (alt 119-121) = Parkinson 1991, 24,11-13.

⁵⁹ Morenz 1996, 37-38. Zu oralem Memorieren s. auch Ong 2016, 54-63.

⁶⁰ S. Verhoeven 2009, 315-334. Verhoeven stellt dabei fest, dass Wiederholungen oftmals Schlüsselsituationen im Verlauf einer Erzählung markieren, 332-333.

⁶¹ Tait 1996, 183.

⁶² Simon 2013, 194-196.

⁶³ Simon 2013, 194.

einfachen direkten Rede ohne besondere Stilmittel ist ein intendiertes Spiel mit dem Klang der Worte nicht festzumachen. Eine Erzählung erhält durch viele verschiedene Sprecher und hohe Dialogdichte eine große Lebendigkeit, die natürlich bei einer Aufführungssituation besonders gut zur Geltung kommt, aber es ist meines Erachtens schwierig, den Umkehrschluss zu ziehen und eine hohe Dialogdichte als Kriterium für eine Vortragswirklichkeit heranzuziehen.

Für viele Papyri gilt, dass ihr ursprünglicher Fundzusammenhang, der Aufschluss über deren Verwendung geben könnte, nicht mehr rekonstruiert werden kann. Literarische Texte, die Teil von privaten Grabausstattungen waren, deuten darauf hin, dass sie entweder etwas mit der Profession des Verstorbenen zu tun hatten oder dass sie als Statussymbol gedient haben, das die Literarizität des Besitzers unterstreicht.⁶⁴ Eine private Nutzung und ein leises Lesen der Texte kann aber nicht gänzlich ausgeschlossen werden.⁶⁵ Ob und in welcher Form ägyptische Texte aufgeführt und vorgetragen wurden, bleibt jedenfalls in vielen Fällen Spekulation und Vermutung und kann vor allem bei den meisten narrativen Texten nicht am Text selbst festgemacht werden. Aus diesem Grund sollen Fragen, die auf Medien und Ausdrucksformen außerhalb des schriftlichen Textes verweisen, im Rahmen dieser Arbeit nicht behandelt werden. Das betrifft den möglichen Klang der Sprache, als auch mögliche dramaturgische Effekte durch die Beschreibung von Geräuschen, was wiederum die Lesung einer ägyptischen Erzählung als Drehbuch voraussetzen würde. Es soll hingegen ausschließlich um die Beschreibung und Darstellung von Geräuschen und Lauten auf einer inhaltlich Ebene gehen und vor allem darum, welche Wörter dafür gebraucht werden.

1.3 Zu den in Texten beschriebenen Geräuschen

Vor allem Colleen Manassa hat sich auf einer inhaltlichen Ebene mit der Frage nach der dargestellten Geräuschwelt sowohl in religiösen als auch nicht-religiösen Texten auseinandergesetzt.⁶⁶ Sie stellt fest, dass die ägyptische Literatur große Mengen an Material hinsichtlich der Thematisierung von Geräuschen beinhaltet. Einige Stellen aus religiösen Texten wurden bereits angeführt. Manassa hebt vor allem die Geräuschwelten der ägyptischen Jenseitstexte *Amduat* (*jmj-dw3.t*) hervor, wo Geräusche und Klänge in

⁶⁴ Parkinson 2002, 70.

⁶⁵ Simon 2013, 197.

⁶⁶ Im Bereich der religiösen Texte ist auch ein Artikel von Sibylle Emerit zu nennen, „Listening to the Gods. Echoes of the Divine in Ancient Egypt“ (Emerit 2011).

reichhaltiger Weise beschrieben werden.⁶⁷ Dabei sind vor allem die fünfte, sechste und achte Stunde der *Amduat* von Bedeutung. Die Stunden in der Mitte der Nacht sind von Dunkelheit geprägt, was die besondere Bedeutung der auditiven Wahrnehmung, im Gegensatz zur visuellen, erklärt.⁶⁸ Einige Textbeispiele sollen dies verdeutlichen:

Vierte Stunde:

ᶜnh=f m hrw ntr.w jrj.w w3.t tn

Er lebt von den Stimmen der Götter, die zu diesem Weg gehören.⁶⁹

Fünfte Stunde:

jw sdm=tw hrw h.t m nw.t tn m-ht ᶜpp ntr pn ᶜ3 hr=sn

mj hrw hmhm.t n.t hr.t m nšn=s

Ein Geräusch von etwas wird gehört in diesem Oval, nachdem dieser große Gott, der Geflügelte, über ihnen ist, wie das Brüllgeräusch des Himmels, wenn er wütet.⁷⁰

Sechste Stunde:

wnn=s m hry.t k3 hmhm.t m dw3.t njm k3 hmhm.t htp rᶜ hr ntr.t=f

Es existiert über dem Stier des Gebrülls in der Unterwelt. Der Stier des Gebrülls in der Unterwelt ist erfreut, wenn Re auf seinem göttlichen Auge ruht.⁷¹

Siebte Stunde:

jn hrw=f sšm.w ntr.w r=f

Es ist seine Stimme, die die Götter zu ihm leitet.⁷²

Die zehn Höhlen in der achten der Stunde der *Amduat* beinhalten jeweils ein bestimmtes Geräusch:⁷³

⁶⁷ Basis stellt dabei eine Untersuchung von Texten auf spätzeitlichen Särgen dar (Manassa 2007). Dort sind auch teilweise Zusatzinformationen enthalten, welche den Quellen aus dem Neuen Reich nicht zu entnehmen sind. Eine Zusammenfassung über die Ergebnisse hinsichtlich der Geräusche findet sich im Artikel „Sounds of the Netherworld“ (Manassa 2008). In einem weiteren Artikel, „Soundscapes in Ancient Egyptian Literature and Religion“ (Manassa 2011), werden Geräusche sowohl in religiösen als auch narrativen Texten besprochen.

⁶⁸ Manassa 2011, 155.

⁶⁹ *Amduat*, vierte Stunde, unteres Register, 379 = Hornung/Abt/Warburton 2007, 131.

⁷⁰ *Amduat*, fünfte Stunde, unteres Register, 444-445 = Hornung/Abt/Warburton 2007, 169. S. dazu auch Manassa 2011, 155-156.

⁷¹ *Amduat*, sechste Stunde, oberes Register, 477-478 = Hornung/Abt/Warburton 2007, 187. S. dazu auch Manassa 2011, 156-157.

⁷² *Amduat*, siebte Stunde, mittleres Register, 551 = Hornung/Abt/Warburton 2007, 232.

⁷³ Zu den Übersetzungen s. auch Manassa 2007, 254-262.

jw sdm=tw hrw ht m qrr.t tn mj ff s3 n bjw.t
Ein Geräusch wird gehört in dieser Höhle wie ein Schwarm von Honigbienen.⁷⁴

jw sdm=tw hrw ht m qrr.t tn mj hrw sqr m bj3.wy
Ein Geräusch wird gehört in dieser Höhle vom Schlagen der Zimbeln.⁷⁵

jw sdm=tw hrw ht m qrr.t tn mj hrw rmt j3kb=sn
Ein Geräusch wird gehört in dieser Höhle wie von trauernden Menschen.⁷⁶

jw sdm=tw hrw ht m qrr.t tn mj hrw njm n k3 k3.w
Ein Geräusch wird gehört in dieser Höhle wie ein Stier, der befriedigt wird.⁷⁷

jw sdm=tw hrw ht m qrr.t tn mj hrw nhw 3 nšn=f
Ein Geräusch wird gehört in dieser Höhle wie ein Wesen, groß in seinem Wüten.⁷⁸

jw sdm=tw hrw ht m qrr.t tn mj sbḥ n mjw fj
Ein Geräusch wird gehört in dieser Höhle wie der Schrei eines Katers.⁷⁹

jw sdm=tw hrw ht m qrr.t tn mj hmhm.t n.t nh.w b3.w=sn dwj n r^c
Ein Geräusch wird gehört in dieser Höhle wie das Kriegsgebrüll der Lebenden, deren Ba-Seelen nach Re rufen.⁸⁰

jw sdm=tw hrw ht m qrr.t tn mj h33 npr.wt m nw.w
Ein Geräusch wird gehört in dieser Höhle wie Ufer, die in das Nun hinabsinken.⁸¹

jw sdm=tw hrw ht m qrr.t tn mj hrw ngg n bjk ntr.y
Ein Geräusch wird gehört in dieser Höhle wie das Schreien des göttlichen Falken.⁸²

jw sdm=tw hrw ht m qrr.t tn mj sbḥ n šs dmd dwj=sn n r^c
Ein Geräusch wird gehört in dieser Höhle wie der Schrei eines ganzen Sumpfes, wenn sie rufen nach Re.⁸³

Manassa führt aus, dass die unterschiedlichen Geräusche, die auf den ersten Blick nichts gemeinsam zu haben scheinen, alle auf ein theologisches Ereignis hindeuten, nämlich die Vereinigung von Hathor und Re-Osiris während des Beginns der Nilüberschwemmung und des ägyptischen Neujahres.⁸⁴ Es geht also um einen Schöpfungs- bzw. Wandlungsprozess.⁸⁵ Es fällt

⁷⁴ Amduat, achte Stunde, oberes Register, 589-590 = Hornung/Abt/Warburton 2007, 253.

⁷⁵ Amduat, achte Stunde, oberes Register, 592-593 = Hornung/Abt/Warburton 2007, 254.

⁷⁶ Amduat, achte Stunde, oberes Register, 596 = Hornung/Abt/Warburton 2007, 155.

⁷⁷ Amduat, achte Stunde, oberes Register, 599 = Hornung/Abt/Warburton 2007, 256.

⁷⁸ Amduat, achte Stunde, oberes Register, 603 = Hornung/Abt/Warburton 2007, 257.

⁷⁹ Amduat, achte Stunde, unteres Register, 628 = Hornung/Abt/Warburton 2007, 267.

⁸⁰ Amduat, achte Stunde, unteres Register, 631 = Hornung/Abt/Warburton 2007, 268.

⁸¹ Amduat, achte Stunde, unteres Register, 634 = Hornung/Abt/Warburton 2007, 269.

⁸² Amduat, achte Stunde, unteres Register, 638 = Hornung/Abt/Warburton 2007, 270.

⁸³ Amduat, achte Stunde, unteres Register, 642 = Hornung/Abt/Warburton 2007, 272.

⁸⁴ Das geht vor allem aus Zusatztexten auf spätzeitlichen Sarkophagen hervor, s. Manassa 2008, 111-112.

⁸⁵ Weitere detaillierte Ausführungen zu den zehn Höhlen s. Manassa 2008, 109-135.

dabei auf, dass die Geräusche von ganz unterschiedlicher Natur im Sinne ihrer Herkunft (Tiere, Natur, Menschen, Musikinstrumente), Art (Summen, Rasseln, Schreien u. a.) und Lautstärke sind.⁸⁶ Im Bereich der narrativen Literatur hebt Manassa vor allem die *Geschichte des Schiffbrüchigen*, die *Geschichte des Sinuhe* und die fünfte Geschichte der *Erzählungen des Papyrus Westcar* hervor. In all diesen Geschichten markieren Geräusche transformative Ereignisse, wobei sie nach Einschätzung von Manassa ihre Wirkung durch intertextuelle Anspielungen auf religiöse Texte erhalten.⁸⁷ Aufbauend auf Manassas Analyse, auf die weiter unten im Rahmen der Besprechung der betreffenden Erzählungen noch genauer eingegangen wird, sollen diese und weitere ägyptische narrative Texte nun in der vorliegenden Arbeit hinsichtlich ihrer Geräuschwelten untersucht werden, wobei die Grundlage dafür Lexeme bilden, welche entweder menschliche – und in einigen wenigen Fällen auch tierische – Stimmen bzw. Lauterzeugung oder Naturgeräusche beschreiben.

1.4 Zur Vorgehensweise

Für die Untersuchung herangezogen wurden narrative Texte aus verschiedenen Epochen und Sprachstufen. Die Einschränkung auf narrative Texte erfolgte zum einen aufgrund der Notwendigkeit, das Material einzugrenzen und zum anderen aufgrund der Frage nach der möglichen Funktion innerhalb des Narrativs einer Erzählung in Anlehnung an Manassas Beobachtungen. Welche Texte als Erzählungen definiert sind, kann variieren. Die Zuordnung von Texten zu den grundlegenden literarischen Gattungen Epik, Lyrik und Drama, die in der Literaturwissenschaft angewendet wird, ist für die ägyptische Literatur nicht sehr passend. Es wurden daher verschiedene Versuche unternommen, die ägyptische Literatur zu klassifizieren.⁸⁸ Elke Blumenthal hat etwa eine Unterscheidung in Gebrauchsliteratur und Schöne Literatur vorgenommen, mit verschiedenen Unterkategorien.⁸⁹ Richard Parkinson ist ebenfalls der Ansicht, dass sich die gängigen Gattungen nicht auf die ägyptische Literatur anwenden lassen.⁹⁰ Er unterscheidet Erzählungen, Lehren und Diskurse.⁹¹ Auch hier gilt aber,

⁸⁶ Vgl. Manassa 2008, 114.

⁸⁷ Manassa 2011, 153-154.

⁸⁸ S. Überblick Burkard/Thissen 2015, 30-37. Zu grundsätzlichen Fragen über die Anwendbarkeit literaturwissenschaftlicher Begriffe des heutigen Diskurses auf antike Texte und zur Erzählforschung in der Ägyptologie, s. Roeder 2009, 15-54. Zum Gattungsbegriff in der allgemeinen und ägyptologischen Literaturwissenschaft s. auch Simon 2013, 15-150.

⁸⁹ S. schematische Aufstellung bei Blumenthal 1998, 180-181.

⁹⁰ Parkinson 1996b, 297.

⁹¹ Parkinson 1996b, 302.

dass sich nicht alle Texte in diese Unterteilung eingliedern lassen und dass auch häufig eine Mischung verschiedener Textsorten in einem Text vorkommt.⁹² Was die ägyptischen Erzählungen betrifft, so definiert Parkinson sie als nicht-kommemorativ, nicht-funktionale Texte, in denen narrative Bezüge der Ereignisse aufeinander überwiegen.⁹³ Sie würden zudem ein breites Spektrum von Ton, Sprache und Struktur und eine breite Themenpalette zeigen.⁹⁴ Stephen Quirke hat sich ebenfalls mit der ägyptischen Erzählliteratur beschäftigt und nennt Texte, die in unterschiedlichem Ausmaß narrative Anteile enthalten.⁹⁵ Eine klare Abgrenzung ist aber nicht immer möglich. Bei der Materialsichtung wurde die Einteilung in der Online-Datenbank des Thesaurus Linguae Aegyptiae (TLA) herangezogen. Die Unterteilung lehnt sich an Parkinsons Unterscheidung an und teilt literarische Texte in „Erzählungen“, „Reden und Dialoge“⁹⁶ und „Weisheitslehren“, weiters gibt es die Punkte „Satiren“, „Miscellanies“, „Brieflehren“, „Poetische Literatur“, „Historisch-biographische Literatur des Mittleren Reiches“ und „Varia“. Für die vorliegende Arbeit sind ausschließlich die Erzählungen relevant. Die mittelägyptischen Erzählungen umfassen im TLA siebzehn Erzählungen und die neuägyptischen zwanzig Erzählungen, wobei viele davon nur in fragmentarischem Zustand erhalten sind. Darüber hinaus wird eine frühdemotische und eine neomittelägyptische Erzählung aufgeführt. Diese Texte bilden die Basis für die Untersuchung.

Die Wörter und Wendungen, nach denen die Texte durchsucht wurden, betreffen zum einen Beschreibungen von Geräuschen im Zusammenhang mit *hrw*, zum anderen wird auch die menschliche Stimme, die im Ägyptischen ebenfalls mit *hrw* bezeichnet wird, als Quelle von Geräuschen berücksichtigt, allerdings im Rahmen dieser Arbeit nur da, wo es um eine Lauterzeugung über den normalen Vorgang des Sprechens hinausgeht. Das betrifft etwa schreien, lachen, jubeln oder singen. Erika Meyer-Dietrich, die sich mit auditiven Räumen im alten Ägypten beschäftigt hat und auf die in der vorliegenden Arbeit immer wieder verwiesen wird, fasst alle vom Menschen produzierten Geräusche, Laute und Klänge bzw. deren

⁹² Parkinson 1996b, 308-311 unter Nennung von verschiedenen Beispielen.

⁹³ Parkinson 1996b, 303.

⁹⁴ Parkinson 1996b, 303.

⁹⁵ S. Quirke 1996, 268-272.

⁹⁶ In diese Kategorie fallen einige Texte, die in anderen Einteilungen auch unter Erzählungen geführt werden, wie etwa die *Erzählung des beredten Bauern* oder die *Prophezeihungen des Neferti*. Aufgrund ihrer hohen Dichte an Passagen mit Dialogen bzw. Monologen, die einen größeren Anteil am Text haben, als die narrativen Passagen, sind sie im TLA unter „Reden und Dialoge“ aufgeführt. Dieser Einteilung wird weitgehend gefolgt und diese Texte daher nicht berücksichtigt. Im Ausnahmefall wird darauf hingewiesen.

Produzenten unter dem Terminus „der hörbare Körper“ zusammen.⁹⁷ Das umfasst etwa auch das Musizieren oder Klatschen. Darüber hinaus schließt der hörbare Körper nach Meyer-Dietrichs Definition auch den hörenden Körper mit ein, also die Fähigkeit, Geräusche als Hörereignisse wahrzunehmen.⁹⁸ Diese Punkte sollen in der Untersuchung auch berücksichtigt werden. Ein überwiegender Großteil der Geräusche, die hier im Fokus stehen, betrifft aber die menschliche Stimme. Die menschliche Stimme ist dort, wo sie abseits vom gewöhnlichen Sprechen zum Ausdruck gebracht wird, oft mit Emotionen verbunden. Emotionen, wie Freude, Angst, Trauer und Wut, können von verschiedensten Faktoren ausgelöst werden und sind mit Reaktionen des Körpers verbunden, welche unter anderem auch die stimmliche Reaktion beinhaltet.⁹⁹

Die Texte wurden auf Basis dieser Überlegungen nach folgenden Wörtern und Wendungen durchsucht:

- Lexeme, die den stimmlichen Ausdruck von Emotion beschreiben und/oder mit einer erhöhten Lautstärke oder veränderten Intonation der Stimme (z. B. rufen, singen) verbunden sind
- Lexeme, die andere körperlich-akustische Ausdrucksformen beschreiben (z. B. musizieren)
- Beschreibungen von Geräuschen im Zusammenhang mit *hrw*
- Tierlaute

Die Wörter kommen dabei in verschiedenen inhaltlichen Kontexten vor und nicht alle sind dabei auch hinsichtlich einer möglichen narrativen Funktion von Bedeutung. In einem ersten Schritt wurden aber alle in Frage kommenden Wörter gesammelt, um eine Übersicht über die Bandbreite der Lexeme in den Erzählungen zu bekommen, die mit Geräuschen und stimmlichen Ausdrucksformen abseits der Normalkommunikation in Verbindung stehen. Es hat sich dabei eine Liste an Wörtern ergeben, die grob zwei Wortfeldern zugeordnet werden

⁹⁷ Meyer-Dietrich 2018, 6. In der hier zitierten Arbeit („Auditive Räume des alten Ägypten“) geht es neben allgemeinen Ausführungen zu Stimme und Lauterzeugung vor allem um die Hörkultur in der Amarnazeit auf Basis einer Analyse des Bilddiskurses.

⁹⁸ Meyer-Dietrich 2018, 6.

⁹⁹ Die Themen Emotionen und körperliche Sinne haben in den letzten Jahren in der Altertumforschung zunehmend an Bedeutung gewonnen. S. etwa die Publikationen „The Expression of Emotions in Ancient Egypt and Mesopotamia“ (Hsu/Raduà 2021), „Sounding Sensory Profiles in the Ancient Near East“ (Schellenberg/Krüger 2019), „The Routledge Handbook of Sensory Archaeology“ (Skeates/Day 2020) oder „The Routledge Handbook of the Senses in the Ancient Near East“ (Neumann/Thomason 2022). Speziell im Fachbereich Ägyptologie seien hier die Arbeit von Ines Köhler zum Thema Wut (Köhler 2016) und der von Sara Kipfer herausgegebene Band zum Thema Emotionen und Ikonographie (Kipfer 2017) genannt.

konnten. Zum einen ist das „Jubeln, Preisen, Freuen“ und zum anderen „Schreien, Klagen, Rufen“, die jeweils ein Kapitel bilden, in dem die Belege aus den Texten – auch teilweise unter Heranziehung von Belegen aus anderen Kontexten – besprochen werden. Danach soll kurz auf Naturereignisse eingegangen werden und hier insbesondere auf die Schwierigkeit, wenn extreme Wetterereignisse beschrieben werden, dabei aber kein Geräusch explizit genannt wird. Schließlich werden in einem abschließenden Kapitel die Geräusche innerhalb der einzelnen Erzählungen besprochen und Fragen hinsichtlich ihrer möglichen Funktion innerhalb der Narration diskutiert. Auch Stille oder Schweigen, also die Absenz eines Geräuschs, kann dabei in bestimmten Zusammenhängen von Bedeutung sein. Da viele Texte nur fragmentarisch erhalten sind, beschränkt sich diese abschließende Analyse auf die mehr oder weniger vollständigen Erzähltexte bzw. auf die Texte, in denen Geräusche in einem relevanten Ausmaß vorkommen. Im Rahmen eines Exkurses wird zum Schluss auch auf einzelne demotische Erzählungen eingegangen.

2. Jubeln, Preisen, Freuen

Im „Lexikon der Ägyptologie“ beschreibt Brigitte Altenmüller im Artikel zu „Freude“, welche Wörter mit Freude verbunden sind, etwa lachen, jauchzen und jubeln und mit welchen Determinativen diese Wörter geschrieben sind. Es kommen häufig sowohl das Herz (Gardiner F34) als auch die Nase (Gardiner D19, D20) bei der schriftlichen Ausdrucksform des Gefühls der Freude vor. Sie verweist weiters darauf, dass Freude meist akustisch zum Ausdruck kommt und dass Wörter in diesem Kontext daher auch oft mit dem Mann mit der Hand am Mund (Gardiner A2) determiniert sind.¹⁰⁰ Diese Wörter, determiniert mit Gardiner A2, sind in der vorliegenden Arbeit vor allem im Fokus der Untersuchung. Im Zusammenhang mit der Freude verweist Altenmüller auch auf die Rolle des Festes als Ereignis der Freude und den weiteren damit verbundenen Gefühlszuständen. Musik, Tanz und Gesang sind dabei ebenfalls ein wichtiger Bestandteil.¹⁰¹

Jubeln und preisen kommt in einer Vielzahl unterschiedlicher Textgattungen vor. Erika Meyer-Dietrich verweist etwa auf das Kreischen der Paviane bei Sonnenaufgang, das aus verschiedenen religiösen Kontexten bekannt ist.¹⁰² Der Sonnenaufgang wird dabei durch die

¹⁰⁰ B. Altenmüller 1977, 329.

¹⁰¹ B. Altenmüller 1977, 329-330.

¹⁰² Meyer-Dietrich 2018, 30-31. S. dazu auch Manassa 2011, 163.

akustische Markierung zu einem sinnlich erfahrbaren Ereignis großer Freude, ausgedrückt durch die Stimmen der Affen.¹⁰³ Der Jubel des ganzen Landes und das Quaken der Frösche sind Geräusche, die die Ankunft der jährlichen Nilflut begleiten.¹⁰⁴ Diese sind nach Meyer-Dietrich ebenfalls Ausdruck der Freude über ein lebensspendendes Ereignis.¹⁰⁵ Meyer-Dietrich verweist auch auf den Jubel als Massenphänomen mit vereinender Komponente.¹⁰⁶ Bei öffentlichen Festen beispielsweise wird der Jubel und die Freude mit anderen geteilt und es wird gleichzeitig der akustische Raum besetzt.¹⁰⁷ Dieser akustische Raum, oder Hörraum, wird von Meyer-Dietrich folgendermaßen definiert: „Hörräume sind soziale Räume. Sie entstehen durch die aktive Verknüpfung von Stimmen, Lachen, Weinen und andere symbolische Markierungen durch Menschen, die durch ihre Lauterzeugung oder -vermeidung eine Position darin einnehmen.“¹⁰⁸ Die Besetzung dieses Hörraums durch lauten Jubel einer Menschenmenge für den König kann als Akt der Legitimation seiner königlichen Macht durch das Volk verstanden werden.¹⁰⁹

Die Untersuchung der ägyptischen Erzählungen erbrachte die nachfolgende Liste an Wörtern, die grob dem Wortfeld „Jubeln, Preisen, Freuen“ zugeordnet werden konnten:

Lexem ¹¹⁰	Übersetzung ¹¹¹	belegt seit ¹¹²	Determinative ¹¹³	Belegstellen Erzählungen ¹¹⁴
<i>ḥkn</i>	jubeln, preisen, sich freuen, zujubeln;	seit PT		S, Si
<i>dw3 ntr</i>	Gott preisen, danken;	seit PT		S
<i>j3w</i>	Verehrung, Anbetung, Lobpreis;	seit PT		H
<i>sw3š</i>	preisen, loben;	seit MR		CP

¹⁰³ Vgl. Meyer-Dietrich 2018, 30-31.

¹⁰⁴ Meyer-Dietrich 2018, 31.

¹⁰⁵ Meyer-Dietrich 2018, 31.

¹⁰⁶ Meyer-Dietrich 2018, 33.

¹⁰⁷ Meyer-Dietrich 2018, 32-33.

¹⁰⁸ Meyer-Dietrich 2018, 1.

¹⁰⁹ Vgl. Meyer-Dietrich 2018, 33.

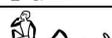
¹¹⁰ Schreibung in dieser und allen nachfolgenden Tabellen nach Hannig.

¹¹¹ Die Übersetzungen erfolgen in dieser und allen nachfolgenden Tabellen nach Hannig 2015. Die genauen Belegstellen folgen bei den Ausführungen zu den einzelnen Wörtern.

¹¹² Alle Angaben zur zeitlichen Einordnung der Belege stammen in dieser und allen nachfolgenden Tabellen aus Erman/Grapow 1971.

¹¹³ In dieser und allen nachfolgenden Tabellen nach Hannig 2015.

¹¹⁴ Eine Abkürzungsliste für die Erzählungen dieser und aller nachfolgenden Tabellen findet sich im Anhang auf S. 94. Die Reihung erfolgt grob chronologisch nach Sprachstufen und innerhalb der chronologischen Anordnung alphabetisch. Bei der Auflistung der Belege wird aus inhaltlichen Gründen teilweise von der Reihung abgewichen.

<i>sm³c</i>	anrufen, beten;	NÄG		Z
<i>hꜥj</i>	jubeln, sich freuen;	seit PT		Si, HS
<i>w³g</i>	jauchzen, rufen;	nur pW		pW
<i>šmꜥ</i>	singen, musizieren, kreischen (Paviane), heulen (Wind);	seit MR		NS, pW
<i>hsj</i>	singen	seit AR		NS, pW, W
<i>hbj</i>	tanzen, umherspringen; ¹¹⁵	seit AR		pW, Si
<i>hnj</i>	mit dem Sistrum spielen, musizieren, klatschen, Takt angeben;	seit MR		pW, Si
<i>tj³</i>	aufschreien; Freudenlärm;	seit med. Lit.		NS
<i>gw/g³w³</i>	jauchzen	Belege im TLA ab NR		NS
<i>nhm</i>	jubeln, jauchzen, zujubeln;	seit PT		Si, HS, Z, MS, CP
<i>rnn</i>	jubeln, preisen;	seit MR		Si
<i>hy/jhy/ jhhy</i>	Jubel, Jauchzen, Freude;	seit PT		My1, Si, SK ¹¹⁶
<i>sbt/zbt</i>	lachen	seit PT		S, HS
<i>ršw</i>	froh sein, sich freuen; Freude;	seit MR		My1, S, Si, HS, Z

Die Wörter werden im Folgenden unter Angabe der Belege aus den einzelnen Erzählungen aufgeführt. Die Wiedergabe der Klammern in den Transliterationen erfolgt nach dem Leidener Klammersystem. Es wurden hauptsächlich Belege berücksichtigt, bei denen das jeweilige Wort innerhalb eines vollständig erhaltenen Satzes belegt ist.

¹¹⁵ Tanzen an sich muss nicht direkt mit einem akustischen Ausdruck verbunden sein, in der Regel ist es aber von Musik begleitet und tritt in den untersuchten Texten gemeinsam mit Wörtern für „musizieren“ und „singen“ auf. Durch diese Nähe zum Musizieren wurde es ebenfalls in die Liste aufgenommen.

¹¹⁶ Die Erzählung *The Sporting King* wird im TLA unter „Reden und Dialoge“ geführt.

2.1 *hkn*

<i>hkn</i>	jubeln, preisen, sich freuen, zujubeln; ¹¹⁷	seit PT		S, Si
------------	--	---------	---	-------

Die Geschichte des Schiffbrüchigen (Mittelägyptisch)

rdj(.w) hkn.w
Lobpreis wurde gesendet.¹¹⁸

rdj.n=j hkn.w
Ich spendete Lobpreis.¹¹⁹

Diese beiden Aussprüche kommen am Anfang und gegen Ende der Geschichte vor, zum einen in der Rahmenhandlung, als Ausdruck des Dankes nach der Rückkehr von der Expedition, und zum anderen als Teil der erzählten Geschichte beim Aufbruch von der Insel.

Die Geschichte des Sinuhe (Mittelägyptisch)

rdj.n=j hkn.w n mnt.w
Ich spendete Month Lobpreis.¹²⁰

Hier wird nach gewonnenem Kampf dem Gott Month gedankt. Dass die Lobpreisungen laut erfolgten und nicht als stilles Gebet, ist anzunehmen. In einer Textstelle im Tempel von Edfu heißt es beispielsweise *jj=j (hr) hrw hkn.w=k*¹²¹ (Ich komme auf den Klang deiner Lobpreisung hin). Hier erzeugt die Lobpreisung ein Geräusch. Natürlich ist dies nur ein Beispiel und es kann nicht ausgeschlossen werden, dass Lobpreisungen auch im Stillen stattfanden. Die weitere Übersetzung des Wortes mit „jubeln“, „sich freuen“, zujubeln“ deutet aber auch auf einen geräuschvollen Ausdruck hin.

¹¹⁷ Hannig 2015, 608.

¹¹⁸ pPetersburg 1115, 5 = Blackman 1932, 41,12

¹¹⁹ pPetersburg 1115, 171 = Blackman 1932, 47,9.

¹²⁰ pBerlin 3022 (= B), 141-142 = Koch 1990, 52,4.

¹²¹ Edfu VII, 3. Register Ostwand und Fries, 326, 11, Die Mundöffnungszeremonie durchführen = Kurth 2004, 622,11.

2.2 *dw3-ntr*

<i>dw3-ntr</i>	Gott preisen, danken; ¹²²	seit PT		S
----------------	--------------------------------------	---------	---	---

Die Geschichte des Schiffbrüchigen (Mittelägyptisch)

dw3(.w) ntr
Gott wurde gepriesen.¹²³

dw3=tw ntr n=k
Man wird Gott deinetwegen preisen.¹²⁴

hpr.n rdj.t<=j> wj hr h.t=j r dw3 ntr n=f
Dann es geschah mein mich auf meinen Bauch legen, um Gott ihretwegen zu preisen.¹²⁵

h̄r̄.n dw3.n=f ntr n=j hft-hr qnb.wt t3 r-dr =f
Dann pries er Gott meinetwegen vor der Ratsversammlung des ganzen Landes.¹²⁶

An mehreren Stellen in der *Geschichte des Schiffbrüchigen* wird Gott gepriesen. Zu Beginn, nach der erfolgreichen Rückkehr der Expedition, und dann in der erzählten Geschichte bei der Abreise von der Insel und schließlich der Ankunft in der Heimat. Beim zweiten Textbeispiel ist es nur eine Thematisierung eines möglichen zukünftigen Ereignisses und kein unmittelbar stattfindendes Geschehen. Das Preisen findet irgendwann in der Zukunft statt und wird nicht unmittelbar gehört. Das muss unterschieden werden. Der Unterschied ist vor allem hinsichtlich einer möglichen narrativen Funktion relevant, was in Kapitel 5. besprochen werden wird. Ähnlich dem „Lobpreisen“, wird das „Gott preisen“ wahrscheinlich auch geräuschvoll vollzogen, wobei *dw3-ntr*, anders als *hkn*, nur mit dem Determinativ Gardiner A 30 (Mann mit erhobenen Händen) und nicht mit Gardiner A2 (Mann mit Hand am Mund) belegt ist. Im Grab des Djefaihapi in Siut heißt es *q3j hrw dw3=f ntr*¹²⁷ (Einer mit lauter Stimme preist Gott). Das Preisen ist hier jedenfalls mit einer lauten Stimme verbunden.

Weitere Lexeme, die den Bereich des Preisens und Anbetens betreffen, sind die im Folgenden behandelten *j3w*, *sw3š* und *sm3r̄*. *j3w* und *sw3š* sind, wie *dw3-ntr*, ebenfalls nicht mit dem Determinativ Gardiner A2 belegt.

¹²² Hannig 2015, 1044.

¹²³ pPetersburg 1115, 5 = Blackman 1932, 41,13.

¹²⁴ pPetersburg 1115, 143 = Blackman 1932, 46,1.

¹²⁵ pPetersburg 1115, 166-167 = Blackman 1932, 47,4-5.

¹²⁶ pPetersburg 1115, 176 = Blackman 1932, 47,13.

¹²⁷ Grab des Djefaihapi, Siut I, 12. Dyn., Große Halle, Ostwand, Südhälfte, 238 = Urkunden VII, 56,17.

2.3 *j3w*

<i>j3w</i>	Verehrung, Anbetung, Lobpreis; ¹²⁸	seit PT		H
------------	---	---------	---	---

Das Buch von der Himmelskuh (Mittelägyptisch)

jw dj=tw j3.wt gr.t ʕq{.tw}=f
 Man stimmt auch Jubel an, wenn er eintritt.¹²⁹

jmm j3.ww n ntr sms.w hpr.n=j jm=f
 Gebt Lobpreis dem ältesten Gott, aus dem ich entstanden bin.¹³⁰

2.4 *sw3š*

<i>sw3š</i>	preisen, loben, ¹³¹	seit MR		CP
-------------	--------------------------------	---------	---	----

Chons und die Prinzessin von Bachtan (Neomittelägyptisch)

*ʕhʕ(.n) rdj p3 wr n bh̄tn jnj.tw jn.w=f dj.n=f z3.t=f wr.t h3 jr.w hr sw3š hm=f hr db̄h ʕnh̄
 hr=f*
 Da ließ der Fürst von Bachtan seine Abgaben bringen und gab als deren Krönung seine
 älteste Tochter, seine Majestät preisend und Leben von ihm erbittend.¹³²

*ʕhʕ.n ms=f m-b3h̄ hm=f hnʕ jn.w=f dd=f m sw3šj hm=f j3.w n=k rʕ n pd.wt-psd.wt mj
 <n>=n ʕnh̄ hr=k*
 Da begab er sich mit seinen Tributen zu Seiner Majestät. Er sagte, seine Majestät
 preisend: ‚Lobpreis dir, Sonne der Neunbogenvölker! Gib uns Leben von dir!¹³³

Im zweiten Textbeispiel werden, anders als im ersten, auch die Worte der Lobpreisung in direkter Rede wiedergegeben.

¹²⁸ Hannig 2015, 20.

¹²⁹ KV 17, Grab Sethos I., 54-55 = Hornung 1982, 17,SI,2.

¹³⁰ KV 17, Grab Sethos I., 84-85 = Hornung 1982, 26,SI,1.

¹³¹ Hannig 2015, 731.

¹³² Stele Louvre C, 5 = KRI, Bd. II, 285,3-4.

¹³³ Stele Louvre C, 7-8 = KRI, Bd. II, 285,7.

2.5 *sm3^c*

<i>sm3^c</i>	anrufen, beten; ¹³⁴	seit NÄG		Z
------------------------	--------------------------------	----------	---	---

Das Zweibrüdermärchen (Neuägyptisch)

p3y=f sn šrj hr sm3^c. {w} t n p3 r^c-hr.w-3h.tj r-dd
p3y=j nb nfr mntk{n} p3 ntj hr wpw.t p3^c d3.w r <p3> m3^c.tjw
 Da betete sein kleiner Bruder Re-Harachte an mit den Worten:
 ‚Mein guter Herr, du bist der, der den Frevler vom *m3^c.tjw* trennt!¹³⁵

Auch hier wird die Anrufung selbst wiedergegeben. Für *sm3^c* gibt es ein Textbeispiel aus dem Qadesch-Schlacht-Poem am Luxor Tempel, bei dem von einem lauten Ruf gesprochen wird, der von Qadesch bis nach Theben reicht:

jst jrj=j sm3^c.w m ph.wj h3s.wt jw hrw=j phr m jwnw-šm^c.w
 Ich betete zwar am hintersten Ende der Fremdländer, mein Ruf ertönte aber im oberägyptischen Heliopolis.¹³⁶

Das Beten bzw. Anrufen durch den König ist hier mit der Stimme (*hrw*) verbunden, die sich in diesem Fall scheinbar über eine Strecke von etwa eintausend Kilometern bemerkbar machen konnte.

2.6 *h^cj*

<i>h^cj</i>	jubeln, sich freuen; ¹³⁷	seit PT		Si, HS
-----------------------	-------------------------------------	---------	---	--------

Die Geschichte des Sinuhe (Mittelägyptisch)

mrj sw njw.t=f r h^c(.w)=<sn> h^cj st jm=f r ntr=sn
 Seine Stadt liebt ihn mehr als <sich> selbst. Jubelnd ist sie über ihn mehr als (über) ihren Gott.¹³⁸

¹³⁴ Hannig 2015, 761.

¹³⁵ pD'Orbiney (= pBM EA 10183), 6,4-6,5 = Gardiner 1932, 15,11-12.

¹³⁶ Luxor-Tempel, Hof Ramses II., Ostwand und Südwand (Aussen), Qadesch-Schlacht Poem (L2), § 121-122 = KRI, Bd. II, 42,15.

¹³⁷ Hannig 2015, 544.

¹³⁸ pBerlin 3022 (= B), 66-67 = Koch 1990, 37,6-11.

Der Streit zwischen Horus und Seth (Neuägyptisch)

t3 r-dr=f m h^c.wt

Das ganze Land ist im Jubel.¹³⁹

Hier geht es an beiden Stellen um einen kollektiven Jubel. Das eine Mal ist es die Stadt und das andere Mal das Land, welches jubelt, also genauer gesagt die Menschen in der Stadt und im Land, wobei im ersten Beispiel aus der *Sinuhe*-Erzählung nur im Rahmen eines Gesprächs darüber gesprochen wird. Erika Meyer-Dietrich bezeichnet den Jubel als „die vereinende Gemütsbewegung schlechthin“¹⁴⁰. Vor allem im Hinblick auf die Emotionen des Volkes für den König ist der kollektive Jubel laut Meyer-Dietrich von Bedeutung, da die Besetzung des akustischen Raums, wie bereits oben erwähnt, eine Statusdemonstration sein kann, die die Machtansprüche eines Herrschers unterstreicht.¹⁴¹ In der ersten Textstelle spricht Sinuhe über den ägyptischen König, dem der Jubel der ganzen Stadt gehört. Bei der Stelle aus *Der Streit zwischen Horus und Seth* geht es um den Jubel, der im ganzen Land ausbricht, nachdem Horus die Nachfolge des Osiris zugesprochen wurde. In beiden Fällen steht der Jubel im Zusammenhang mit einem Herrscher, der den Zuspruch des Volkes in Form dieses kollektiven Jubels erhält.

2.7 w3g

w3g	jauchzen, rufen; ¹⁴²	nur pW		pW
-----	---------------------------------	--------	---	----

Die Erzählungen des Papyrus Westcar (Mittelägyptisch)

h^c.n sdm.n=s hrw hsj šm^c hb.t w3g jrj.wt nb(w).t n nswt m t3^c.t

Daraufhin hörte sie Geräusche: Singen, Musizieren, Tanzen und Jauchzen – nämlich alles, was zu tun üblich war für einen König – in dieser Kammer.¹⁴³

Hier wird ausdrücklich von einem Geräusch (*hrw*) gesprochen. Das Wort *w3g* ist nur einmal hier in den *Erzählungen des Papyrus Westcar* belegt, weshalb die Übersetzung wohl nur eine Annäherung sein kann. Posener vermutet eine Verbindung zu *gw/g3w3* (s. 2.13).¹⁴⁴ Es tritt hier

¹³⁹ pChester Beatty I, 16,7 = Gardiner 1932, 60,9-10.

¹⁴⁰ Meyer-Dietrich 2018, 32.

¹⁴¹ Meyer-Dietrich 2018, 33.

¹⁴² Hannig 2015, 189.

¹⁴³ pWestcar (= pBerlin P 3033), 12,1-12,2 (5. Geschichte) = Blackman 1988, 15,14-15.

¹⁴⁴ Posener 1957, 128, Anm. 3.

jedenfalls in Verbindung mit singen, tanzen und musizieren auf, also einem freudigen Feiern, was insgesamt dem Wortfeld des Jubelns zugeordnet werden kann.¹⁴⁵ Möglicherweise besteht auch ein Zusammenhang mit dem *w3g*-Fest, einem Fest zu Ehren des Osiris und der Toten.¹⁴⁶ Das würde die Nähe zum Singen, Tanzen und Musizieren nochmals bestätigen. Bei der Stelle ist hervorzuheben, dass das Geräusch des Singens und Musizierens aus einem Getreidesack kommt und nur gehört wird. Es handelt sich um ein rein akustisches Ereignis, das durch drei Kronen im Inneren der Säcke verursacht wird.

2.8 *šm^c*

<i>šm^c</i>	singen, musizieren, kreischen (Paviane), heulen (Wind); ¹⁴⁷	seit MR		NS, pW
-----------------------	--	---------	---	--------

šm^c wird in der Regel mit „singen“ oder auch mit „musizieren“ übersetzt, da es in verschiedenen musikalischen Kontexten belegt ist.¹⁴⁸ Aber auch in anderen Zusammenhängen, etwa den Geräuschen, die von Pavianen oder dem Wind erzeugt werden, ist *šm^c* belegt.¹⁴⁹

2.9 *ḥsj*

<i>ḥsj</i>	singen ¹⁵⁰	seit AR		pW, NS, W
------------	-----------------------	---------	---	-----------

ḥsj wurde in der Vergangenheit auch mit „musizieren“ übersetzt. Aufgrund des Determinativs Gardiner D207 (Unterarm mit sichtbarer Handfläche) argumentierte Hans Hickmann, dass Handbewegungen gebraucht wurden, um Rhythmus und Melodie für Sänger und Instrumentalisten im Sinne eines Dirigierens anzuzeigen.¹⁵¹ Heute hat sich hingegen die Ansicht durchgesetzt, dass *ḥsj* tatsächlich nur „singen“ bezeichnet.¹⁵²

¹⁴⁵ Zur Verbindung von Jubel und Musik vgl. Emerit 2008, 430.

¹⁴⁶ Emerit 2022, 45. S. auch Eintrag Hannig 2015, 189.

¹⁴⁷ Hannig 2015, 887.

¹⁴⁸ S. Emerit 2022, 41-42.

¹⁴⁹ S. Hannig 2015, 887.

¹⁵⁰ Hannig 2015, 602.

¹⁵¹ Hickmann 1958, 125.

¹⁵² Emerit 2022, 40.

König Neferkare und General Sasetet (Mittelägyptisch)

*jr r=f jwj spr.w n mn-[nfr] r [dd?] hft (j)m.(j)-r3-rw.yt [rdj?]=f hsj hs.w šm^c šm^c.w tj3
tj[3].w {m} g3w3 g[3]w3.w r prj spr.w n mn-nfr nn sdm=sn ^cdn=sn n? hr swnh r=f*
Wenn nun der Kläger von Memphis kam, um zum Vorsteher des Torgebäudes zu
[sprechen (?)], da [veranlasste (?)] (dies)er, dass die Sänger sangen, die Musikanten
Musik machten, die Jubelnden jubelten und die Jauchzenden jauchzten, bis der Kläger
von Memphis hinausging, ohne dass sie zugehört hatten, als sie aufhörten ihn
niederzustreiten.¹⁵³

Diese Erzählung ist jeweils nur fragmentarisch in drei Quellen¹⁵⁴ erhalten und der genaue Zusammenhang der hier genannten Stelle ist nicht bekannt. Offenbar werden aber laute Geräusche in Form von Gesang, Musik, Jubel und Geschrei produziert, um zu stören, was äußerst bemerkenswert ist. Vergleichbares kommt in keiner anderen Erzählung des Mittleren und Neuen Reichs vor. Leider ist nicht erhalten, wie es zu dieser Szene kommt und was ihr vorangeht, um dies genauer interpretieren zu können. Diese Stelle kommt zweimal in ähnlicher Form vor.¹⁵⁵ Was man feststellen kann, ist, dass es sich, wie bei den Beispielen aus der *Geschichte des Sinuhe* und dem *Streit zwischen Horus und Seth* beim Wort *h^cj* (s. 2.6), auch hier um ein kollektives Produzieren von Geräuschen handelt.

Die Reise des Wenamun (Neuägyptisch)

*jw=f (hr) dj.t jnj.tw n=j t3-n.t-nw.t w^c hs.t n km.t jw=s m-dj=f r-dd hsj n=f m-dy t^cj h3tj=f
sh^r.w*
Da veranlasste er, dass man Tenetnut zu mir brachte, eine Sängerin aus Ägypten, die bei ihm war, und sagte: ‚Singe für ihn, lass nicht zu, dass sein Herz Sorgen ergreift.‘¹⁵⁶

Hier dient das Singen der Aufheiterung und Beruhigung Wenamuns. Es wird allerdings nur der Befehl zum Singen erteilt, das Singen selbst wird nicht beschrieben.

¹⁵³ pChassinat I (= pLouvre E 25351), X+II, x+11-x+13 = Posener 1957, 126,11-13. Zu *swnh* s. *shwn* Kapitel 3.17.

¹⁵⁴ Neben pLouvre E 25351 weiters tOIC 13539 und tDeM 1214.

¹⁵⁵ Zweite Stelle s. pChassinat I (= pLouvre E 25351), X+II, x+8-x+10 = Posener 1957, 126,8-10.

¹⁵⁶ pMoskau 120, 2,68-2,69 = Schipper 2005, 94,3-5.

2.10 *ḥbj*

<i>ḥbj</i>	tanzen, umherspringen; ¹⁵⁷	seit AR		pW, Si
------------	---------------------------------------	---------	---	--------

ḥbj wird aufgrund des in manchen Fällen verwendeten Determinativs Gardiner B37 (Tänzerin) auch mit besonders akrobatischen Tanzbewegungen in Verbindung gebracht.¹⁵⁸ Beschreibungen von Tänzen und musikalischen Darbietungen sind vor allem in Verbindung mit religiösen Festen oder auch Bestattungsfeierlichkeiten und Festen zu Ehren der Toten belegt.¹⁵⁹ Auch in der *Geschichte des Sinuhe* wird eine solche Bestattungsprozession mit Tänzern thematisiert.

Die Geschichte des Sinuhe (Mittelägyptisch)

jrj= tw ḥbb nn.yw r-r3 js=k

Man wird den Tanz der Müden vor deinem Grabe vollführen.¹⁶⁰

ḥsj, *šm^c* und *ḥbj* treten, wie in der oben zitierten Stelle aus dem *pWestcar* (s. 2.7, dort noch zusätzlich mit *w3g*) oft zusammen auf.¹⁶¹ In der *Erzählung von König Neferkare und General Saset* kommen *ḥsj* und *šm^c* zusammen mit *tj3* und *g3w3* vor (s. 2.9). *ḥsj* und *ḥbj* kommen zusammen auch in der mittelägyptischen Erzählung *Palast und Lebenshaus* vor, allerdings ist die Stelle¹⁶² sehr lückenhaft und deshalb hier nicht aufgeführt.

2.11 *ḥnj*

<i>ḥnj</i>	mit dem Sistrum spielen, musizieren, klatschen, Takt angeben; ¹⁶³	seit Lit. MR		pW, Si
------------	--	--------------	---	--------

Eine weitere Bezeichnung für „musizieren“ ist *ḥnj*, welche in den *Erzählungen des Papyrus Westcar* und in der *Geschichte des Sinuhe* vorkommt. Musizieren und der körperliche

¹⁵⁷ Hannig 2015, 634.

¹⁵⁸ Emerit 2022, 42.

¹⁵⁹ Beispiele s. Emerit 2022, 42-43 oder Meyer-Dietrich 2018, 239-241.

¹⁶⁰ pBerlin 3022 (= B), 194-195 = Koch 1990, 62,6.

¹⁶¹ Für weitere Beispiele s. Emerit 2022, 43-44.

¹⁶² pBM EA 10475, Verso, x+3,3-x+3,4 = Parkinson 1999, 191,2-3.

¹⁶³ Hannig 2015, 646.

Ausdruck dazu sind hier in einem Wort vereint. *hnj* wird daher auch oft mit „tanzen“ übersetzt.¹⁶⁴

Die Erzählungen des Papyrus Westcar (Mittelägyptisch)

h3 dj=tn p3 jt 3 m 3.t htm.tj r jwj.t=n hr hn.t mh.tj

Ach, möget ihr doch die Gerste hier in eine Kammer, die verschlossen ist, legen, bis wir zurückgekommen sein werden vom Musizieren im Norden.¹⁶⁵

Das Musizieren wird hier als zukünftiges und geografisch entferntes Ereignis thematisiert. Es findet nicht unmittelbar statt. Am Beginn der Geschichte wird auch davon berichtet, wie die Göttergruppe sich in diese Gruppe musizierender Tänzerinnen (*hny.wt*)¹⁶⁶ verwandelt.¹⁶⁷ Verena Lepper verweist in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung von *hnj* als „niederlassen“¹⁶⁸ im Sinne von „gebären“ und auf die Geburtsgöttin Mesechenet (*ms-hn.t*), die neben Isis, Nephtys, Heqet und Chnum, Teil der Tanzgruppe ist.¹⁶⁹ Lepper sieht hier ein Wortspiel, ausgedrückt durch die Wurzel *hnj* und dem Auftreten der Göttinnen als Tänzerinnen, die die schwangere Ruddedet in der Folge bei der Geburt der drei Kinder begleiten.¹⁷⁰

Die Geschichte des Sinuhe (Mittelägyptisch)

jmj n=n hnj.t=n nfr.t m hrw pn nfr

Gewähre uns unser schönes Musizieren an diesem schönen Tage!¹⁷¹

Musikinstrumente und deren „Darbringen“ (*ms/mz*)¹⁷² werden auch schon davor thematisiert:

jst rf jnj.n=sn mnj.wt=sn shm.w=sn zšš.wt=sn m-3=s<n> mz.jn=sn st n hm=f

Sie hatten aber auch ihre Menit-Ketten mitgebracht und ihre Bogen-Sistra und ihre Naos-Sistra waren in ihrer Hand. Da boten sie sie seiner Majestät dar.¹⁷³

¹⁶⁴ S. Erman/Graopw 1971, Bd. III, 288.

¹⁶⁵ pWestcar (= pBerlin P 3033), 11,15-11,17 (5. Geschichte) = Blackman 1988, 15,5-7.

¹⁶⁶ Hannig 2015, 647.

¹⁶⁷ S. pWestcar (= pBerlin P 3033), 9,27-10,1 (5. Geschichte) = Blackman 1988, 13,2.

¹⁶⁸ Hannig 2015, 647.

¹⁶⁹ Lepper 2008, 121.

¹⁷⁰ Lepper 2008, 121.

¹⁷¹ pBerlin 3022 (= B), 275-276 + oAshmolean Museum 1945.40 (= AOS), 58 = Koch 1990, 78,8.

¹⁷² Hannig 2015, 381.

¹⁷³ pBerlin 3022 (= B), 268-269 = Koch 1990, 76,14-77,2.

Das „Darbringen“ kann in Verbindung mit den Instrumenten auch mit „rasseln“ übersetzt werden.¹⁷⁴ Von einem geräuschvollen Vorgang beim Darbringen von Rasselinstrumenten ist jedenfalls auszugehen. Neben dem Musizieren begleiten auch weitere Laute, wie Schreien und Kreischen (s. 3.4 und 3.5) diese freudige Szene der Rückkehr des Sinuhe. Eine ganz ähnliche Wendung kommt auch in der fünften Geschichte der *Erzählungen des Papyrus Westcar* vor:

wn.jn=sn hr mz n=f mnj<.w>t=sn shm.w
 Da boten sie ihm ihre Menite und Sistrren dar.¹⁷⁵

2.12 tj3

tj3	aufschreien; ¹⁷⁶ Freudenlärm; ¹⁷⁷	seit med. Lit.		NS
-----	--	-------------------	---	----

Dieses Wort ist nur selten belegt. Im TLA werden vier Belege genannt¹⁷⁸, davon sind zwei die beiden Stellen aus *König Neferkare und General Saset*. Posener übersetzt mit „clamer“ („schreien“).¹⁷⁹ Bei Erman/Gradow finden sich die Übersetzungen „vor Zahnschmerzen stöhnen, schreien o. ä.“ und „jemandem zujubeln“.¹⁸⁰ Bei Hannig findet sich auch der Eintrag „Kaumuskelverkrampfung“¹⁸¹. Im Zusammenhang mit der Szene aus der Erzählung von *König Neferkare und General Saset* (s. 2.9) ist aufgrund der Verbindung zum Musizieren und Singen eine Übersetzung mit „jubeln“ stimmig.

2.13 gw/g3w3

gw/g3w3	jauchzen ¹⁸²	Belege im TLA ab NR		NS
---------	-------------------------	------------------------	---	----

Auch gw bzw. g3w3 entstammt der genannten Szene aus der Erzählung von *König Neferkare und General Saset*. Und auch für dieses Wort gibt es ansonsten kaum Belege.

¹⁷⁴ S. Hannig 2015, 381.

¹⁷⁵ pWestcar (= pBerlin P 3033), 10,3 (5. Geschichte) = Blackman 1988, 13,4-5.

¹⁷⁶ Hannig 2015, 988.

¹⁷⁷ Hannig 2015, 988 (vermutete Bedeutung).

¹⁷⁸ S. TLA,

<https://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetWcnRefs?f=0&l=0&of=0&ll=169890&db=0&lr=0&mo=1&wt=y&bc=Start>,
 abgerufen am 12.01.2024.

¹⁷⁹ Posener 1957, 128.

¹⁸⁰ Erman/Gradow 1971, Bd. 5, 241.

¹⁸¹ Hannig 2015, 988.

¹⁸² Posener 1957, 128, Anm. 3. Sowohl bei Erman/Gradow als auch Hannig gibt es keinen eigenen Eintrag.

Möglicherweise besteht eine Verbindung mit g^3 („singen“, „singen zur Flöte“)¹⁸³. So übersetzt Posener mit „siffler“ („pfeifen“, „flöten“).¹⁸⁴ Zudem vermutet er aber auch, wie bereits oben erwähnt, einen Zusammenhang mit w^3g aus den *Erzählungen des Papyrus Westcar*.¹⁸⁵ Sowohl für w^3g als auch für tj^3 und g^3w^3 gilt, dass präzise Übersetzungen nicht möglich sind. Eine Nähe zum Singen, Tanzen, Musizieren und freudigen Feiern ist aber zumindest für w^3g und g^3w^3 wohl als gesichert anzusehen.

2.14 *nhm*

<i>nhm</i>	jubeln, jauchzen, zujubeln; ¹⁸⁶ <i>nhmhm</i> -> brüllen (vom Himmel, Löwen) ¹⁸⁷	seit PT		Si, HS, Z MS, CP
------------	--	---------	---	---------------------

nhm ist mit den Determinativen  oder  auch als „zittern“ (der Erde oder des Himmels) bekannt¹⁸⁸, was indirekt auch mit Geräuschen verbunden ist. *nhmhm* oder *nhn* („brüllen“)¹⁸⁹ könnte man durch die Verdoppelung auch als Verstärkung von „jubeln“ sehen. Für *nhm* gibt es zahlreiche Belege. In den Pyramidentexten wird *nhm* auch mit „schreien“ übersetzt:¹⁹⁰

nhm n=f p.t sd^3 n=f t^3
h^sr.n (N.) šnj.t nhmhm (N.) m stš
 Der Himmel schreit seinetwegen, die Erde zittert seinetwegen.
 N. hat das Unwetter vertrieben, da N. als Seth brüllt.¹⁹¹

nhm ist ab der 20. Dynastie und vor allem in griechischer Zeit auch mit dem Determinativ der Tamburinspielerin (Gardiner B45 und B45a) belegt¹⁹², woran wiederum die enge Verbindung zum Musizieren und Jubeln deutlich wird.

¹⁸³ S. Emerit 2022, 45 und Übersetzung bei Hannig 2015, 963.

¹⁸⁴ Posener 1957, 128.

¹⁸⁵ Posener 1957, 128, Anm. 3.

¹⁸⁶ Hannig 2015, 443.

¹⁸⁷ Hannig 2015, 443.

¹⁸⁸ Hannig 2015, 443.

¹⁸⁹ Hannig 2015, 443-444.

¹⁹⁰ Im folgenden Beispiel Übersetzung nach Allen 2015, 158. Es gibt keine Determinative bei *nhm*, die für diese Stelle näheren Aufschluss für die Übersetzung von *nhm* bringen könnten.

¹⁹¹ PT, Spruch 511, § 1150a-1150c = Sethe, PT, Bd. IV, 143.

¹⁹² S. Erman/Grapow 1971, Bd. II, 285.

Die Geschichte des Sinuhe (Mittelägyptisch)

dbn.n=j ꜥḃ.y=j ḥr nhm
Jauchzend umkreiste ich mein Lager.¹⁹³

Der Jubel bzw. das Jauchzen oder Freudengeschrei findet hier nicht im Kollektiv, sondern alleine statt.

Das Zweibrüdermärchen (Neuägyptisch)

ḵw=tw (ḥr) nh3m n=st m p3 t3 (r-)ḏr=f
Dann jubelte man ihr im gesamten Land zu.¹⁹⁴

ḵw=tw (ḥr) nh3m n=f m p3 t3 (r-)ḏr=f
Dann jubelte man ihm im gesamten Land zu.¹⁹⁵

ḵw=[t]w (ḥr) nh3m n=sn m p3 t3 (r-)ḏ[r]=f
Dann jubelte man ihnen im gesamten Land zu.¹⁹⁶

ḵw=tw ḥr nh3m m p3 t3 (r-)ḏr=f
Dann jubelte man im gesamten Land.¹⁹⁷

Hier handelt es sich wieder um kollektiven Jubel des ganzen Landes, der an vier gleichlautenden Stellen vorkommt, nur dass der Jubel jedes Mal jemand anderem gilt (der Frau, dem Stier, den Bäumen und dem Königssohn). Es gibt jeweils eine Verbindung zum König in diesen Textstellen: Der König liebt die Frau sehr, er gerät über alle Maßen in Freude über den Stier, die Bäume wuchsen als Wunder für den König neben seinem Tor und er liebte den Sohn sehr.

Der Streit zwischen Horus und Seth (Neuägyptisch)

nh3m=tn r t3 zp-sn.wj n ḥr.w-z3-3st
Jubelt zwei Mal zur Erde für Horus, den Sohn der Isis!¹⁹⁸

¹⁹³ pBerlin 3022 (= B), 201 = Koch 1990, 63,7.

¹⁹⁴ pD'Orbiney (= pBM EA 10183), 12,2 = Gardiner 1932, 21,16-22,1.

¹⁹⁵ pD'Orbiney (= pBM EA 10183), 15,4 = Gardiner 1932, 25,3.

¹⁹⁶ pD'Orbiney (= pBM EA 10183), 17,2-17,3 = Gardiner 1932, 27,1-2.

¹⁹⁷ pD'Orbiney (= pBM EA 10183), 18,8-18,9 = Gardiner 1932, 28,12-13.

¹⁹⁸ pChester Beatty I, 16,6 = Gardiner 1932, 60,5-6.

Meryre und Sisobek (Frühdemotisch)

[jw]= [j] [(r) dj.t] [t3j] [r(m)t](.w) nb(.w) n.tj p3 t3 nhm n p3j hrw
[Ich werde] alle [Mensch]en der Welt an diesem Tag Jubel anstimmen [lassen].¹⁹⁹

Chons und die Prinzessin von Bachtan (Neomittelägyptisch)

wn p3 wr n bhtn hr nhm r-3-wr hn^c snb n.tj m bhtn
Der Fürst von Bachtan jubelte ausgiebig darüber, zusammen mit jedermann in
Bachtan.²⁰⁰

Auch bei den letzten drei Beispielen handelt es sich jeweils um kollektiven Jubel. Beim *Streit zwischen Horus und Seth* ist es Re, der der Götterneunheit das Jubeln befiehlt. In der Geschichte von *Meryre und Sisobek* ist der Zusammenhang unklar. In der Erzählung *Chons und die Prinzessin von Bachtan* jubelt ein Herrscher zusammen mit seinem Volk. Dass nicht nur Menschen jubeln können, zeigt sich in zwei Stellen aus den Hymnen auf Ramses VI. und Ramses VII.:

f3j sw n=k p3 ym r nh3m
Das Meer erhob sich für dich, um zu jubeln.²⁰¹

n3y=st mn.w hr sg3b hr nhm
Seine Denkmäler jubeln lauthals.²⁰²

2.15 *rnn*

<i>rnn</i>	jubeln, preisen; ²⁰³	seit MR		Si
------------	---------------------------------	---------	---	----

Die Geschichte des Sinuhe (Mittelägyptisch)

sw3 t3y.w hm.wt hr rnn.wt jm=f jw=f m nswt
Männer und Frauen ziehen vorüber, jubelnd über ihn, denn er ist König.²⁰⁴

¹⁹⁹ pVandier (= pLille 139), 7x,1 = Posener 1985, 82,1.

²⁰⁰ Stele Louvre C 284, 23 = KRI, Bd. II, 286,11-12.

²⁰¹ pTurin CGT 54031, Rto. 22,3 = KRI, Bd. VI, 392,12-13.

²⁰² pTurin CGT 54031, Vso. 20,1,6 = KRI, Bd. VI, 334,1-2.

²⁰³ Hannig 2015, 502.

²⁰⁴ pBerlin 3022 (= B), 67-68 = Koch 1990, 37,11-38,1.

In dieser Stelle spricht Sinuhe gegenüber dem asiatischen Herrscher über den ägyptischen König. Sie folgt direkt auf die bereits oben genannte Stelle mit *h^cj*. Auch hier wird ein kollektiver Jubel thematisiert.

2.16 *hy/jhy/jhhy*

<i>hy/jhy/ jhhy</i>	Jubel, Jauchzen, Freude; ²⁰⁵	seit PT		My1, Si, SK
-------------------------	---	---------	---	-------------

Das Wort ist in seinen verschiedenen Formen seit dem Alten Reich belegt. Die hier aufgeführten Belege aus den Erzählungen stammen aus dem Mittelägyptischen. Insgesamt ist *hy* aber vor allem aus dem Neuen Reich belegt.²⁰⁶

Die Geschichte des Sinuhe (Mittelägyptisch)

hy n=k mj nb.t-r-dr
Jubel Dir, wie der Allherrin!²⁰⁷

Mythologischer Papyrus Moskau (Mittelägyptisch)

ntr nb hr jhhy
Jeder Gott war am Jubeln.²⁰⁸

The Sporting King (Mittelägyptisch)

ms.w-nsw hr jhhy
Die Königskinder waren am Jauchzen.²⁰⁹

²⁰⁵ Hannig 2015, 521, 107 u. 108.

²⁰⁶ Vgl. Belegstellen im TLA,

https://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetWcnRefs?u=guest&f=0&l=0&ll=*97780&wt=y&lr=0&mo=1&db=0&of=0, abgerufen am 18.12.2023.

²⁰⁷ pBerlin 3022 (= B), 274 = Koch 1990, 77,12.

²⁰⁸ pMoskau o.Nr. + pMoskau 167, B 2,9 = Caminos 1956, Taf. 19,9.

²⁰⁹ pMoskau o.Nr, B 2,1 = Caminos 1956, Taf. 9,1.

2.17 *sb̄t/zbt̄*

<i>sb̄t/zbt̄</i>	lachen ²¹⁰ (ab 19. Dyn. auch <i>sbj</i>) ²¹¹	seit PT		S, HS
------------------	---	---------	---	-------

Die Geschichte des Schiffbrüchigen (Mittelägyptisch)

ḥ̄ḥ̄.n sb̄t.n=f jm=j m nn dd.n=j

Da lachte sie über mich, über das, was ich gesagt hatte.²¹²

Der Streit zwischen Horus und Seth (Neuägyptisch)

ḥ̄ḥ̄.n p3 ntr-ḥ̄3 (ḥr) sbj3 jm=st

Da lachte der große Gott über sie.²¹³

wn.jn ḥr.w (ḥr) sbj3.t jm=sn

Da lachte Horus über sie.²¹⁴

Über das Lachen schreibt Waltraud Guglielmi im „Lexikon der Ägyptologie“, dass es im Vergleich zum Weinen als menschliche Ausdrucksbewegung relativ selten erwähnt wird. Sie verweist auf das Lachen oder Lächeln als anerkennende und beschwichtigende Funktion bei der Begrüßung, das Lachen mit erotischem Aspekt und darauf, dass das Lachen im Sinne von Spott und Schadenfreude am häufigsten in den Texten erscheint.²¹⁵ Die Beispiele aus der *Geschichte des Schiffbrüchigen* und dem *Streit zwischen Horus und Seth*, kommen ebenfalls im Zusammenhang mit Spott oder Belächeln vor und würden dies bestätigen.

Guglielmi verweist auch auf das Lachen weniger als Ausdruck von Humor und befreiender Emotion, sondern als bewusster Handlung.²¹⁶ Das kommt auch durch die Anweisungen in den Lehren zu Ausdruck. In der *Lehre des Ptahotep* heißt es etwa *sb̄t=k m-ḥt sb̄t=f*²¹⁷ (Du sollst erst lachen, nachdem er gelacht hat.). Im Sinne der Tugend der höflichen Zurückhaltung liegt hier die Initiative beim Gastgeber, auf die der Gast reagiert und wodurch eine positive Stimmung erzeugt werden soll.²¹⁸ Spott wäre nach den Geboten der Lehren wiederum völlig

²¹⁰ Hannig 2015, 745-746.

²¹¹ Erman/Gradow 1971, Bd. IV, 89.

²¹² pPetersburg 1115, 149 = Blackman 1932, 46,5-6.

²¹³ pChester Beatty I, 4,2-4,3 = Gardiner 1932, 41,9.

²¹⁴ pChester Beatty I, 12,4 = Gardiner 1932, 53,8-9.

²¹⁵ Guglielmi 1980a, 907.

²¹⁶ Guglielmi 1980a, 907.

²¹⁷ pBM EA 10509 (= L2 + L2G), § 131, 2,16 = Žába 1956, 26.

²¹⁸ Meyer-Dietrich 2018, 144.

unangebracht, da er sich nicht mit einer Ethik der Vernunft vereinbaren lässt, wie Guglielmi in einem Artikel zum Lachen und Weinen in der Ethik ausführt.²¹⁹

2.18 *ršw*

<i>ršw</i>	froh sein, sich freuen; ²²⁰ Freude; ²²¹ (<i>ršrš</i> -> freuen, Freude, Euphorie) ²²²	seit MR		My1, S, Si, HS, Z
------------	--	---------	---	----------------------

ršw ist als Verb auch als *ršrš* seit den Pyramidentexten belegt. Als Substantiv ist es seit dem Mittleren Reich belegt. Das feminine Substantiv *rš.wt*, nur mit dem Gesicht als Determinativ, tritt seit der 18. Dynastie auf.²²³ Die Verdoppelung eines Phonems, wie im Fall von *ršrš*, kann teilweise als Lautmalerei interpretiert werden und tritt häufig in Verbindung mit Tierlauten auf.²²⁴ Sie kann aber auch auf eine Verstärkung hinweisen, was dann vor allem durch die Schreibung mit einem angehängten *zp sn.wj* („zwei Mal“) deutlich wird. Bei *ršrš* scheint Zweiteres naheliegend, da die einfache Form ebenfalls bereits „Freude“ bedeutet.

Die Geschichte des Schiffbrüchigen (Mittelägyptisch)

rš.wj sdd dp.t.n=f znj (j)h.t mr.(t)

Wie freut sich der, welcher berichten kann, was er erlebt hat und der überstanden hat schmerzliche Dinge.²²⁵

Die Geschichte des Sinuhe (Mittelägyptisch)

wdj-ḥr pw {m3}={f} <h3j>=<f> {3b.t}<j3b.tjw> ršw=f pw h3j.t=f r3-pd.wt.

Ein Kühner ist er, wenn er die Ostvölker angreift, seine Freude ist sein Angriff auf die Bogenkrieger!²²⁶

ršw=wj t3 pn ḥk3.n=f swsh tš.w=<f> pw

Welch Freudiges ist dieses Land, dessen Herrschaft er angetreten hat, denn ein Grenzausdehner ist er!²²⁷

²¹⁹ Guglielmi 1980b, 73.

²²⁰ Hannig 2015, 510.

²²¹ Hannig 2015, 510.

²²² Hannig 2015, 510.

²²³ S. Erman/Grapow 1971, Bd. II, 454-456.

²²⁴ Guglielmi 1996, 468. S. auch Kapitel 3.21.

²²⁵ pPetersburg 1115, 124 = Blackman 1932, 45,3.

²²⁶ pBerlin 3022 (= B), 60-61 = Koch 1990, 351-35,6.

²²⁷ pBerlin 3022 (= B), 70-71 = Koch 1990, 38,9-38,13.

Bei den Belegen aus der *Geschichte des Schiffbrüchigen* und der *Geschichte des Sinuhe* wird der Zustand der Freude jeweils in bestimmten Kontexten thematisiert, das Freuen findet aber nicht unmittelbar statt.

Mythologischer Papyrus Moskau (Mittelägyptisch)

psd.t hr rš-zp-sn.wj m33=sn wr.t h^cj.tj

Die Götterneunheit frohlockte, als sie die Große erscheinen sah.²²⁸

Durch die Schreibung mit dem an *rš* angehängten *zp-sn.wj* handelt es sich um eine Verdoppelung und somit Verstärkung von *rš*.

Das Zweibrüdermärchen (Neuägyptisch)

ju=f hr hpr (hr) ršw.t n=f r-jqr zp-sn.wj²²⁹

Dann begann er, sich überaus über ihn zu freuen.

Der Streit zwischen Horus und Seth (Neuägyptisch)

h^c<.n> 3s.t (hr) š [sg3]bw 3 ju=st (m) rš.wt r-j[qr] zp-sn.wj

Da stieß Isis einen lauten [Schr]ei aus, weil sie sich überaus freute.²³⁰

Die Freude wird hier mit einem Geräusch, nämlich einem Schrei, ausgedrückt.

h^c.n 3s.t (hr) š sgb 3 n z3=st hr.w m-dd

tw=k m nsw nfr

jb=j m rš.wt

Da stieß Isis einen lauten Schrei aus für ihren Sohn Horus, mit den Worten:

„Du bist der vollkommene König!

Mein Herz ist in Freude.“²³¹

Auch hier geht dem Ausdruck der Freude ein Schrei der Isis voran.

²²⁸ pMoskau o.Nr. + pMoskau 167, B 2,9-2,10 = Caminos 1956, Taf. 19,9-10. An der betreffenden Stelle ist in der Publikation von Caminos eine Lücke. Ich folge der Version im TLA, s.

<https://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=guest&f=0&l=0&tc=763&db=0&ws=573&mv=2>, abgerufen am 18.12.2023.

²²⁹ pD'Orbiney (= pBM EA 10183), 15,3 = Gardiner 1932, 25,1-2.

²³⁰ pChester Beatty I, 1,5-1,6 = Gardiner 1932, 37,8-9.

²³¹ pChester Beatty I, 16,2 = Gardiner 1932, 59,12-13.

ḥꜥ.n p3 rꜥ ḥr rš.wt r-jqr zp-sn.wj
Da freute Re sich sehr.²³²

p.t m rš.wt
Der Himmel ist in Freude.²³³

Bei allen Beispielen aus der *Horus und Seth*-Erzählung handelt es sich um den Ausdruck der Freude von Göttern. Da in der Erzählung nur Götter als handelnde Personen vorkommen, sagt das allerdings nicht viel aus. Freude ist aber durch Beinamen wie „Herr der Freude“ oder „Herrin der Freude“ eng mit Göttern und Göttinnen – allen voran Hathor – verknüpft.²³⁴ Es gibt noch weitere Lexeme, die Freude und ähnliche Stimmungslagen beschreiben, wie etwa *ḥntš*²³⁵, *tfnn*²³⁶, *ndm-jb*²³⁷ und andere. Diese Wörter werden hauptsächlich mit dem Gesicht bzw. der Nase (Gardiner D19, Gardiner D20) und dem Herz (Gardiner F34) determiniert. Diese Wörter wurden in der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt, da sie hauptsächlich Gefühle auf der inneren Ebene beschreiben schon zu weit weg führen vom Thema Stimme und Lauterzeugung.

Im engen Zusammenhang mit der Freude steht auch das Fest (*ḥb*)²³⁸. Das Fest ist Anlass der Freude. Das Fest kommt als Verb (*ḥb*) in der *Reise des Wenamun* vor, wobei die Übersetzung der Stelle nicht ganz geklärt ist:²³⁹

jw=j (ḥr) ḥb n=j (m) jm3w (ḥr) sp.t p3 [ym] <m> t3 mr (n) k-p-[n]
Da feierte ich für mich in einem Zelt an der Küste des Meeres im Hafen von Byblos.²⁴⁰

In der Erzählung vom *Streit zwischen Horus und Seth* wird im Zuge der oben zitierten Stellen im Zusammenhang mit der Freude auch die Feststimmung ausdrücklich erwähnt:

t3 psd(.t) m ḥb{.w}
Die Götterneunheit ist im Fest.²⁴¹

²³² pChester Beatty I, 16,5 = Gardiner 1932, 60,4-5.

²³³ pChester Beatty I, 16,6 = Gardiner 1932, 60,7.

²³⁴ S. B. Altenmüller 1977, 330.

²³⁵ Hannig 2015, 656.

²³⁶ Erman/Grapow 1971, Bd. V, 299.

²³⁷ Hannig 2015, 475.

²³⁸ Hannig 2015, 554-555.

²³⁹ S. Schipper 2005, 54, Anmerkung 77.

²⁴⁰ pMoskau 120, 1,33; 3,11 = Schipper 2005, 54,2-3.

²⁴¹ pChester Beatty I, 16,6 = Gardiner 1932, 60,6-7.

Das Fest, ob unter Menschen oder Göttern, geht in jedem Fall mit kollektiver Freude einher und das ist auch mit Lauten, wie Jubel, Jauchzen und Freudenschreien und Geräuschen in Form von Musik und Gesang verbunden.

Weitere Wörter im Wortfeld „Jubel“, die nicht in den Erzählungen belegt sind, sind in folgender Liste zusammengefasst²⁴²:

<i>hnw/hnj</i>	jubeln, jauchzen, Jubel, Jauchzen, Lob; ²⁴³ (auch <i>hnjn</i>); ²⁴⁴	seit PT	
<i>thh</i>	jauchzen, jubeln, sich freuen, zujubeln; ²⁴⁵ (auch <i>thth</i>); ²⁴⁶	seit 18. D.	
<i>nhn</i>	jubeln, triumphieren; ²⁴⁷	seit PT	
<i>htt</i>	jubeln, jauchzen (der Paviane); ²⁴⁸	seit 18. D.	
<i>ʕdʕd</i>	jauchzen, sich laut freuen, zwitschern, zujubeln; ²⁴⁹	seit NÄG	
<i>ʕy</i>	jauchzen; ²⁵⁰	seit 19. D.	

Lässt man aus der Liste mit den Belegstellen aus den Erzählungen die etwas weiter gefassten Ausdrücke für Jubel, wie „preisen“, „anrufen“, „singen“, „tanzen“ und „musizieren“, „lachen“ und „freuen“ weg, so ergeben sich acht Bezeichnungen für Jubel im engeren Sinn:

<i>hkn</i>	jubeln, preisen, sich freuen, zujubeln;	seit PT		S, Si
<i>hʕj</i>	jubeln, freuen;	seit PT		Si, HS
<i>wʕg</i>	jauchzen, rufen;	nur pW		pW
<i>tjʕ</i>	aufschreien; Freudenlärm;	seit med. Lit.		NS
<i>gw/gʕwʕ</i>	jauchzen	Belege TLA ab NR		NS

²⁴² Nach Hannig 2000.

²⁴³ Hannig 2015, 526.

²⁴⁴ Hannig 2015, 526.

²⁴⁵ Hannig 2015, 1034.

²⁴⁶ Hannig 2015, 1034.

²⁴⁷ Hannig 2015, 447.

²⁴⁸ Hannig 2015, 531.

²⁴⁹ Hannig 2015, 180.

²⁵⁰ Hannig 2015, 143.

<i>nhm</i>	jubeln, jauchzen, zujubeln;	seit PT		Si, HS, Z, MS, CP
<i>rnn</i>	jubeln, preisen;	seit MR		Si
<i>hy/jhy/jhhy</i>	Jubel, Jauchzen, Freude;	seit PT		My1, Si, SK

Zusammen mit den sechs weiteren Wörtern wären das – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – insgesamt 14 Wörter. Mehr als die Hälfte der Wörter kommt also in den im TLA erfassten Erzähltexten vor. Nach Erika Meyer-Dietrich sind die im Neuen Reich gebrauchten Lexeme für den Jubel der Menschen *hy* und *nhm*.²⁵¹ Auch wenn nicht alle der hier aufgeführten Wörter oft belegt sind und sie aus verschiedenen Zeitperioden stammen, müsste für das Neue Reich meines Erachtens auf jeden Fall *h^cj* als relevante Bezeichnung für Jubel hinzugefügt werden.²⁵² Bei den gebräuchlichen Wörtern für Jubel fällt das gehäufte Vorkommen der Konsonanten *h* und *h* auf. Beides sind Reibelaute (Frikative). Es wäre daher vorstellbar, dass die Art und Weise, wie ein Wort ausgesprochen wurde, mit der spontanen körperlichen Reaktion der jeweiligen Emotion, in diesem Fall einem stimmlichen Ausdruck von Freude, in Verbindung steht.

3. Schreien, Klagen, Rufen

Das menschliche Leben in der Welt beginnt mit dem Schrei des Neugeborenen. Erika Meyer-Dietrich bezeichnet es als den Beginn des leiblichen In-der-Welt-Seins, bei dem der Körper zum ersten Mal physiologische Geräusche erzeugt.²⁵³ Laute Geräusche und insbesondere das Schreien und Brüllen sind auch in den ägyptischen religiösen Texten im Zusammenhang mit Schöpfungsvorgängen von Bedeutung. Auf die in der Jenseitswelt *Amduat* beschriebenen Geräusche wurde bereits einleitend eingegangen (s. 1.3). Neben verschiedenen anderen Geräuschen kommt dort auch das Klagen (*j3kb*), das Schreien (*sbh*), das Brüllen (*hmhm.t*) und das Kreischen (*ngg*) vor. Beim Wandlungsprozess des verstorbenen Königs zum Unsterblichen, der in den Pyramidentexten beschrieben wird, spielen ebenfalls Schreie und Geräusche eine Rolle. In Spruch 553 heißt es:

²⁵¹ Meyer-Dietrich 2018, 31.

²⁵² Für *h^cj* gibt es 333 Belegstellen im TLA, jeweils zahlreiche davon aus dem Neuen Reich. S. TLA, <https://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetWcnRefs?f=0&l=0&of=0&ll=102060&db=0&lr=0&mo=1&wt=y&bc=Start>, abgerufen am 12.01.2024. Der TLA ist zwar nicht repräsentativ für den gesamten ägyptischen Textkorpus, eine gewisse Tendenz lässt sich aber sicherlich ableiten.

²⁵³ Meyer-Dietrich 2018, 11.

*rmj n=k p.t sd3 n=k t3 sbh n=k smn.tjt dsw n=k mnj.t-wr.t sq(r) n=k rd.wj d3m n=k ʕ.wj
prj=k jr p.t m sb3 m ntr-dw3(.wj)*

Der Himmel weint um dich und die Erde zittert deinetwegen, das Klageweib schreit für dich und der Große Landpflock ruft zu dir, die Füße stampfen für dich und die Hände winken für dich, wenn du zum Himmel als Stern, als der morgendliche Gott emporsteigst.²⁵⁴

Es hat hier den Anschein, als würde dem verstorbenen König durch die Geräusche der Weg angezeigt werden oder als würden sie ihn bei seiner Transformation begleiten. Das Stampfen der Füße ist mit Sicherheit genauso hörbar, wie das Weinen des Himmels und das schreiende Klageweib. Aber auch andere Sinne werden angesprochen. Das Zittern der Erde wird durch den ganzen Körper erfahren. Das Winken der Hände wiederum kann nur gesehen werden. Auch die schreienden Göttinnen Isis und Nephthys treten als Begleiterinnen des Verstorbenen in Erscheinung. In Spruch 461 der Pyramidentexte heißt es:

*sbh n=k 3s.t dsw n=k nb.t-hw.t h[w]j <n>=k mnj.t-wr.t sdb (w)sr(.w) js m s.t-ʕ(.wj)=f
Isis schreit auf für dich, Nephthys ruft dir zu, der Große Landpflock wehrt Hindernisse
ab für dich, wie Osiris in seiner Tätigkeit.²⁵⁵*

Sibylle Emerit verweist im Zusammenhang mit den lauten Geräuschen, welche die Götter produzieren können, darauf hin, dass diese meist nur von anderen Göttern gehört werden können, aber normalerweise nicht für die Kommunikation mit den Lebenden bestimmt sind.²⁵⁶ Im *Buch über die Erschaffung der Sonnenscheibe* im Grab Ramses' IV., erweckt Re die anderen Götter mit seiner Stimme zum Leben:

*jw ntr pn ʕ njs=f nn ntr.w jwty swt m33=sn sw srq=sn m sdm hrw=f
Dieser große Gott er ruft die Götter, die ihn nicht sehen können, und da, sie atmen beim
Hören seiner Stimme.²⁵⁷*

Im Rahmen der Totenklage, die im alten Ägypten vor allem aus dem Alten Reich und dann wieder ab der Ramessidenzeit überliefert ist, kann das Weinen und Schreien auch als eine Möglichkeit gesehen werden, mit dem Toten in Verbindung zu treten, um ihn zu rühmen und ihn zu schützen. Die Totenklage ist nicht durch das Verlieren der Fassung gekennzeichnet, sondern ganz im Gegenteil, Trauer und Abschied werden durch das Klagen in eine

²⁵⁴ PT, Spruch 553, § 1365c-1366c = Sethe, PT, Bd. V, 247.

²⁵⁵ PT, Spruch 461, § 872a-c = Sethe, PT, Bd. II, 487.

²⁵⁶ Emerit 2011, 75-76.

²⁵⁷ Buch von der Erschaffung der Sonnenscheibe, Grab Ramses VI., KV 9, Text I, 6-9 = Piankoff 1953, 6, Taf. 1, 6-9.

gesellschaftliche Form gebracht.²⁵⁸ Das laute Klagen ist, nach Erika Meyer-Dietrich, eine auditive Praktik einer Gemeinschaft, bei der durch die Stimme die Beziehung zum Verstorbenen gestaltet wird. Das Anrufen und Rühmen des Verstorbenen macht ihn präsent und zum Ohrenzeugen der Klage.²⁵⁹ Die Stimme fungiert so als Überwinderin der Grenze zwischen Diesseits und Jenseits. Sie kann dabei auch durch Rasselinstrumente verstärkt werden.²⁶⁰ Meyer-Dietrich verweist auch auf die gefahrenabwehrende Funktion der Totenklage. Die aus dem Alten Reich belegten Klagefrauen (*dr.t*)²⁶¹ sind in den Darstellungen an Türen, Toren und Eingängen postiert, also an Übergängen zwischen Innen und Außen, wo mögliche Feinde und Gefahren für den Verstorbenen abgewehrt werden können. Die Klage dient zugleich dem Schutz des Toten im Jenseits und seinem Präsenthalten in der Gesellschaft der Lebenden im Diesseits.²⁶²

Das Schreien und Klagen hat also im Kontext der ägyptischen Religion und rituellen Tradition vielfältige Funktionen. Bei der Untersuchung und Interpretation der Erzählliteratur hinsichtlich der Ausdrucksweise des Schreiens sollte dieser Hintergrund nicht außer Acht gelassen werden. In der Erzählliteratur kommen folgende Lexeme im Wortfeld „Schreien, Klagen, Rufen“ vor:

Lexem	Übersetzung	belegt seit	Determinative	Belegstellen Erzählungen
<i>nmj</i>	laut schreien (Person), brüllen (Rind oder nach Person);	Lit. MR bis NR		Si
<i>jšnn</i>	Kriegsgeschrei	Lit. MR		Si
<i>sbḥ</i>	schreien, aufschreien, zurufen, klagen, Geschrei, Schrei;	seit PT		Si
<i>ꜥj</i>	plappern, quasseln;	Lit. MR		Si
<i>dnj.wt</i>	Geschrei, Wehgeschrei, Klagegeschrei, Gebrüll (Löwe);	seit MR		Si
<i>sgb/sgp</i>	schreien, brüllen;	seit 19. Dyn.		HS, W
<i>bg3w</i>	klagend schreien, Geschrei, Klagegeschrei;	seit NR		HS

²⁵⁸ Meyer-Dietrich 2018, 69.

²⁵⁹ Meyer-Dietrich 2018, 70.

²⁶⁰ Meyer-Dietrich 2018, 75.

²⁶¹ Hannig 2015, 1087.

²⁶² Meyer-Dietrich 2018, 76-77.

<i>h3wt</i>	rasen, verrückt spielen, in Trance sein;	seit NÄG	A32d	W
<i>jm</i>	klagen, wehklagen, jammern;	seit MR		Si, SK ²⁶³
<i>rmj</i>	weinen, sich beklagen;	seit PT		NS, HS, T, W, Z, MS
<i>nh/nhj</i>	flehen, klagen;	seit MR		MS
<i>h3j</i>	klagen, beklagen, beweinen, schreien (von Weihe oder Falke), bei Totenfeier tanzen;	seit AR		My2
<i>ʕs/j3š</i>	rufen, herbeirufen, anrufen, angeben, lesen, vorlesen;	seit Lit. MR		FF ²⁶⁴ , S, Si, CG, HS, WL, W, Z, MS
<i>njs</i>	rufen, herbeirufen, zurufen, anrufen, eingeladen werden, rezitieren, gerufen werden, berechnen;	seit AR		pW, Si, H, Z
<i>ttt</i>	zanken, ausschelten;	seit NÄG		HS, W, MS
<i>shwn</i>	streiten	seit AR		NS
<i>ʕh3.tj</i>	zanken, zänkisch sein;	NÄG		Z
<i>hmhm.t</i>	Kriegsgeschrei, Gebrüll, Ruhm, Kriegsrühm, Raunen, Gewisper, Gemurmel;	seit MR		FF
<i>g3g3</i>	schnattern (Gans)	Lit. MR		pW, MS
<i>ng/ngg</i>	schreien (Falke, Nilgans), gackern;	seit PT		KL

3.1 *nmj*

<i>nmj</i>	laut schreien (Person), brüllen (Rind oder nach Person); ²⁶⁵	Lit. MR bis NR		Si
------------	---	----------------	---	----

Die Geschichte des Sinuhe (Mittelägyptisch)

tzj. {t}<n>=j jb=j s3q.<n>=j h^c.w.w=j sdm.n=j hrw nmj n mnmn.t

Ich erhob mein Herz und ich nahm mich zusammen, als ich das Brüllgeräusch von Vieh hörte.²⁶⁶

²⁶³ Die Erzählung *The Sporting King* wird im TLA unter „Reden und Dialoge“ geführt.

²⁶⁴ Die Erzählung *Fishing and Fowling* wird im TLA unter „Reden und Dialoge“ geführt.

²⁶⁵ Hannig 2015, 436.

²⁶⁶ pBerlin 3022 (= B), 23-25 = Koch 1990, 20,8-21,1.

wdj.n=j jšnn=j hr j3.t=f 3m nb hr nmj

Ich stieß meinen Siegeschrei auf seinem Rücken aus und jeder Asiate brüllte.²⁶⁷

In der ersten Stelle, in der das Brüllen einer Viehherde beschrieben wird, wird ausdrücklich von einem Geräusch (*hrw*) gesprochen. Colleen Manassa bemerkt zu dieser Stelle, dass sie die Rettung Sinuhes vor dem Verdursten in der Wüste markiert und somit einen Wendepunkt in der Geschichte darstellt. An der Stelle nach dem Sieg über den Asiaten wird mit *nmj* das Brüllen der Zuschauer ausgedrückt. Manassa sieht eine mögliche Parallele zwischen der Viehherde und der Gruppe der Asiaten, in die Sinuhe nach seiner Rettung aufgenommen wird. Schließlich übernimmt er eine Führungsrolle in dieser „Herde“. An beiden Stellen wird für „brüllen“ das identische Lexem *nmj* verwendet.²⁶⁸

3.2 *jšnn*

<i>jšnn</i>	Kriegsgeschrei ²⁶⁹	Lit. MR		Si
-------------	-------------------------------	---------	--	----

Die Geschichte des Sinuhe (Mittelägyptisch)

wdj.n=j jšnn=j hr j3.t=f 3m nb hr nmj

Ich stieß meinen Siegeschrei auf seinem Rücken aus und jeder Asiate brüllte.²⁷⁰

Für dieses Wort gibt es nur diesen einen Beleg aus der *Geschichte des Sinuhe*. Die Bedeutung ist daher nicht gesichert.

3.3 *sbḥ*

<i>sbḥ</i>	schreien, aufschreien, zurufen, klagen, quaken; Geschrei, Schrei; ²⁷¹	seit PT		Si
------------	--	---------	--	----

Die Geschichte des Sinuhe (Mittelägyptisch)

sbḥ.n=f hr.n=f hr fnd=f šhr.n=j {n}sw <m> mjnb=f

Er schrie auf, fiel auf seine Nase und ich fällte ihn <mit> seiner Axt.²⁷²

²⁶⁷ pBerlin 3022 (= B), 140-141 = Koch 1990, 52,1.

²⁶⁸ Manassa 2011, 150-151.

²⁶⁹ Hannig 2015, 118.

²⁷⁰ pBerlin 3022 (= B), 140-141 = Koch 1990, 52,1.

²⁷¹ Hannig 2015, 744.

²⁷² pBerlin 3022 (= B), 139-140 = Koch 1990, 51,12.

Neben dem Schrei von Sinuhe ist also auch der Aufschrei des Gegners zu vernehmen. Insgesamt sind in dieser Szene Stimmen aus vier Quellen zu hören. Das sind die Zuschauer, die brüllen (*nmj*), der Gegner, der schreit (*sbḥ*) und Sinuhe, der seinen Siegeschrei (*jšnn*) loslässt. Dazu kommen noch die Frauen unter den Zuschauern, die „plappern“ (s. 3.4). Ein weiterer Schrei ist am Ende der Erzählung zu hören. Er wird von der Königin ausgestoßen, als sie den zurückkehrenden Sinuhe im Palast erblickt:

wdj=s sbḥ ʕ3 wr.t
 Sie stieß einen sehr großen Schrei aus.²⁷³

In den Pyramidentexten kommt *sbḥ* vor allem in Verbindung mit Isis vor. So begleiten etwa die Schreie von Isis und auch Nephtys den Toten beim Übergang ins Jenseits (s. Textbeispiele oben, S. 41).

3.4 ʕj

ʕj	aufgeregt plappern ²⁷⁴	Lit. MR		Si
----	-----------------------------------	---------	---	----

Die Geschichte des Sinuhe (Mittelägyptisch)

ḥ3.tj nb m3ḥ n=j ḥm.wt-t3y.w ḥr ʕj
 Jedes Herz war entbrannt für mich und die verheirateten Frauen plapperten aufgeregt.²⁷⁵

ʕj ist, wie *jšnn*, nur aus der *Geschichte des Sinuhe* bekannt. Es kommt möglicherweise ein zweites Mal im Text vor, allerdings ist die Stelle nicht ganz klar. Koch denkt an einen möglichen Zusammenhang.²⁷⁶

n<n> ʕ<ʕj>=f r ḥr.<yf>
 (Und) er soll nicht stammeln (?) vor Schrecken.²⁷⁷

²⁷³ pBerlin 3022 (= B), 265-266 = Koch 1990, 76,7.

²⁷⁴ Eintrag Hannig 2015, 143, „plappern“, „quasseln“ oder auch ʕw, „in Angst geraten“, „flattern“. Eintrag Erman/Gradow 1971, Bd. I, 169, „von angsterfüllten Menschen“. Eine Übersetzung mit „aufgeregt plappern“ oder dergleichen ist daher am naheliegendsten.

²⁷⁵ pBerlin 3022 (= B), 131-132 = Koch 1990, 50,8.

²⁷⁶ Koch 1990, 79a, Anm. 5a.

²⁷⁷ pBerlin 3022 (= B), 280 = Koch 1990, 79,4.

3.5 *dnj.wt*

<i>dnj.wt</i>	Geschrei, Wehgeschrei, Klagegeschrei, Gebrüll (Löwe); ²⁷⁸	seit MR		Si
---------------	--	---------	--	----

Die Geschichte des Sinuhe (Mittelägyptisch)

ms.w-nswt m dnj.yt w^c.t

Die Königskinder waren in einem Kreischen.²⁷⁹

Das Geschrei oder Kreischen der Königskinder ist ebenso wie der laute Schrei der Königin (ausgedrückt mit *sbḥ*) bei der Rückkehr von Sinuhe zu vernehmen. Nach diesem ersten Moment des Schrecks wird von den königlichen Kindern ein Lied angestimmt, das mit Rasselinstrumenten begleitet wird (s. 2.11). Die Rückkehr Sinuhs steht somit mit verschiedenen Geräuschen in Verbindung. Das Kreischen ist auch von den Göttern belegt, etwa im Totenbuch:

q3j hrw nhzj dny sbḥ(.t) 3 nrjw nb.t šf(y).t nn drj.w n n.tj m-hnw=s rn=s

„Die mit lauter Stimme und aufweckendem Geschrei Brüllende von großer Schrecklichkeit, Herrin der Würde, es gibt kein Halten für den, der in ihr ist“ ist ihr Name.²⁸⁰

dnj.wt und *sbḥ* sind von ihrer Bedeutung sehr ähnlich und werden in diesem Beispiel wohl als Tautologie, zum Zweck der besonderen Eindringlichkeit, verwendet.

3.6 *sgb/sgp*

<i>sgb/sgp</i>	schreien, brüllen; ²⁸¹	seit 19. Dyn.		HS, W
----------------	-----------------------------------	---------------	--	-------

Die Reise des Wenamun (Neuägyptisch)

jw=j (r) š sgp r p3 rbrn.w j: jrj t3 p.t wn jw n3 ht.w dy h3^c.w (r) sp.t (n) p3 ym

Wenn ich laut rufen würde zu dem Libanon, so öffnete sich der Himmel und die Hölzer von dort lägen an der Küste des Meeres.²⁸²

²⁷⁸ Hannig 2015, 1054.

²⁷⁹ pBerlin 3022 (= B), 266 = Koch 1990, 76,7.

²⁸⁰ pTurin Museo Egizio 1791, TB 114-165, Spruch 146, 10. Tor = Lepsius 1842, 66,28-30.

²⁸¹ Hannig 2015, 841.

²⁸² pMoskau 120, 2,13-2,14 = Schipper 2005, 70,2-5.

In dieser Szene wird die Macht des asiatischen Fürsten thematisiert. Sein lautes Brüllen kann, so seine Darstellung, Naturkräfte in Bewegung bringen. Normalerweise ist diese Fähigkeit den Göttern vorbehalten. Der laute Schrei wird dabei nur im Rahmen eines Gesprächs thematisiert und findet nicht unmittelbar statt.

Der Streit zwischen Horus und Seth (Neuägyptisch)

sgb kommt in der Wendung $\epsilon\check{s}$ *sgb* (laut stöhnen, aufschreien, laut schreien, Geschrei, Gebrüll)²⁸³ in diesem Text fünfzehnmal vor. Es werden hier nicht alle Stellen angeführt. Das Geschrei geht dabei oftmals mit Emotionen einher. Es kann sowohl Freude als auch Überraschung oder Wut ausdrücken:

$\epsilon\check{h}\epsilon<.n>$ $\check{s}s.t$ (*hr*) $\epsilon\check{s}$ [*sg3*] *bw* $\epsilon\check{z}$ *jw=st* (*m*) *rš.wt r-j[qr]* *zp-sn.wj*
 Da stieß Isis einen lauten [Schr]ei aus, weil sie sich überaus freute.²⁸⁴

$\epsilon\check{h}\epsilon.n$ $t\check{z}$ *psd(.t)* (*hr*) $\epsilon\check{s}$ *sg3bw* $\epsilon\check{z}$ *r-hr-n nb-r-dr*
 Da stieß die Götterneunheit einen lauten Schrei angesichts des Allherrn aus.²⁸⁵

$\epsilon\check{h}\epsilon.n$ *sth* (*hr*) $\epsilon\check{s}$ *sg3bw* $\epsilon\check{z}$ *r-hr-n t3j psd.t jw=f hdn*
 Da stieß Seth einen lauten Schrei aus angesichts dieser Götterneunheit, weil er verärgert war.²⁸⁶

3.7 Exkurs: Wut

Anders etwa als bei der Freude, die, wie im vorangegangenen Kapitel gezeigt, stark mit Jubel und auch anderen akustischen Ausdrucksweisen, wie dem Musizieren und Singen verbunden ist, sind zum Thema Wut und Ärger weniger geräuschvolle Ausdrücke der Stimme in den Erzählungen festzustellen. Wut wird an einigen Stellen thematisiert, etwa in der *Reise des Wenamun*:

jw=f (*hr*) *hdn r jqr sp sn.wj*
 Da wurde er außerordentlich ärgerlich.²⁸⁷

²⁸³ Hannig 2015, 172, 841.

²⁸⁴ pChester Beatty I, 1,5-1,6 = Gardiner 1932, 37,8-9.

²⁸⁵ pChester Beatty I, 4,8 = Gardiner 1932, 42,3-4.

²⁸⁶ pChester Beatty I, 8,6-8,7 = Gardiner 1932, 47,16-48,1.

²⁸⁷ pMoskau 120, 1,53; 1,x+18 = Schipper 2005, 62,6-7.

Es kommt zum Ärger hier aber kein akustischer Ausdruck dazu. Neben *h₃dnw* („unwillig sein“, „missbilligen“, „wütend“, „ärgerlich werden“, „verärgert sein“)²⁸⁸ kommen als Ausdrücke für Wut *h₃s₃/h₃z₃* („grimmig“, „wild“)²⁸⁹ oder *qnd* („wütend werden“)²⁹⁰ in den untersuchten Erzählungen vor (etwa in der *Horus und Seth*-Erzählung, in der *Reise des Wenamun* oder dem *Zweibrüdermärchen*). Das oben zitierte Beispiel mit dem Schrei des Seth aus der *Horus und Seth*-Erzählung ist dabei aber eines der wenigen, bei dem die Wut zusammen mit einem Geräusch – in diesem Fall einem lauten Schrei – auftritt. *qnd* kommt in der Erzählung insgesamt zwölfmal vor, dabei kein einziges Mal in Verbindung mit der Beschreibung eines Geräuschs. Eine Ausnahme bildet eine Stelle, in der *qnd* bemerkenswerterweise mit Schweigen einhergeht:

h^c.n nb-r-dr (hr) gr m [j₃d.t] [h^c].t [jw]=f qnd{.t} [r] t₃j psd(.t)

Da schwieg der Allherr eine [lange Zeit, wobei] er [über] diese Götterneunheit wütend war.²⁹¹

Ansonsten wird Wut oft durch Vergleiche mit Raubtieren beschrieben. Nach einer Untersuchung von Ines Köhler sind Vergleiche mit Löwen, Leoparden/Geparden, Stieren, Krokodilen, Nilpferden und Pavianen belegt.²⁹² Den Vergleich mit einem Leoparden findet man im *Streit zwischen Horus und Seth*, als auch im *Zweibrüdermärchen*:

jw=f (hr) prj r-bnr jw hr=f h₃s₃.w mj ₃bj-šm^c{.t} jw t₃y=f h₃sq(.t) m dr.t=f n 16 n dbn

Dann kam er heraus, sein Gesicht grimmig wie das eines Leoparden, während sein Messer von 16 Deben Gewicht in seiner Hand war.²⁹³

p₃y=f sn h^c hr h₃pr mj ₃b.w{w}-šm^c.{w}t

Da wurde sein großer Bruder wie ein Leopard.²⁹⁴

Beim ersten Beispiel gilt der Vergleich vor allem der Mimik. Beim zweiten Beispiel wird nur auf den Leoparden verwiesen, ohne nähere Beschreibung. Obwohl man das Erscheinen eines wütenden Raubtieres wohl auch mit akustischen Eindrücken assoziiert, ist hier von

²⁸⁸ Hannig 2015, 619.

²⁸⁹ Hannig 2015, 602.

²⁹⁰ Hannig 2015, 930-931.

²⁹¹ pChester Beatty I, 1,8-1,9 = Gardiner 1932, 38,1-2.

²⁹² S. Köhler 2016, 209-254.

²⁹³ pChester Beatty I, 9,8-9,9 = Gardiner 1932, 49,12-14.

²⁹⁴ pD'Orbiney (= pBM EA 10183), 5,4-5,5 = Gardiner 1932, 14,11.

stimmlichen Ausdrücken nicht die Rede, weshalb die Stellen nicht weiter von Bedeutung für die Untersuchung der einzelnen Lexeme ist.²⁹⁵

3.8 *bg3w*

<i>bg3w</i>	klagend schreien, Geschrei, Klagegeschrei; ²⁹⁶	seit NR		HS
-------------	---	---------	---	----

Der Streit zwischen Horus und Seth (Neuägyptisch)

jrj=st b3g3j.w jm ʿn jw jrj=st hpr.w=st m wʿ-n šrjw(.t) nfr.t r-hr=j

Sie hat dort wieder ein großes Geschrei gemacht, nachdem sie ihre Gestalt vor meinem Angesicht zu der eines schönen Mädchens verwandelt hatte.²⁹⁷

Das Geschrei fand in dieser Stelle in der Vergangenheit statt und ist somit nicht unmittelbar zu hören.

3.9 *h3wt*

<i>h3wt</i>	rasen, verrückt spielen, in Trance sein; ²⁹⁸	seit NÄG	A32d	W
-------------	---	----------	------	---

Die Reise des Wenamun (Neuägyptisch)

jw=f(hr) dj.t=f(m) h3wt

Da versetzte er ihn (in) Raserei.²⁹⁹

jw j:jrj p3 h3wt (m) h3wt m p3j grh

Nun aber: Der Rasende raste in der Nacht (...)³⁰⁰

Dieses Wort ist außer in der *Reise des Wenamun* nicht belegt. Rasen oder eine andere Form von Ekstase kann meines Erachtens mit einem Zustand interpretiert werden, der auch mit einem Ausdruck der Stimme einhergeht und nicht nur als rein statische Trance. Der tanzende

²⁹⁵ Auf die Problematik von Geräuschen, die nicht explizit beschrieben werden, wird im Kapitel 4. noch näher eingegangen, ebenso im Rahmen der Besprechung der demotischen Erzählungen in Kapitel 6.1.

²⁹⁶ Hannig 2015, 281.

²⁹⁷ pChester Beatty I, 7,3 = Gardiner 1932, 45,16-46,1.

²⁹⁸ Hannig 2015, 624.

²⁹⁹ pMoskau 120, 1,39; 1,x+4 = Schipper 2005, 56,5.

³⁰⁰ pMoskau 120, 1,40; 1,x+5 = Schipper 2005, 57,3-4.

Mann als Determinativ³⁰¹ deutet auch auf eine aktive und dynamische Situation hin, die meist nicht geräuschlos von statten geht. Ob es sich dabei um ein Schreien oder Jubeln oder eine andere Form des stimmlichen Ausdrucks handelt, ist allerdings nicht festzustellen.

3.10 *jm*

<i>jm</i>	klagen, wehklagen, jammern; ³⁰²	seit MR		Si, SK
-----------	--	---------	--	--------

Die Geschichte des Sinuhe (Mittelägyptisch)

p^c.wt m jm.w
Die Adeligen waren in Wehklage.³⁰³

The Sporting King (Mittelägyptisch)

[Lücke] *m jm.w=f sbt=f m tm3m.t=f*
Seine Klage und seine Heiterkeit ist seine Matte.³⁰⁴

3.11 *rmj*

<i>rmj</i>	weinen, sich beklagen; ³⁰⁵	seit PT		NS, HS, T, W, Z, MS
------------	---------------------------------------	---------	--	---------------------

Eine Traumgeschichte (Neuägyptisch)

jm=j hr rmj r-^c3.t-wr.t
Dann weinte ich gar sehr.³⁰⁶

Das Zweibrüdermärchen (Neuägyptisch)

jm=f hr ^ch^c hr rmy.t n=f q3j{=f}
Dann begann er laut um ihn zu weinen.³⁰⁷

³⁰¹ S. Hannig 2015, 624 (Gardiner A32d). In der hieroglyphischen Edition Gardiner 1932, 65,6 ist ein tanzender Mann mit erhobenen Händen und beiden Beinen am Boden als Determinativ abgebildet. S. auch Ereman/Gradow 1971, Bd. III, 226. Bei Schipper wird das Determinativ Gardiner A28 (Mann mit erhobenen Armen) abgebildet, S. Schipper 2005, 56,5 und 57,3.

³⁰² Hannig 2015, 46.

³⁰³ pBerlin 10499 (= R), 10-11 = Koch 1990, 6,9. Zu dieser Stelle s. auch Kapitel 5.1.3.

³⁰⁴ pMoskau o.Nr. B3, 1-2 = Caminos 1956, Taf. 10,1-2.

³⁰⁵ Hannig 2015, 495.

³⁰⁶ oTurin Cat. 9587 (= oTurin CGT 57561), x+7 = Posener 1951, 186.

³⁰⁷ pD'Orbiney (= pBM EA 10183), 8,1 = Gardiner 1932, 17,5.

jw=f(hr) rmy{.w} m-dr{.tj} ptrj=<f> <p3y>=<f> sn šrj sdr m r3-^c mt
Dann weinte er, als <er seinen> kleinen Bruder im toten Zustand liegen sah.³⁰⁸

Die Reise des Wenamun (Neuägyptisch)

jw=j(hr) hpr hmsj.tj(hr) rmj
Da wurde ich sitzend und weinte.³⁰⁹

jw p3 wr(hr) hpr(hr) rmj m-dj n3 md.wt.j:dd=w n=f.jw=w smr(.w)
Da begann der Fürst zu weinen wegen der Worte, die man ihm gesagt hatte, indem sie so betrüblich waren.³¹⁰

König Neferkare und General Saset (Mittelägyptisch)

prj.n spr.w n mn-nfr hr rmj.t r-^c3-wr.t šnw=f m [Lücke]
Sehr heftig weinend ist der Kläger von Memphis hinausgegangen, indem seine Haare in [... waren].³¹¹

Der Streit zwischen Horus und Seth (Neuägyptisch)

^ch^c.n{n}=f(hr) ^ch^c(hr) rmj(.t)
Da begann er zu weinen.³¹²

Die Schreibung von *rmj* ist in der *Horus und Seth*-Erzählung nicht immer eindeutig. An zwei weiteren Stellen (6,14 und 7,2) ist statt *r* (Gardiner D21) ein *t* (Gardiner V13) geschrieben. Gardiner sieht einen Zusammenhang zu *rm^t* und äußert die Vermutung, dass Gardiner V13 auch als Zweikonsonantenzeichen für *rm* verwendet worden sein könnte.³¹³ Bei Erman/Grapow wird *tm* (plus Determinativ Auge mit Lidstrich, Gardiner D6) mit „die Augen niederschlagen“, „sich schämen“ und „bereuen“ übersetzt.³¹⁴ Eine eindeutigere Schreibung von *rmj* mit *r* erfolgt an zwei weiteren Stellen (wobei bei 8,11 ein doppeltes *r* geschrieben ist):

^ch^c.n 3s.t(hr) hmsj hr rmj
Dann begann Isis zu weinen.³¹⁵

³⁰⁸ pD'Orbiney (= pBM EA 10183), 13,3 = Gardiner 1932, 22,16-23,1.

³⁰⁹ pMoskau 120, 2,64 = Schipper 2005, 92,1. Zum Stativ von *hmsj* s. Schipper 2005, 92, Anm. 301.

³¹⁰ pMoskau 120, 2,67-2,68 = Schipper 2005, 93,4-94,1.

³¹¹ pChassinat I (= pLouvre E 25351), X+II, x+14 = Posener 1957, 126,14.

³¹² pChester Beatty I, 7,1 = Gardiner 1932, 45,13.

³¹³ Gardiner 1932, 45a, Anm. 6,14b.

³¹⁴ Erman/Grapow 1971, Bd. V, 367.

³¹⁵ pChester Beatty I, 8,11 = Gardiner 1932, 48,10.

juw=st (hr) gmj { .w } hr.w juw=f sdr hr rmj hr t3 h3s.t

Dann fand sie Horus, während er auf dem Bergland damit beschäftigt war zu weinen.³¹⁶

Meryre und Sisobek (Frühdemotisch)

rrmj n3y=[f] [hr.(juw)]-tp m-sš
Seine Magier weinten sehr.³¹⁷

rrmj mrj-r^c m-sš
Merire weinte sehr.³¹⁸

rrmj=f juw=f n-qd mw juw=f š^cd
Er weinte, indem er wie Wasser war und indem er geschnitten war.³¹⁹

rrmj (j)m(j)-r(3)-mš^c mrj-r^c m-[sš]
General Merire weinte sehr.³²⁰

[juw]=f (hr) [r]r[m]j(.t)
Er weinte.³²¹

Nur bei einem der Beispiele wird das Weinen hinsichtlich seiner Geräuschhaftigkeit näher beschrieben, nämlich als laut (*q3j*)³²². Es ist aber anzunehmen, dass Weinen grundsätzlich nicht geräuschlos passiert, vor allem, wenn, wie in einigen der aufgelisteten Beispiele, „sehr“ oder „heftig“ geweint wird.

3.12 *nh/nhj*

<i>nh/nhj</i>	flehen, klagen, ³²³	seit MR		MS
---------------	--------------------------------	---------	--	----

Meryre und Sisobek (Frühdemotisch)

juw=j (r) dj.t prj n=k p3 t3 n nhy
Ich werde das Land in Wehklagen zu dir kommen lassen.³²⁴

³¹⁶ pChester Beatty I, 10,6-10,7 = Gardiner 1932, 50,16-51,1.

³¹⁷ pVandier (= pLille 139), 1,9 = Posener 1985, 44,4-45,1.

³¹⁸ pVandier (= pLille 139), 1,13 = Posener 1985, 46,5-6.

³¹⁹ pVandier (= pLille 139), 2,1 = Posener 1985, 48,1-2.

³²⁰ pVandier (= pLille 139), 4,16-4,17 = Posener 1985, 71,8-72,1.

³²¹ pVandier (= pLille 139), 8xy,15 = Posener 1985, 84,15.

³²² Hannig 2015, 915.

³²³ Hannig 2015, 449.

³²⁴ pVandier (= pLille 139), 1,15 = Posener 1985, 47,4.

3.13 *ḥ3j*

<i>ḥ3j</i>	klagen, beklagen, beweinen, schreien (von Weihe oder Falke), bei Totenfeier tanzen; ³²⁵	seit AR		My2
------------	--	---------	--	-----

Mythologische Erzählung (Neuägyptisch)

ḥr ḥ3j=w jw.tj.fnd= {j}<f>
 Und so beklagt man den, der keine Nase hat.³²⁶

3.14 *ʕš/j3š*

<i>ʕš/j3š</i>	rufen, herbeirufen, anrufen, angeben, lesen, vorlesen; ³²⁷	seit Lit. MR		FF, S, Si, AS, CG, HS, WL, W, Z, MS
---------------	---	--------------	--	-------------------------------------

Das Wort ist seit der Literatur des Mittleren Reichs belegt, bei älteren Belegstellen meist als *j3š* (*Geschichte des Schiffbrüchigen, Geschichte des Sinuhe*). Am häufigsten verbreitet ist *ʕš* während der Zeit des Neuen Reichs. Auch später, etwa in der demotischen Literatur, ist *ʕš* sehr häufig belegt.

Die Geschichte des Schiffbrüchigen (Mittelägyptisch)

ḥʕ.n =j ḥr j3š n mšʕ
 Da rief ich der Besatzung zu.³²⁸

Die Geschichte des Sinuhe (Mittelägyptisch)

ḥd.n rf t3 dw3(.w) zp-sn.wj jw jwj j3š n=j
 Als das Land sich aber erhellte, sehr früh des Morgens, kam ein Ruf zu mir.³²⁹

In den neuägyptischen Erzählungen kommt *ʕš* zahlreiche Male vor, vor allem im *Streit zwischen Horus und Seth* (hier oft in Verbindung mit *sgb*, aber auch alleine), aber auch im

³²⁵ Hannig 2015, 533.

³²⁶ pChassinat III, Text 1, x+1,6 (Recto) = Barbotin 1999, 8,12.

³²⁷ Hannig 2015, 171.

³²⁸ pPetersburg 1115, 170 = Blackman 1932, 47,8.

³²⁹ pBerlin 3022 (= B), 248 = Koch 1990, 71,10.

Zweibrüdermärchen oder der *Reise des Wenamun*. Es werden hier nicht alle Belege aufgezählt. Die Bedeutung ist meist „rufen“, in manchen Fällen auch „vorlesen“ (im Sinne von „ausrufen lassen“).

Die Reise des Wenamun (Neuägyptisch)

jw=w (hr) dj.t š.tw=w m-b3h=w
 Da veranlassten sie, dass man sie ihnen vorlas.³³⁰

Das Zweibrüdermärchen (Neuägyptisch)

p3 ym hr š{.w} n p3 š
 Da rief das Meer zu dem Nadelbaum.³³¹

š ist mit anderen Determinativen ebenfalls die Bezeichnung für einen im Libanon beheimateten Nadelbaum bzw. möglicherweise eine Sammelbezeichnung für Nadelbäume von ähnlicher Art.³³² Es wird sich daher hier um ein Wortspiel handeln.

3.15 njs

<i>njs</i>	rufen, herbeirufen, zurufen, anrufen, eingeladen werden, rezitieren, gerufen werden, berechnen, ³³³	seit AR		H, pW, Si, Z
------------	--	---------	---	--------------

Für *njs* gibt es vom Alten Reich an zahlreiche Belege. Aus den Erzählungen werden auch hier aufgrund der zahlreichen Belege nicht alle aufgezählt, nur jeweils ein Beispiel aus dem *Buch von der Himmelskuh*, den *Erzählungen des Papyrus Westcar*, der *Sinuhe*-Erzählung und dem *Zweibrüdermärchen*.

³³⁰ pMoskau 120, 1,4-1,5 = Schipper 2005, 44,3.

³³¹ pD’Orbiney (= pBM EA 10183), 10,6-10,7 = Gardiner 1932, 20,7.

³³² Hannig 2015, 172.

³³³ Hannig 2015, 415-416.

Das Buch von der Himmelskuh (Mittelägyptisch)

njs mj n=j wpw.tj.w ḥ3ḥ.w sjn.w sḥs {=j}=sn <mj> šw.t n ḥ.t

Ruft mir doch die Boten, die Eilenden und Schnellen, damit sie dahinziehen <wie> der Schatten eines Leibes!³³⁴

Die Erzählungen des Papyrus Westcar (Mittelägyptisch)

njs(.w) r=j m=k wj jyj.kwj

Es wurde nach mir gerufen und siehe, ich bin gekommen.³³⁵

Die Geschichte des Sinuhe (Mittelägyptisch)

njs=tw n=k dbḥ.wt-ḥtp.w

Man wird Dir den Opferbedarf ausrufen.³³⁶

Das Zweibrüdermärchen (Neuägyptisch)

jw=tw ḥr {n3} njs ʿ(3)b.t ʿ3.t

Da rief man ein großes Opferfest aus.³³⁷

3.16 *ttt*

<i>ttt</i>	zanken, ausschelten, ³³⁸	seit NÄG		HS, W, MS
------------	-------------------------------------	----------	--	-----------

Der Streit zwischen Horus und Seth (Neuägyptisch)

rwj tw=tn sn mjn3j (ḥr) ʿḥʿ (ḥr) ttt rʿ-nb

Haltet sie so davon ab, jeden Tag anzufangen zu streiten!³³⁹

rwj=tn mjn3 ttt rʿ-nb zp-sn.wj zp-sn.wj

Und ihr sollt aufhören an wirklich jedem Tag zu zanken!³⁴⁰

³³⁴ KV 17, Grab Sethos I., 16 = Hornung 1982, 6,SI,1-2.

³³⁵ pWestcar (= pBerlin P 3033), 8,12 (4. Geschichte) = Blackman 1988, 10,10.

³³⁶ pBerlin 3022 (= B), 195 = Koch 1990, 62,8.

³³⁷ pD'Orbiney (= pBM EA 10183), 16,6 = Gardiner 1932, 26,7.

³³⁸ Hannig 2015, 1040.

³³⁹ pChester Beatty I, 2,4 = Gardiner 1932, 38,15.

³⁴⁰ pChester Beatty I, 11,1 = Gardiner 1932, 51,12.

Meryre und Sisobek (Frühdemotisch)

j:[jrj] [n]w[3] (n) sr r=s jw=j (r) tjttjt=sw [r-h.t] [p3] n.tj jw=j (r) jrj=f n t3y=j hm.t-nsw
W[enn der Blick] eines Noblen auf sie fällt (?), werde ich ihn ausschelten, [wie] ich es für
meine Königsgemahlin machen würde.³⁴¹

Die Reise des Wenamun (Neuägyptisch)

j: jrj=n jyj m-s3 n3 br.w qnqn sp-sn.wj n.tj tw=k (hr) wd=w r km.t m n3j=n jrj.w n tttt.w
Wir sind gekommen wegen der Schiffe, der zwei Mal verdammten, die du schickst nach
Ägypten mit unseren Partnern im Streit.³⁴²

Bei *tttt* liegt möglicherweise eine lautmalerische Ausdrucksform vor. *tt* ohne Verdoppelung ist nicht im Zusammenhang mit „streiten“ belegt. Die hier aufgeführten Beispiele sind allesamt Thematisierungen von Streit ohne konkrete Streitsituation.

3.17 *shwn*

<i>shwn</i>	streiten ³⁴³	seit AR		NS
-------------	-------------------------	---------	---	----

König Neferkare und General Saset (Mittelägyptisch)

Hier nochmals die bereits im Kapitel 2.9 zitierte geräuschvolle Stelle:

jr r=f jwj spr.w n mn-[nfr] r [dd?] hft (j)m.(j)-r3-rw.yt [rdj?]=f hsj hs.w šm^c šm^c.w tj3
tj[3].w {m} g3w3 g[3]w3.w r prj spr.w n mn-nfr nn sdm=sn ^cdn=sn n? hr swnh r=f
Wenn nun der Kläger von Memphis kam, um zum (Richter)-Vorsteher des Torgebäudes
zu [sprechen (?)], da [veranlasste (?)] (dies)er, dass die Sänger sangen, die Musikanten
Musik machten, die Jubelnden jubelten und die Jauchzenden jauchzten, bis der Kläger
von Memphis hinausging, ohne dass sie (ihn) angehört hatten, als sie aufhörten ihn
niederzustreiten.³⁴⁴

Im inhaltlichen Zusammenhang wäre auch „niederschreien“ als Übersetzung passend. Es wird hier der Übersetzung von *shwn* mit „streiten“ bei Hannig gefolgt.

³⁴¹ pVandier (= pLille 139), 2,6-2,7 = Posener 1985, 51,2-4. Zu Fragen der Übersetzung dieser Stelle s.

Anmerkung im TLA, <https://aew.bbaw.de/ta/servlet/S02?wc=88072&db=0>, abgerufen am 04.01.2024.

³⁴² pMoskau 120, 2,72 = Schipper 2005, 95,5-96,2.

³⁴³ Hannig 2015, 805.

³⁴⁴ pChassinat I (= pLouvre E 25351), X+II, x+11-x+13 = Posener 1957, 126,11-13.

3.18 ḥ3tj

ḥ3tj	zanken, zänkisch sein; ³⁴⁵ s. auch ḥ3 -> kämpfen ³⁴⁶	NÄG		Z
------	---	-----	---	---

Das Zweibrüdermärchen (Neuägyptisch)

jw= tw (hr) ḥ3.wtj m-dj n3-n rhtj.w n pr-ḥ3 ḥ-(w)d3-s(nb)

Dann stritt Pharao sich mit den Wäschern Pharaos – Leben-Heil-Gesundheit.³⁴⁷

jw = tw hr hpr (hr) ḥ3.wtj m-dj= sn m-mn.t jw nn rh= sn p3 n.tj jw= sn (r) jrj.t=f

Dann begann Pharao sich täglich mit ihnen zu streiten, ohne dass sie wussten, was sie tun sollten.³⁴⁸

jw p3 hr.j-rht.jw-n-pr-ḥ3 ḥ-(w)d3-s(nb) hr šmj.t r mr.yt jw ḥ3.tj=f ḥw3{.wt} r-jqr zp-sn.wj m-s3 n3 ḥ3.wtj m-dj{.tw}=f m-mn.t

Dann ging der Leiter der Wäscher Pharaos – Leben, Heil, Gesundheit – zum Ufer, während sein Herz wegen der täglichen Streitereien mit ihm überaus verdrießlich war.³⁴⁹

Dieses Wort ist außer im *Zweibrüdermärchen* kaum belegt.

3.19 hmhm.t

hmhm.t	Kriegsgeschrei, Gebrüll, Ruhm, Kriegsruhm, Raunen, Gewisper, Gemurmelt; ³⁵⁰ hmhm -> brüllen; ³⁵¹ hm -> Schrei der Genugtuung; ³⁵²	seit MR		FF
--------	--	---------	--	----

The Pleasures of Fishing and Fowling (Mittelägyptisch)

sdm.n=n hmhm.t 3pd.w=f grg=n sw m j3d.t

Nachdem wir das laute Geschrei seiner Vogelschar gehört haben, fangen wir sie im Netz.³⁵³

³⁴⁵ Hannig 2015, 166.

³⁴⁶ Hannig 2015, 165.

³⁴⁷ pD'Orbiney (= pBM EA 10183), 10,9-10,10 = Gardiner 1932, 20,11-12.

³⁴⁸ pD'Orbiney (= pBM EA 10183), 10,10-11,1 = Gardiner 1932, 20,12-13.

³⁴⁹ pD'Orbiney (= pBM EA 10183), 11,1-11,2 = Gardiner 1932, 20,14-15.

³⁵⁰ Hannig 2015, 525.

³⁵¹ Hannig 2015, 525.

³⁵² Hannig 2015, 525.

³⁵³ pMoskau o.Nr., B 4,8 = Caminos 1956, Tf. 3,4,8.

In dieser Szene steht *hmhm.t* für das Geschrei der Vögel. *hmhm.t* kommt aber ansonsten auch oft in Verbindung mit Kriegsgeschrei vor (s. 6.1). Außerdem gibt es eine Nähe zu *nhm* (s. 2.14). *hmhm.t* ist zudem auch in religiösen Texten im Zusammenhang mit den lauten Schreien der Götter belegt (s. 1.3, *Amduat*, fünfte, sechste und achte Stunde).

Wie *hmhm.t* bereits zeigt, werden manche Bezeichnungen für Laute sowohl für Menschen als auch Tiere gebraucht. Das gilt auch für die beiden in den Erzählungen vorkommenden Lexeme *g3g3* und *ngg*, die ebenfalls dem Wortfeld „Schreien“ zugeordnet werden können.

3.20 *g3g3*

<i>g3g3</i>	schnattern (Gans) ³⁵⁴	Lit. MR		pW, MS
-------------	----------------------------------	---------	---	--------

Die Erzählungen des Papyrus Westcar (Mittelägyptisch)

ḥḥ.n p3 smn ḥḥ(.w) ḥr g3g3

Daraufhin stand die Gans auf und begann zu schnattern.³⁵⁵

Diese und die Stelle bei 3.19 sind zusammen mit dem Brüllgeräusch von Vieh (s. 3.1) die einzigen Beispiele für von Tieren produzierten Geräusche, die in den ägyptischen Erzählungen festgestellt werden konnten.

Meryre und Sisobek (Frühdemotisch)

p3 ntr[-ḥ-ḥnh] [Lücke] [jw]=[f] (ḥr) g3g3 m[-sš]

Der [Große lebendige] Gott [stieß einen lauten Schrei aus (o.ä.), indem er] lauthals aufschrie.³⁵⁶

jw=w (ḥr) g3g3

Sie schrien.³⁵⁷

Die beiden Stellen aus *Meryre und Sisobek* sind nur lückenhaft erhalten. Im ersten Fall ist es ein Gott, der den Schrei ausstößt bzw. der schnattert. Im zweiten Fall wahrscheinlich Menschen. Zusammen mit der Stelle aus den *Erzählungen des Papyrus Westcar* kann man feststellen, dass das „Schnattern“ sowohl für Tiere, als auch Menschen und Götter, die sich ja

³⁵⁴ Hannig 2015, 965.

³⁵⁵ pWestcar (= pBerlin P 3033), 8,23 (4. Geschichte) = Blackman 1988, 11,4.

³⁵⁶ pVandier (= pLille 139), 5,16-5,17 = Posener 1985, 78,5-6.

³⁵⁷ pVandier (= pLille 139), 10xy,17 = Posener 1985, 87,17.

auch in Tiergestalt manifestieren können, als Ausdruck dienen kann. Das gilt auch für *hmhm.t* (s. 3.19). *nmj* (s. 3.1) wird ebenfalls für das Brüllen von Tieren und Menschen verwendet.

3.21 *ng/ngg*

<i>ng/ngg</i>	schreien (Falke, Nilgans), gackern; ³⁵⁸	seit PT		KL
---------------	--	---------	---	----

Der Streit zwischen Kopf und Leib (Neuägyptisch)

r3 (hr) n3g3j (hr) gmj wšbwj.t=f
Der Mund schnattert und weiß zu antworten.³⁵⁹

Hier spricht die Stimme des Leibes. *ngg* ist auch vielfach aus der Totenliteratur bekannt, wo der Tote sich mit einer Gans, respektive Amun Re, dem „großen Schnatterer“ vergleicht:³⁶⁰

ngg.n=j m smn
Als Gans habe ich geschnattert.³⁶¹

Sowohl *g3g3* als auch *ngg*, die sich auch in Lautwert und Bedeutung sehr ähnlich sind, kann man als Lautmalereien lesen. Waltraud Guglielmi weist darauf hin, dass Lautmalereien hauptsächlich bei Tiernamen und -lauten belegt sind. Sie nennt dabei die Beispiele *j3* „Esel“ und *wḥwḥ* „bellen“.³⁶² Osing spricht in seinem Artikel zu Onomatopöie im „Lexikon der Ägyptologie“ von der lautmalerischen Wiedergabe von Naturlauten.³⁶³ Diese etwas weiter gefasste Definition scheint treffender zu sein, da etwa auch lautmalerische Wörter für menschliche Geräusche, wie *khkh.t* „Altershusten“³⁶⁴, oder allgemeinere Geräusche wie *b3b3* („emporquellen“, „emporsteigen“)³⁶⁵ umfasst wären.

Weitere Bezeichnungen für „schreien“, „rufen“, „brüllen“, „jammern“ und „klagen“, welche nicht in den Erzählungen belegt sind:³⁶⁶

³⁵⁸ Hannig 2015, 464.

³⁵⁹ tTurin Cat. 6238 (= tTurin CGT 58004), 5 = López, 1984, Taf. 184a,5.

³⁶⁰ S. zu *ngg* in religiösen Texten auch die Beispiele in den Kapiteln 1.1 (pBM EA 10042) und 1.3 (Amduat, achte Stunde, 642).

³⁶¹ pKairo CG 24095 (pMaiherperi), TB, Spruch 82, 78 = Munro 1994, Taf. 119,78.

³⁶² Guglielmi 1996, 468.

³⁶³ Osing 1982, 572.

³⁶⁴ Hannig 2015, 959.

³⁶⁵ Hannig 2015, 256.

³⁶⁶ Nach Hannig 2000.

<i>kj</i>	schreien, aufschreien, sich beklagen; ³⁶⁷	seit PT	
<i>d̄cq</i>	schreien, rufen; ³⁶⁸	NÄG	
<i>wgb</i>	schreien ³⁶⁹		
<i>hwt</i>	jammern, klagen, schreien; ³⁷⁰	seit CT	
<i>dsw</i>	rufen, rezitieren; ³⁷¹	seit PT	
<i>d̄wj</i>	rufen, anrufen, zurufen; ³⁷²	seit PT	
<i>jsw</i>	rufen ³⁷³		
<i>bhn</i>	bellern (Hund) brüllen, verunglimpfen; ³⁷⁴	NÄG	
<i>wn</i>	jammern, heulen, klagen; ³⁷⁵	NR	
<i>j3kb</i>	betrauern, trauern, (weh)klagen; Trauer, Wehgeschrei; ³⁷⁶	NR	
<i>jw</i>	klagen ³⁷⁷	seit CT	
<i>bnb</i>	klagen (wie der Bn-Vogel) ³⁷⁸	PT	Bn-Vogel
<i>knj</i>	verdrossen sein, klagen; ³⁷⁹	NR	
<i>km</i>	klagen ³⁸⁰	NÄG	

Aufgrund der etwas größeren Bandbreite an Wörtern als beim Wortfeld „Jubeln“ ist die Liste hier im Vergleich mit 14 Wörtern etwas länger. Auch sind, wie im Kapitel zu Jubel, in die Liste mit den belegten Wörtern aus den Erzählungen einige Wörter eingeflossen, wie etwa „streiten“, „quasseln“ und „rasen“, die man nicht unbedingt mit „schreien“, „rufen“, „brüllen“, „jammern“ oder „klagen“ in Verbindung bringen müsste. Die Liste hat sich, wie auch bereits im Kapitel zu Jubel, korpusbedingt ergeben. Die Liste von Lexemen, die „schreien“, „klagen“ und „rufen“ im engeren Sinn bezeichnen, umfasst die folgenden 13 Wörter:

³⁶⁷ Hannig 2015, 948.

³⁶⁸ Hannig 2015, 1074.

³⁶⁹ Hannig 2015, 237.

³⁷⁰ Hannig 2015, 522.

³⁷¹ Hannig 2015, 1090.

³⁷² Hannig 2015, 1075.

³⁷³ Hannig 2015, 115.

³⁷⁴ Hannig 2015, 275.

³⁷⁵ Hannig 2015, 145.

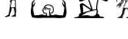
³⁷⁶ Hannig 2015, 24.

³⁷⁷ Hannig 2015, 31.

³⁷⁸ Hannig 2015, 270.

³⁷⁹ Hannig 2015, 955.

³⁸⁰ Hannig 2015, 954.

<i>nmj</i>	laut schreien (Person), brüllen (Rind oder nach Person);	Lit. MR bis NR		Si
<i>sbḥ</i>	schreien, aufschreien, zurufen, klagen, Geschrei, Schrei;	seit PT		Si
<i>dnj.wt</i>	Geschrei, Wehgeschrei, Klagegeschrei, Gebrüll (Löwe);	seit MR		Si
<i>sgb/sgp</i>	schreien, brüllen;	seit 19. Dyn.		HS, W
<i>bg3w</i>	klagend schreien, Geschrei, Klagegeschrei;	seit NR		HS
<i>jm</i>	klagen, wehklagen, jammern;	seit MR		Si, SK
<i>rmj</i>	weinen, sich beklagen;	seit PT		NS, HS, T, W, Z, MS
<i>nh/nhj</i>	flehen, klagen;	seit MR		MS
<i>ḥ3j</i>	klagen, beklagen, beweinen, schreien (von Weihe oder Falke), bei Totenfeier tanzen;	seit AR		My2
<i>ʕs/j3š</i>	rufen, herbeirufen, anrufen, angeben, lesen, vorlesen;	seit Lit. MR		FF, S, Si, CG, HS, WL, W, Z, MS
<i>njs</i>	rufen, herbeirufen, zurufen, anrufen, eingeladen werden, rezitieren, gerufen werden, berechnen;	seit AR		pW, Si, H, Z
<i>hmhm.t</i>	Kriegsgeschrei, Gebrüll, Ruhm, Kriegeruhm, Raunen, Gewisper, Gemurmel;	seit MR		FF
<i>g3g3/ng/ ngg</i>	schnattern (Gans), schreien (Falke, Nilgans), gackern;	seit PT		pW, MS, KL

Somit wäre knapp die Hälfte der insgesamt 27 Wörter – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – in den Erzählungen abgebildet.

Die in diesem und dem vorangegangenen Kapitel aufgelisteten Lexeme mit den dazugehörigen Textstellen zeigen, dass laute Stimmen, abseits der Normalkommunikation und Geräusche durch Musizieren in den ägyptischen Erzähltexten mehrfach vorkommen. Für Tierlaute, die auch tatsächlich von Tieren kommen, konnten drei Beispiele festgestellt werden.

Insgesamt wurden 38 Lexeme gezählt, für die es oft auch mehrere Belegstellen gibt. Die explizite Benennung eines Geräuschs mit *hrw* kommt im Zusammenhang mit den Wortfeldern „Jubel“ und „Schreien“ nur an zwei Stellen vor (s. 2.7 und 3.1). Auf Geräusche wird aber zusätzlich dazu auch in Verbindung mit Naturereignissen verwiesen, worauf im folgenden Kapitel näher eingegangen wird.

4. Naturgewalt

Das Thema Naturgewalt führt etwas weg von der reinen Identifizierung von Lexemen, die Geräusche oder Laute durch Stimmen beschreiben. Naturgewalt in Form von Stürmen, Unwettern oder Erdbeben sind zweifellos geräuschvolle Ereignisse. Trotzdem werden bei ihrer Beschreibung nicht zwingend Wörter verwendet, die diese Geräusche benennen. Bei einem Naturereignis passiert viel mehr als nur ein Geräusch. Meist wird daher in den narrativen Texten das Ereignis mit all seinen Auswirkungen beschrieben, das teilweise auch Geräusche beinhaltet, aber nicht nur. Geräusche werden oft nicht explizit genannt, da sie Teil der Situation sind und es nicht zwingend nötig ist, extra auf sie hinzuweisen. Der Rezipient hört die Geräusche basierend auf seinen Erfahrungen mit. Aus diesem Grund wird das Thema Naturgewalt hier abseits von der reinen Feststellung von Wörtern in einem etwas weiter gefassten Rahmen in den Blick genommen. Natürlich geht es bei extremen Wetterereignissen nicht nur um Geräusche, sondern auch um andere Sinneserfahrungen. Unwetter und Naturgewalten sind als multisensorische Ganzkörpererfahrungen zu werten, die gerade dadurch ihre besondere Eindrücklichkeit erhalten. Das Lesen oder Hören einer solchen Stelle geht zwar nicht mit nassen Füßen einher, aber es wird auf Eindrücke verwiesen, mit denen jeder Mensch, der einmal ein extremes Wetterereignis erlebt hat, etwas verbindet. Nicht zuletzt geht es wohl auch um Gefühle von Angst und Kontrollverlust, die solche Situationen begleiten. Das Thema Naturgewalt wird von Ines Köhler im Rahmen ihrer Arbeit zum Wortfeld „Wut“ behandelt. Sie verweist darauf, dass in Ägypten extreme Wetterereignisse, wie Regen und Sturm, seltene Eingriffe in das üblicherweise konstante Klima waren. Sie stellten eine potenzielle Bedrohung für Besitztümer und Leben dar.³⁸¹ Die Wasserversorgung war grundsätzlich durch den Nil gegeben, wodurch Regen auch nicht als das einzige lebensspendende Nass und somit als etwas Positives angesehen werden musste, sondern

³⁸¹ Köhler 2016, 183.

eher als Einbruch der Maat.³⁸² Es kommen in den narrativen Texten einige Stellen vor, die extreme Naturereignisse thematisieren, etwa in der *Geschichte des Schiffbrüchigen*:

ḥḥ.n sdm.n=j ḥrw qrj
jb.kw w3w pw n.j w3d-wr
ḥt.w ḥr gmgm
t3 ḥr mnmn
kfj.n=j ḥr=j gmj.n=j ḥf3.w pw jw=f m jji.t
Dann hörte ich einen donnernden Lärm.
Ich dachte, das ist eine Welle des Meeres.
Die Bäume brachen.
Die Erde bebte.
Als ich mein Gesicht enthüllt hatte, erkannte ich, dass es eine Schlange war, die herbeikam.³⁸³

Hier wird auch explizit von einem Geräusch gesprochen. Der „donnernde Lärm“ bzw. „Donner“ (*ḥrw qrj*)³⁸⁴ kommt dabei zusammen mit der Beschreibung vom Zerbrechen von Bäumen und dem Beben der Erde, ausgedrückt durch die Verben *gmgm* und *mnmn* vor. *mnmn.t* wird auch als „Viehherde“³⁸⁵ übersetzt. Auch diese bewegt sich nicht geräuschlos und ein Zusammenhang mit dem Beben der Erde wäre denkbar. Die erste Assoziation des Schiffbrüchigen mit dem Meer als möglicher Quelle von dem lauten Geräusch ist interessant, da sie für ihn offenbar naheliegender ist, als das Zerbrechen von Bäumen. Ob auch von der Schlange selbst ein Geräusch ausgeht, ist am Text nicht festzumachen. Ganz klar ist in dieser Stelle, dass der Schiffbrüchige zuerst etwas hört, noch bevor er etwas sieht, da er sein Gesicht – offenbar vor Schreck – verdeckt hatte. Möglicherweise hat die Assoziation mit dem Meer auch etwas mit seiner vorangegangenen Erfahrung des Schiffbruches zu tun, der mit Sicherheit von einem schwankenden Untergrund und auch tosendem Lärm begleitet war, auch wenn das in der Stelle nicht explizit vorkommt:

dḥ pr.w jw=n m w3d-wr tp-ḥ s3ḥ=n t3
f3j.t t3w jrj=f whmy.t
nwy.t jm=f n.t ḥmnmw mh.w
jn ḥt ḥwj n=j sj
ḥḥ.n dp.t m(w)t.(tj)
Ein Sturm war losgebrochen, als wir noch auf See waren, noch ehe wir das Land erreicht hatten.

³⁸² Köhler 2016, 183.

³⁸³ pPetersburg 1115, 56-62 = Blackman 1932, 43,5-8.

³⁸⁴ Hannig 2015, 931.

³⁸⁵ Hannig 2015, 359. S. auch Kapitel 3.1.

Da erhob sich der Wind und stürmte immer wieder, eine Woge von acht Ellen war darin.

Der Mast war es, der sie mir brach. Dann ging das Schiff unter.³⁸⁶

Dass der stürmende Wind ein Geräusch macht, ist so offenkundig, dass nicht extra darauf hingewiesen werden muss. Somit kann man hier von einer geräuschhaften Szene sprechen, obwohl kein Geräusch explizit beschrieben wird. Unwetter werden oft mit den Göttern in Verbindung gebracht, die vom Himmel aus ihre Macht demonstrieren, indem sie Sturm und laute Geräusche produzieren. Dies kann sich auch als Erdbeben äußern, wie in den *Hymnen an Amun* des Papyrus Leiden:

t3 hr ktkt wd=f hrw=f

Die Erde zittert, wenn er seine Stimme ausstößt.³⁸⁷

In der bereits oben zitierten Stelle (s. 1.3) aus der fünften Stunde der *Amduat* heißt es:

jw sdm=tw hrw h.t m nw.t tn m-ht ꜥpp ntr pn ꜥ3 hr=sn

mj hrw hmhm.t n.t hr.t m nšn=s

Ein Geräusch von etwas wird gehört in diesem Oval, nachdem dieser große Gott, der Geflügelte, über ihnen ist, wie das Brüllgeräusch des Himmels, wenn er wütet.³⁸⁸

Hier wird sehr eindrücklich die Verbindung zwischen einem Gott in Aktion und einem Donnern des Himmels gezogen.³⁸⁹ In den *Erzählungen des Papyrus Westcar* veranlassen die in menschlicher Gestalt auftretenden Götter von der Erde aus ein Unwetter:

ꜥhꜥ.n rdj.n=sn jwj.t p.t m dꜥ hr hwy.t

Daraufhin ließen sie den Himmel herabkommen mit Sturmwind und Regen.³⁹⁰

Im *Streit zwischen Horus und Seth* gibt es zwei Stellen, an denen göttliche Macht anhand von Unwettern thematisiert wird:

m-r3-pw jw=j (r) qnd mtw t3 p.t thn n p3 jtn

Oder ich werde wütend werden und der Himmel wird die Erde treffen.³⁹¹

³⁸⁶ pPetersburg 1115, 32-38 und 101-106 = Blackman 1932, 42,11-13 und 44,8-11.

³⁸⁷ pLeiden I 350, 50,1,III,5 = Zandee 1947, Taf. 3,5. S. dazu auch Emerit 2011, 75.

³⁸⁸ Amduat, fünfte Stunde, unteres Register, 444-445 = Hornung/Abt/Warburton 2007, 169. S. dazu auch Manassa 2011, 155.

³⁸⁹ Es geht in der Stelle um den sich im Nun versenkenden Re, der dort seine Kraft erneuert, s. Manassa 2011, 155.

³⁹⁰ pWestcar (= pBerlin P 3033), 11,14 (5. Geschichte) = Blackman 1988, 15,4-5.

³⁹¹ pChester Beatty I, 3,3 = Gardiner 1932, 40,2-3.

Hier handelt es sich um eine Drohung, ausgesprochen von der Göttin Neith. Sie hat die Macht, Himmel und Erde zusammentreffen zu lassen und kann dies jederzeit veranlassen. In einer weiteren Stelle der Erzählung wird Seth als donnernder Himmelsgott beschrieben:

ḥmsj=f r-ḥn^c=j jw=f m-dj=j m šrjw mtw=f ḥrw m t3 p.t mtw=tw snd n=f

Er möge bei mir sitzen, indem er zu mir wie ein Sohn ist, und er möge am Himmel seine Stimme erheben und man soll sich vor ihm fürchten!³⁹²

In dieser Stelle wird unmissverständlich ausgesprochen, um was es geht, nämlich um Furcht. Auch in der *Reise des Wenamun* wird von Seth als donnerndem Himmelsgott gesprochen:

m=kj j:jrj jmn ḥrw m t3 p.t jw dj=f swth m rk=f

Siehe, Amun donnert im Himmel, indem er Seth eingesetzt hat in seinem Bereich.³⁹³

In den beiden letzten Beispielen wird ausdrücklich von einem Geräusch (*ḥrw*) gesprochen. Anders als in der *Geschichte des Schiffbrüchigen* und in den *Erzählungen des Papyrus Westcar* wird das Unwetter bzw. Donnern in den Beispielen aus der *Horus und Seth*-Erzählung und der *Reise des Wenamun* nur im Rahmen von Gesprächen thematisiert und findet nicht direkt statt. Das heißt es wird nicht „gehört“. Das ist ein entscheidender Unterschied hinsichtlich der Relevanz für das Thema der vorliegenden Arbeit. Nur dort, wo das Unwetter Teil der erzählten Ereignisse ist, und nicht nur bloßes Thema, über das gesprochen wird, kann darüber nachgedacht werden, ob diese Szenen aufgrund ihrer Position innerhalb der Struktur der Erzählung eine bestimmte Funktion erfüllen. Die konkrete Benennung von Geräuschen ist dabei meines Erachtens weniger wichtig, sofern eine Szenerie beschrieben wird, die natürlicherweise laute Geräusche enthält, wie etwa das Ereignis des Sturms und des Schiffbruchs in der *Geschichte des Schiffbrüchigen*. Auch für einzelne Lexeme aus den vorangegangenen beiden Kapiteln gilt, dass nur dort, wo ein Geräusch Teil der unmittelbar stattfindenden Ereignisse und damit „hörbar“ ist, eine Berücksichtigung hinsichtlich der Frage der narrativen Funktion möglich ist, worum es im folgenden Kapitel geht.

³⁹² pChester Beatty I, 16,4 = Gardiner 1932, 60,1-2.

³⁹³ pMoskau 120, 2,19 = Schipper 2005, 72,2-3.

5. Zur möglichen narrativen Funktion von Geräuschen und geräuschhaften Szenen

In den vorangegangenen Kapiteln wurden zahlreiche Punkte im Zusammenhang mit Geräuschen und geräuschvollen Szenen in den ägyptischen narrativen Texten sowie anderer Textgattungen angesprochen. Die Bedeutung von Stimmen, Klängen und Geräuschen in der ägyptischen Lebenswelt ist vielfältig und durchaus ambivalent. Die wichtigsten Punkte seien hier nochmals zusammengefasst:

- Nach den Lehren ist das Schweigen und der gemäßigte Einsatz der Stimme eine Tugend. Lautes Sprechen oder Schreien wird mit einem überhitzten Temperament in Verbindung gebracht und negativ bewertet.
- Das Besitzen einer Stimme und auch das Hören können ist eine grundlegende Voraussetzung der Existenz.
- Musizieren, Tanzen und Singen sind wichtige Bestandteile von Festen und religiösen Ritualen, bei denen Musikinstrumente betätigt und Freude und Jubel in der Gemeinschaft ausgelebt werden. Jubel gilt in diesem Zusammenhang auch häufig dem König.
- Götter produzieren laute Geräusche im Jenseits. Dies geschieht bei Schöpfungsvorgängen oder auch bei der Begleitung des Verstorbenen auf seinem Weg ins Jenseits, also bei Vorgängen von Kreation und Transformation. Auf der Erde sind Geräusche der Götter als Donner am Himmel zu vernehmen oder auch als multisensorische Ereignisse in Form von Unwettern und Erdbeben.
- Bei der Totenklage fungiert die Stimme als Bindeglied zwischen den Lebenden und dem Verstorbenen, indem sie diesen zum Ohrenzeugen der Klage macht. Sie überwindet die Grenze zwischen Diesseits und Jenseits. Das Grab ist andererseits auch ein Ort der Stille.

Vor diesem Hintergrund soll nun auf die Geräusche in den Erzählungen im jeweiligen inhaltlichen Kontext eingegangen werden. Hier sind nur Geräusche relevant, die als Teil der erzählten Handlung direkt stattfinden. Dort wo Geräusche nur thematisiert werden – etwa als zukünftiges oder vergangenes Ereignis – und nicht unmittelbar zu „hören“ sind, sind sie zwar Teil des Inhalts, aber nicht der Struktur eines Textes und um diese soll es hier gehen. Die Erzählungen sollen danach durchleuchtet werden, wo Geräusche im Verlauf der Handlung mit

Wende- und Höhepunkten der jeweiligen Erzählung zusammen auftreten. Als Geräusche bzw. geräuschhafte Szenen werden hier auch geräuschvolle Naturereignisse gewertet, die laute Geräusche natürlicherweise beinhalten, wie im vorangegangenen Kapitel begründet. Hier nochmals die genaue Unterscheidung:

- die Nennung eines Geräuschs oder einer Stimme als unmittelbar stattfindendes Ereignis und somit als Teil der Struktur einer Erzählung (für mögliche narrative Funktion relevant)
- die Beschreibung von unmittelbar stattfindenden Situationen, bei denen laute Geräusche natürlicherweise vorkommen, diese aber nicht explizit genannt werden (für mögliche narrative Funktion relevant)
- die Thematisierung von Geräuschen oder Stimmen, die nicht unmittelbar im Rahmen der erzählten Ereignisse stattfinden und somit nicht zu „hören“ sind (für mögliche narrative Funktion nicht relevant, nur gegebenenfalls für inhaltliche Fragen)

5.1 Mittelägyptische Erzählungen

Hinsichtlich des Vorkommens von Stimmen und Geräuschen sind es die *Erzählungen des Papyrus Westcar*, die *Geschichte des Schiffbrüchigen* und die *Geschichte des Sinuhe*, die die ergiebigsten Ergebnisse liefern. Das hängt wahrscheinlich auch damit zusammen, dass diese Erzählungen gut erforscht und (bis auf Teile des *pWestcar*) mehr oder weniger vollständig erhalten sind, wohingegen die meisten anderen narrativen Texte aus dem Mittleren Reich nur lückenhaft erhalten sind.

5.1.1 Die Geschichte des Schiffbrüchigen

In der *Geschichte des Schiffbrüchigen* kommen verschiedene geräuschhafte Szenen vor. So kommt das „Loben“ und „Preisen“ an mehreren Stellen vor (s. 2.1, 2.2), ebenso Geräusche von Naturgewalten beim Schiffbruch (s. 4.) und beim Erscheinen der Schlange (s. 4.). Schreie spielen hingegen kaum eine Rolle. Es kommt nur an einer Stelle ein „Rufen“ (*j3š*) vor (s. 3.14). Manassa weist darauf hin, dass der geräuschvolle Auftritt der Schlange einen Wendepunkt in der Erzählung markiert und verweist auf ein Textbeispiel aus den Pyramidentexten:³⁹⁴

³⁹⁴ Manassa 2011, 153, Anm. 26, auch unter Verweis auf weitere Beispiele bei Derchain-Urtel 1974, 96.

ᶜd p.t nwr t3 j3j hr.w hᶜj dhw.tj tzj=sn wsr.w hr gs=f dj=sn ᶜhᶜ=f m psd.t

Der Himmel ist aufgewühlt, die Erde bebt, Horus kommt, Thot erscheint, damit sie Osiris von seiner Seite aufrichten und veranlassen, dass er in den beiden Neunheiten aufsteht.³⁹⁵

Sie zieht damit eine Parallele zwischen dem Erscheinen der Schlange und dem Erscheinen eines Gottes, das in diesem Textbeispiel aus den Pyramidentexten auch mit einem Beben der Erde einhergeht. Sie folgt damit der Argumentation von Maria-Theresa Derchain-Urteil, die in der Schlange eine Verkörperung von Re-Atum sieht.³⁹⁶ Es sei in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass es zu der *Geschichte des Schiffbrüchigen* und zur Bedeutung der Schlange zahlreiche unterschiedliche Interpretationsansätze gibt.³⁹⁷ Die Schlange als Verkörperung des Sonnengottes ist nur eine davon.³⁹⁸ Im Hinblick auf die Parallelen in religiösen Texten, in denen das Agieren von Göttern, wie bereits gezeigt, oftmals mit Geräuschen und geräuschvollen Naturereignissen in Verbindung steht, ist diese Interpretation aber naheliegend. Sibylle Emerit merkt zu der Szene an, dass es ein seltenes Beispiel dafür ist, dass göttliche Geräuscherzeugung auf der Erde von einem Menschen gehört wird.³⁹⁹ Dem ist entgegenzuhalten, dass es sich hier nicht um einen religiösen Text handelt, sondern um eine Erzählung und da gelten ganz andere Voraussetzungen. In einem narrativen Text können beispielsweise auch als Musikantinnen verkleidete Göttinnen auf der Erde wandeln, wie in den *Erzählungen des Papyrus Westcar*. Außerdem wird nicht gesagt, dass das Geräusch von der Schlange selbst ausgeht, sondern es entsteht wohl vor allem durch das Zerschneiden von Holz, ist also irdischen Ursprungs. Dass sich Vorstellungen, die aus religiösen Texten stammen, in narrativen Texten wiederfinden, heißt nicht, dass man diese Texte losgelöst von ihrem jeweiligen Gattungskontext interpretieren kann. Das Erscheinen der Schlange ist unabhängig von diesen Überlegungen zweifellos ein Höhepunkt in der Geschichte, die hier mit der Erfahrung von Naturgewalt und Lärm markiert ist. Dem könnte noch der zweifelsfrei geräuschvolle Schiffbruch hinzugefügt werden, mit dem die Episode auf der Insel ihren Ausgang nimmt. Weitere Wende- und Höhepunkte wären die Ankunft des rettenden Schiffes auf der Insel, was mit „rufen“ (s. 3.14) und „Lobpreis geben“ (s. 2.1) verbunden ist, und die Ankunft des Schiffbrüchigen in der Heimat, wo er für die Gaben, die er von der Insel mitbringt,

³⁹⁵ PT, Spurch 477, 956a-c = Sethe, PT, Bd. III, 33-34.

³⁹⁶ Derchain-Urteil 1974, 96.

³⁹⁷ S. beispielsweise Zusammenfassung bei Gnirs 1998, 198-199 oder Überblick Burkard/Thissen 2015, 158-166.

³⁹⁸ Andrea Gnirs sieht etwa eine Verbindung zur ugaritischen und mesopotamischen Literatur und Mythologie, s. Gnirs 1998, 204.

³⁹⁹ Emerit 2011, 75-76.

auch wiederum mit „Lobpreis“ (s. 2.2) bedacht wird. Es ist naheliegend, dass der Dank an Gott und das Lobpreis geben meist dann vorkommen, wenn eine Sache abgeschlossen ist oder einen guten Ausgang genommen hat und schließlich in ein gemeinschaftliches Feiern mündet. Somit ist die Nähe zu einem möglichen Höhepunkt oder Wendepunkt natürlicherweise gegeben. Auch ganz am Beginn der Erzählung wird in der Rahmenhandlung „Lobpreis gespendet“ und „Gott gepriesen“ (s. 2.1 und 2.2) für die erfolgreiche Rückkehr der Expedition, von der man ansonsten aber nichts erfährt. Ein weiteres grundsätzlich geräuschvolles Ereignis in der *Geschichte des Schiffbrüchigen* wäre das Herabfallen des Sterns (*sb3 h3j.w*) in der Geschichte, die die Schlange dem Schiffbrüchigen erzählt.⁴⁰⁰ Es wird hier aber zum einen nicht von Geräuscherfahrungen berichtet und zum anderen handelt es sich, anders etwa als beim Schiffbruch, lediglich um die Nacherzählung einer Erfahrung von Naturgewalt von der Schlange an den Schiffbrüchigen. Die Schlange schildert dabei keine genauen Details und im Handlungsverlauf der erzählten Geschichte des Schiffbrüchigen markiert diese Geschichte in der Geschichte auch keinen Wendepunkt.

5.1.2 Die Erzählungen des Papyrus Westcar

Auch in den *Erzählungen des Papyrus Westcar*⁴⁰¹ sind einige relevante geräuschvolle Szenen festzustellen, vor allem in der fünften Geschichte. Ansonsten ist lediglich in der vierten Geschichte das Schnattern (*g3g3*) einer Gans zu hören (s. 3.20). In der fünften Geschichte tritt gleich zu Beginn eine Göttergruppe, bestehend aus Isis, Nephtys, Mesechenet, Heqet und Chnum in Form einer Tanzgruppe auf.⁴⁰² Als diese dem Rawoser ihre Menite und Sistren „entgegenstrecken“ (s. 2.11), ist dies sicher eine geräuschhafte Szene. Das Entgegenstrecken von Rasselinstrumenten ist einem Rasseln gleichzusetzen.⁴⁰³ Im weiteren Fortgang der Erzählung wird von den Göttinnen ein Sturm veranlasst (s. 4.). Dieser findet statt unmittelbar nachdem drei Kronen von ihnen geschaffen wurden, welche in einem Sack Gerste platziert wurden, und während oder bevor sie den Sack in eine Kammer im Haus des Rawoser bringen.⁴⁰⁴ Als die Kammer vierzehn Tage später von einer Dienerin geöffnet wird, hört sie Geräusche von Singen, Musizieren, Tanzen und Jauchzen aus dem Sack kommen (s. 2.7). Sie

⁴⁰⁰ pPetersburg 1115, 129-130 = Blackman 1932, 45,7-8.

⁴⁰¹ Übersetzung, Transliteration und philologisch-literaturwissenschaftliche Analyse, s. zuletzt Lepper 2008. Überblick zur Literatur s. Burkard/Thissen 2015, 200-210.

⁴⁰² pWestcar (= pBerlin P 3033), 9,27-10,1 (5. Geschichte) = Blackman 1988, 13,2.

⁴⁰³ S. Hannig 2015, 381.

⁴⁰⁴ pWestcar (= pBerlin P 3033), 11,13-11,17 (5. Geschichte) = Blackman 1988, 15,3-7.

informiert ihre Herrin, die ihre Schläfe an den Sack legt, und ebenfalls die Geräusche hört.⁴⁰⁵ Manassa sieht in der Szene ein Ereignis der Transformation, welches nur durch Geräusche angezeigt wird. Die Kronen, die die Information vermitteln, dass die Kinder göttlichen Ursprungs sind, werden nämlich nicht gesehen, sondern nur gehört.⁴⁰⁶ Sibylle Emerit verweist dazu auf eine Stelle aus den Sargtexten:⁴⁰⁷

ḥꜣj n.t m3.n=s dšr.t ḥr=sn ntr.w sdm.w ḥrw=s

Es jubelt die Nt-Krone, weil sie die Rote Krone gesehen hat, sagen die Götter, die ihre Stimme hören.⁴⁰⁸

Das Motiv von freudigen Geräuschen produzierenden Kronen hat somit ein Gegenstück in religiösen Texten und es ist so speziell, dass von einem intertextuellen Bezug meines Erachtens ausgegangen werden muss, auch wenn die genauen Beziehungen von einem Text zum anderen nicht mehr nachgewiesen werden können. Das sicherlich geräuschvolle Unwetter in unmittelbarer Nähe zur Erschaffung der Kronen ist als Teil des Schöpfungsvorgangs der Kronen zu interpretieren. Die Verbindung sowohl zu Musik und Tanz als auch zum Unwetter stellt die Göttergruppe als Geräusche produzierende Akteure dar und die Szenen gehen mit Schöpfungs- und Wandlungsprozessen einher. Obwohl das Ende der Erzählung nicht erhalten ist und es wahrscheinlich noch weitere Wendepunkte gibt, stellen sicherlich sowohl die Erschaffung der Kronen und das Unwetter als auch die Entdeckung des Sacks mit seinen Geräuschen Höhepunkte in der Narration dar. Andererseits könnte man auch die Geburt der Kinder mit Hilfe der Göttinnen⁴⁰⁹ als Höhepunkt sehen, der aber nicht mit Geräuschen markiert ist. In diesem Fall wird das wichtige Ereignis aber durch ein anderes Stilmittel markiert, nämlich dem der Wiederholung, was hier allerdings nicht das Thema ist (jede der drei Geburten wird wortwörtlich gleich beschreiben)⁴¹⁰. So kann man sagen, dass Geräusche, dort wo sie auftreten, oft mit wichtigen Ereignissen innerhalb einer Erzählung einhergehen, aber dass wichtige Ereignisse trotzdem nicht zwingend mit Geräuschen verbunden sind. Insgesamt kann man festhalten, dass in der fünften Geschichte der *Erzählungen des Papyrus Westcar* Geräusche durch Musik und durch meteorologische Prozesse vorkommen, wohingegen Geräusche durch Schreie kein Thema sind.

⁴⁰⁵ pWestcar (= pBerlin P 3033), 12,2-12,4 (5. Geschichte) = Blackman 1988, 15,14-16,2.

⁴⁰⁶ Manassa 2011, 154.

⁴⁰⁷ Emerit 2011, 75.

⁴⁰⁸ CT, Spruch 75 = De Buck 1935, Bd. I, 388c-389a.

⁴⁰⁹ pWestcar (= pBerlin P 3033), 10,9-11,4 (5. Geschichte) = Blackman 1988, 13,9-14,12.

⁴¹⁰ S. Verhoeven 2009, 324.

5.1.3 Die Geschichte des Sinuhe

Auch auf die *Geschichte des Sinuhe*⁴¹¹ geht Colleen Manassa ein. Sie stellt fest, dass Geräusche an mehreren entscheidenden Situationen innerhalb der Erzählung von Bedeutung sind.⁴¹² Sie nennt zuerst die Stelle am Beginn der Geschichte, in der Sinuhe, der sich ungesehen in der Nähe aufhält, die Stimme eines Boten hört, der die Nachricht vom Tod des Königs an den Königssohn überbringt, der sich auf dem Rückweg einer Militärkampagne befindet und bis dahin noch nicht unterrichtet war.⁴¹³ Sinuhe bricht daraufhin in Panik aus und flieht aus Ägypten. Das Hören der Nachricht ist somit Anlass für Sinuhes Flucht und Ausgangspunkt für die weiteren Ereignisse. Entscheidend für die Relevanz dieser Szene ist, dass die Nachricht nur gehört wird, weil sie heimlich mitgehört wird. Innerhalb eines Gesprächs ist das Hören wie auch das Sprechen Teil der Kommunikation und es muss weder auf die Lauterzeugung durch das Sprechen noch auf das Hören des Gesagten explizit hingewiesen werden. Hier handelt es sich aber nicht um ein Gespräch, sondern um das ausschließliche Hören aus dem Verborgenen heraus. Die mitgehörte Konversation wird so für Sinuhe zu einem rein auditiven Signal und zum Anlass, sich in Bewegung zu setzen. Aber auch schon vor dieser Szene wird eine Geräuschkonstellationsituation thematisiert, nämlich das Ausbleiben von Geräuschen. Als vom Tod des Königs erzählt wird, heißt es:

jw hnw m sgr
jb.w m gm.w
rw.tj-wr.tj htm(.w)
[šny.t] m tp-ḥr-m3s.t
p^c.wt m jm.w

Die Residenz war in Schweigen.
Die Herzen waren in Grambeugung.
Das große Doppeltor war verschlossen.
Der Hofstaat war in Trauerhaltung.
Die Adligen waren in Trauer.⁴¹⁴

Das Schweigen und die Stille markieren hier bereits das erste wichtige Ereignis, nämlich den Tod des Königs. Nichts ist zu hören, nichts bewegt sich. Allerdings stellt sich die Frage, inwieweit die Trauer der Adligen hier, trotz der Stille in der Residenz, mit lautem Wehklagen verbunden ist. *jm* wird eigentlich mit „klagen“, „wehklagen“, „jammern“ übersetzt (s. 3.10)

⁴¹¹ Überblick zur Literatur s. Burkard/Thissen 2015, 122-133.

⁴¹² Manassa 2011, 150.

⁴¹³ Manassa 2011, 150. Textstelle s. pBerlin 10499 (= R), 25-26 = Koch 1990, 11,7-12,2.

⁴¹⁴ pBerlin 10499 (= R), 8-11 = Koch 1990, 5,8-6,9.

und würde somit für ein geräuschvolles Trauern sprechen. Im pBerlin 10499 (R) wird das Determinativ Gardiner A2 verwendet.⁴¹⁵ Im oKairo CG 25216 (C) als auch im oAshmolean Museum 1945.40 (AOS) ist die Schreibung von *jm.w* unklar und mit einem anderen Wort (*jgr.t*) verbunden, was möglicherweise auf ein Unverständnis des jeweiligen Schreibers zurückzuführen sein könnte.⁴¹⁶ Es könnte aber auch auf „schweigen“ (*gr*)⁴¹⁷ hindeuten, was ebenfalls mit Gardiner A2 determiniert sein kann. Ob und in welcher Textfassung hier eine laute oder leise Trauer gemeint ist, ist leider nicht rekonstruierbar. Im inhaltlichen Kontext der Stelle wäre eine lautlose Trauer im Sinne einer „Schockstarre“ passend.

Der nächste Wendepunkt für Sinuhe auf seiner Flucht, der auch von Manassa besprochen wird und dem ebenfalls ein Geräusch vorausgeht, das von Sinuhe gehört wird, ist seine Rettung in der Wüste.⁴¹⁸ Es sind die Brüllgeräusche (*hrw nmj*) einer Viehherde (s. 3.1), die auch auf die Anwesenheit von Menschen deutet, von denen Sinuhe schließlich gerettet wird.⁴¹⁹ Warum Sinuhe die Viehherde nur hört, bevor er sie sieht, bleibt unklar. Sei es, dass sich die Viehherde vielleicht in einiger Entfernung und möglicherweise verdeckt von Landschaftsgegebenheiten befand oder dass Sinuhe, der sich kurz vor dem Verdursten wähnt, auf dem Boden lag und deshalb nichts sah. Danach erfolgt eine Beschreibung von Sinuhes Leben in der neuen Gemeinschaft und seiner Funktion als Heerführer.⁴²⁰ Das nächste Ereignis, bei dem Geräusche eine Rolle spielen, ist der Kampf Sinuhes mit einem Krieger aus Retenu.⁴²¹ Auch hier wird *nmj* für „brüllen“ verwendet, darüber hinaus kommen im Zusammenhang mit dieser Szene *ꜥj* („aufgeregt plappern“), *sbḥ* („schreien“) und *jšnn* („Kriegsgeschrei“) als hörbare Geräusche bzw. Schreie vor (s. 3.1, 3.2, 3.3, 3.4).⁴²² Nach dem gewonnenen Kampf wird zudem Lobpreis gegeben (s. 2.1). Der Sieg über den Gegner im Zweikampf verdeutlicht noch einmal, dass Sinuhe in der Fremde alles erreicht hat, was man erreichen kann. Er verfügt über Wohlstand, Familie und großes Ansehen. Somit markiert dieser von Geräuschen begleitete Kampf sicher einen Höhepunkt in der Geschichte. Trotzdem wird Sinuhe von Heimweh geplagt. Er äußert unter anderem den Wunsch, eine Botschaft der ägyptischen Königskinder zu hören.⁴²³ Dieser

⁴¹⁵ pBerlin 10499 (= R), 8-11 = Koch 1990, 6,9.

⁴¹⁶ S. Kommentar im TLA zu dieser Stelle bei C und AOS, <https://aaew.bbaw.de/tla/servlet/S02?wc=148004&db=0>, abgerufen am 04.01.2024.

⁴¹⁷ Hannig 2015, 973.

⁴¹⁸ Vgl. Manassa 2011, 150.

⁴¹⁹ pBerlin 3022 (= B), 23-27 = Koch 1990, 20,8-22,1.

⁴²⁰ pBerlin 3022 (= B), 27-109 = Koch 1990, 22,1-46,1.

⁴²¹ pBerlin 3022 (= B), 109-142 = Koch 1990, 45,10-52,4.

⁴²² Vgl. auch Manassa 2011, 151.

⁴²³ pBerlin 3022 (= B), 166-167 = Koch 1990, 57,4-7.

Wunsch geht in Erfüllung, als ein Brief des ägyptischen Königs bei Sinuhe eintrifft⁴²⁴. Der Brief wird Sinuhe ausdrücklich vorgelesen (*šdj.n.tw=f n=j*)⁴²⁵, woraufhin er in Jubel (s. 2.14) ausbricht. Es ist also hier wieder der Fall, dass etwas gehört wird, das die abschließende Wende, nämlich die Rückkehr Sinuhes nach Ägypten, einleitet. Man könnte natürlich sagen, dass ein Brief vorgelesen und somit gehört wird, ist Teil der Normalkommunikation und kann, anders etwa als das geheime Mithören eines Gesprächs, nicht als spezielle auditive Erfahrung interpretiert werden. Der anschließende Jubel Sinuhes markiert die Stelle aber unabhängig davon, ob das Hören des Briefes von Relevanz ist, mit einem Geräusch. Schlussendlich kehrt Sinuhe heim und wird im Palast empfangen.⁴²⁶ Auch dieses Ereignis wird von Geräuschen begleitet. Zunächst ist Sinuhe allerdings sprachlos, als er vor dem König steht (*n mdwj=k dm=t(w) rn=k*)⁴²⁷. Nachdem er seine Worte wiedergefunden hat, kommen die Königsgemahlin und die Kinder dazu, was von lauten Schreien (*sbḥ ʿ3 wr.t*) und Kreischen (*dnj.wt*) begleitet ist (s. 3.3, 3.5). Daraufhin werden, ähnlich wie in den *Erzählungen des Papyrus Westcar*, Rasselinstrumente betätigt (s. 2.11) und dem König ein Lied dargebracht.⁴²⁸ Die Geschichte endet somit mit einem freudigen und geräuschvollen Feiern in Gemeinschaft, wobei danach noch berichtet wird wie Sinuhe neu eingekleidet, gewaschen und gesalbt wird und sein Grabbau vorbereitet wird.⁴²⁹ Dieses Ende beschreibt die Wiederaufnahme Sinuhes in die ägyptische Gemeinschaft und seine Rückverwandlung in einen Ägypter. Insgesamt spielen somit Geräusche eine maßgebliche Rolle in der Erzählung. Manassa weist zurecht darauf hin, dass ihnen auch hinsichtlich der narrativen Technik der Erzählung eine große Bedeutung zukommt, indem sie Momente des Konflikts, der Spannung und der Transformation unterstreichen.⁴³⁰ Ihrer Analyse konnten zudem noch zwei weitere Punkte – die Stille in der Residenz nach dem Tod des Königs und das Jubeln Sinuhes über die Nachricht aus dem Palast – hinzugefügt werden.

Auch Richard Parkinson hat sich mit der Rolle der Stimme in der *Geschichte des Sinuhe* beschäftigt. In Bezug auf die Stelle, in der Sinuhe die Botschaft vom Tod des Königs hört und daraufhin flieht, schreibt Parkinson, dass die mitgehörte gesprochene Rede der Erzählung ihre

⁴²⁴ pBerlin 3022 (= B), 176-177 = Koch 1990, 59,5.

⁴²⁵ pBerlin 3022 (= B), 200 = Koch 1990, 63,3.

⁴²⁶ pBerlin 3022 (= B), 249-294 = Koch 1990, 71,13-80,2.

⁴²⁷ pBerlin 3022 (= B), 259-260 = Koch 1990, 75,5.

⁴²⁸ pBerlin 3022 (= B), 265-283 = Koch 1990, 76,5-79,10. Vgl. auch Manassa 2011, 152.

⁴²⁹ pBerlin 3022 (= B), 283-308 = Koch 1990, 79,9-81,5.

⁴³⁰ Manassa 2011, 153.

Wendung gibt.⁴³¹ Parkinson verweist auch auf die Bedeutung der Stille, als Sinuhe vor dem König vor lauter Angst schweigt, und zieht eine Parallele zur *Geschichte des Schiffbrüchigen* und dessen Sprachlosigkeit bei der Begegnung mit der Schlange.⁴³²

5.1.4 Weitere mittelägyptische Erzählungen

Leider sind die meisten anderen aus dem Mittleren Reich stammenden Erzählungen⁴³³ nur lückenhaft erhalten. Es ist somit schwer festzustellen, ob das Vorkommen von Geräuschen besondere Wendepunkte im Verlauf einer Erzählung markiert. So kommen etwa Szenen mit lauten Schreien, Jubel oder Freude in *The Pleasures of Fishing and Fowling*, *The Sporting King* oder dem *Mythologischen Papyrus Moskau* vor.⁴³⁴ In der *Geschichte von König Nerferkare und General Saset* wird an zwei dicht aufeinander folgenden und annähernd gleich lautenden Stellen das Produzieren von Lärm in Form von Musik, Gesang und Jubel thematisiert (s. 2.9). In diesem Zusammenhang wird auch ein heftiges Weinen beschrieben (s. 3.11). Hier wird also eine sehr geräuschvolle Szene beschrieben. Die Geräuschproduktion erfüllt dabei den Zweck, eine Situation zu beeinflussen, denn sie bewirkt, dass jemand, der eigentlich sprechen will, aufgrund des Lärms nicht angehört werden kann. Auch wenn der weitere Zusammenhang aufgrund der Lückenhaftigkeit des Textes nicht klar ist, handelt es sich hier offenkundig um eine wichtige Szene, die in der ganzen Erzählung wohl auch einen Höhe- oder Wendepunkt dargestellt haben wird. In der vollständig erhaltenen neomittelägyptischen Erzählung *Chons und die Prinzessin von Bachtan* wird an zwei aufeinander folgenden Stellen lobgepreist (s. 2.4) und am Ende jubelt der Fürst von Bachtan zusammen mit seinem Volk (s. 2.14).

Insgesamt zeigt sich für die mittelägyptischen Erzählungen ein recht ergiebiges Ergebnis. Dass die drei am besten erhaltenen und gut erforschten Erzählungen auch am meisten Hinweise auf Geräusche enthalten, ist wenig überraschend. Umgekehrt ist die Bandbreite der Geräusche und Beschreibungen von akustischen Ausdrucksformen in nur drei Erzählungen wiederum bemerkenswert. Nachdem Colleen Manassa bereits nachvollziehbar auf den Einsatz von Geräuschen als narratives Stilmittel aufmerksam gemacht hat, konnte die vorliegende Untersuchung noch weitere Stellen herausarbeiten, die diese Beobachtung bestätigen.

⁴³¹ Parkinson 2011, 20.

⁴³² Parkinson 2011, 20. Zum Thema Angst in der *Geschichte des Sinuhe* s. Verbobsek 2009, 421-433. Textstelle s. pPetersburg 1115, 73-76 = Blackman 1932, 43,12-14.

⁴³³ Obwohl die Textzeugen oftmals aus späterer Zeit stammen, wird für einige Erzählungen ein Ursprung im Mittleren Reich angenommen.

⁴³⁴ S. dazu Belegstellen in den vorangegangenen Kapiteln.

Unabhängig von den strukturellen Überlegungen ist festzuhalten, dass in den untersuchten Erzählungen eine Vielzahl von Motiven vorkommt, die sich mit den eingangs aufgelisteten Punkten deckt. Es kommen Szenen des Musizierens und gemeinschaftlichen Feierns vor. Es kommen Unwetter und Geräusche produzierende Götter vor. Es kommt Geräusentwicklung durch störenden Lärm ebenso vor wie Stille und Innehalten. Die laute Stimme als Ausdruck menschlichen Seins auf der Welt, etwa beim Siegeschrei Sinuhes, wird ebenso thematisiert wie die Wichtigkeit des Gehörsinns in entscheidenden Situationen. Bei einer Vielzahl dieser Motive gibt es Berührungspunkte mit Vorstellungen, die in religiösen Texten oder auch den Weisheitslehren transportiert werden. Vor allem in der *Geschichte des Schiffbrüchigen* und bei den *Erzählungen des Papyrus Westcar* kann von intertextuellen Bezügen zu religiösen Texten ausgegangen werden, auch wenn die genauen Beziehungen zwischen den Texten nicht mehr rekonstruiert werden können. Colleen Manassa spricht von intertextuellen Anspielungen.⁴³⁵ Dieser Einschätzung ist auf jeden Fall zuzustimmen.

5.2 Neuägyptische Erzählungen

Im Vergleich zu den mittelägyptischen Erzählungen fallen Geräusche und laute Stimmen in den untersuchten neuägyptischen Erzählungen weniger auf. Die größte Dichte von Geräuschen und lauten Stimmen ist in der Erzählung vom *Streit zwischen Horus und Seth* und, allerdings weniger stark ausgeprägt, in der *Reise des Wenamun* und dem *Zweibrüdermärchen* festzustellen. Diese werden im Folgenden näher betrachtet.

5.2.1 Der Streit zwischen Horus und Seth

Was in dieser Erzählung besonders auffällt, ist, dass häufig in Form von lautem Schreien und Rufen kommuniziert wird. Die Wendung ꜥš *sgb* kommt insgesamt fünfzehnmal vor (s. 3.6), ꜥš alleine zusätzlich elfmal. *bgʒw* kommt einmal vor (s. 3.8). Die Schreie können in dieser Erzählung vor allem auch Ausdruck von verschiedenen Emotionen sein, die auch in Form von Lachen und Weinen ausgedrückt werden (s. 2.17, 3.11). Wut und Ärger wird an mehreren Stellen thematisiert, allerdings ohne, dass dies mit lauten Geräuschen einhergeht, wie bereits weiter oben ausgeführt (s. 3.7). Freude und Jubel sind weitere Gefühlszustände, die am Schluss der Geschichte geräuschhaft ausgedrückt werden (s. 2.14, 2.18). Im Zusammenhang mit der Lautstärke und dem Klang der Geschichte scheint auch das gemeinsame – und damit

⁴³⁵ Manassa 2011, 154.

noch lautere – Schreien bzw. Sprechen der Götterneinheit „mit einem Mund“, also im Chor, von Interesse:

jw=sn (hr) dd m r3 w^c
Dann sagten sie einstimmig.⁴³⁶

Auf die teils lauten Stimmen der Götter in religiösen Texten wurde bereits mehrfach verwiesen. Eine intertextuelle Anspielung zu religiösen Texten ist hier wohl unübersehbar vorhanden. Friedrich Junge sieht in diesem Zusammenhang in dem Text eine ironische Verfremdung und burleske Züge.⁴³⁷ Baines argumentiert darüber hinaus auch für eine Schelmenerzählung.⁴³⁸ Alexandra Verbovsek macht auf den Ritualcharakter von Emotionen aufmerksam und nennt im Zusammenhang mit der ägyptischen Literatur explizit die *Horus und Seth*-Erzählung als Beispiel für ritualisierte Wut.⁴³⁹ Obwohl gerade die Wut offenbar eher weniger mit lauten Stimmen einhergeht, scheint diese Beobachtung hier trotzdem relevant. Als Kriterien für ritualisierte Emotionen nennt Verbovsek die Wiederholung und Stereotypisierung von Emotionen, den körperlichen Ausdruck von Emotionen, den gemeinsamen Ausdruck von Emotionen in der Gruppe und die Ästhetisierung und Überzeichnung von Emotionen.⁴⁴⁰ Alle diese vier Kriterien sind in der *Horus und Seth*-Erzählung vorhanden. Die Wiederholung und Stereotypisierung ist vor allem in Form des Schreiens und Wütend werdens, ausgedrückt mit den immer gleichen Bezeichnungen (*š sgb, qnd*) (s. 3.6, 3.7), gegeben.⁴⁴¹ Die Körperlichkeit erscheint durch Weinen, Lachen, Schreien oder auch durch die Beschreibung einer wütenden Mimik (s. 3.7).⁴⁴² Die Gemeinsamkeit wird vor allem am Schluss ausgelebt, wenn alle Streitigkeiten beseitigt und alle in Freude und Feststimmung vereint sind.⁴⁴³ Auch das gemeinsame Sprechen der Götterneinheit falle unter den Punkt Gemeinsamkeit. Das andauernde Ausstoßen von lauten Schreien und das Wütend werden bei jeder Gelegenheit, kann schließlich als Überzeichnung gewertet werden.⁴⁴⁴ Verbovsek merkt dazu an, dass die Figuren in der Geschichte eine Entwicklung durchlaufen. Die Unsicherheit, die der Tod des Königs und die ungeklärte Thronfolge auslösen, wird durch

⁴³⁶ pChester Beatty I, 3,7 = Gardiner 1932, 40,9.

⁴³⁷ Junge 1994, 99.

⁴³⁸ Baines 1996, 373. Weitere Literatur s. Burkard/Thissen 2008, 35-47.

⁴³⁹ Verbovsek 2011, 252-253.

⁴⁴⁰ Verbovsek 2011, 254 unter Verweis auf Eming 2006, 102-112.

⁴⁴¹ Vgl. Verbovsek 2011, 254-255.

⁴⁴² Vgl. Verbovsek 2011, 255-256.

⁴⁴³ Vgl. Verbovsek 2011, 256.

⁴⁴⁴ Vgl. Verbovsek 2011, 257.

zahlreiche Emotionen ausgedrückt, am Ende gibt es aber eine Lösung und ein Happy End. Die Ordnung wird wiederhergestellt.⁴⁴⁵ Die Emotionen, die hier durchgehend vorkommen, begleiten einen Wandlungsprozess.⁴⁴⁶ Nicht alle dieser Emotionen, vor allem nicht die Wut, werden auch geräuschvoll ausgedrückt. Es ist daher schwierig, die Feststellung auch direkt auf die Geräusche umzulegen. Man könnte nur sagen, dass Geräusche diesen Wandlungsprozess in Verbindung mit den Emotionen begleiten. Dass laute Stimmen besonders bei Wendungen in der Erzählung vorkommen, ist nicht zu beobachten. Sie kommen durchgehend vor.

5.2.2 Die Reise des Wenamun

Die *Reise des Wenamun* ist ein Text mit hoher literarischer Komplexität. Er ist formal wie inhaltlich kunstvoll konstruiert.⁴⁴⁷ Anders als in der *Horus und Seth*-Erzählung, wo Schreien wohl das dominierende Geräusch ist, gibt es hier eine größere Bandbreite von Ausdrucksformen und thematisierten Geräuschen, die sich aber weniger wiederholen. Es gibt Szenen des Feierns, des Weinens (s. 2.18, 3.11) und auch des Schweigens:

jw=j (hr) gr n t3j wnw.t 3.t
Da schwieg ich dazu eine lange Zeit.⁴⁴⁸

Dieses Schweigen folgt auf eine sehr lebhaft geführte Diskussion zwischen Wenamun und dem Fürsten von Byblos und ist deshalb umso eindrücklicher. Eine ähnliche Stelle findet sich in der Erzählung von *Apophis und Seqenenre*:

wn.jn p3 wr n njw.t- {hr-}rs.jt hr sg3y m j3d.t 3.t
Da schwieg der Fürst der Südstadt eine lange Zeit.⁴⁴⁹

Ob es sich bei dem Verb um *sg3* („staunen“)⁴⁵⁰ oder *sgr* („schweigen“)⁴⁵¹ oder einer Kombination aus beidem handelt, ist allerdings nicht gänzlich geklärt. Wahrscheinlich ist „staunen“ und „schweigen“ sogar gleichzusetzen.⁴⁵² Sowohl diese als auch die Stelle aus der

⁴⁴⁵ Verbovsek 2011, 258.

⁴⁴⁶ Vgl. Verbovsek 2011, 258.

⁴⁴⁷ S. dazu die literarische Analyse bei Schipper 2005, 223-289. Übersetzung des gesamten Textes s. Schipper 2005, 103-110. Zur Forschungsgeschichte und unterschiedlichen Lesarten des Textes s. Schipper 2005, 3-40. Weitere Literatur s. Burkard/Thissen 2008, 47-57.

⁴⁴⁸ pMoskau 120, 2,2-2,3 = Schipper 2005, 65,5-6.

⁴⁴⁹ pSallier I (= pBM EA 10185), Recto, 2,6 = Gardiner 1932, 87,13-14.

⁴⁵⁰ Hannig 2015, 841.

⁴⁵¹ Hannig 2015, 842.

⁴⁵² S. dazu die Anmerkung bei Gardiner 1932, 87a und die Anmerkung im TLA unter <https://aaew.bbaw.de/tla/servlet/S02?wc=95190&db=0>, abgerufen am 13.01.2024.

Reise des Wenamun zeigt, dass auch Stille ein Geräusch sein kann. Auch im *Streit zwischen Horus und Seth* gibt es eine ähnliche Wendung, auf die bereits verwiesen wurde (s. 3.7). Wenamun jedenfalls, der bis zu diesem Zeitpunkt nie um eine Antwort verlegen war, weiß nichts mehr zu entgegnen und der Fürst gewinnt in dem Gespräch kurzfristig die Oberhand. Allerdings findet Wenamun seine Sprache schnell wieder.⁴⁵³ Durch die Stille entsteht aber eine Zäsur im Gespräch und das Ausbleiben von Wenamuns Stimme markiert somit eine wichtige Stelle. Solche Szenen kommen aber nicht in einer auffallenden Häufigkeit vor. Eine weitere Stelle sei genannt:

ḵw=f(hr) dj.t=f<m> ḥ3wt
 Da versetzte er ihn <in> Raserei.⁴⁵⁴

Hier markiert das Rasen des Jünglings tatsächlich einen Wendepunkt. Der rasende Ekstatiker fungiert als Medium für Amun, der die Botschaft an den Fürsten überbringt, dass er den Boten des Amun (Wenamun) empfangen soll.⁴⁵⁵ Durch dieses Ereignis wird für Wenamun eine Phase des Wartens und der Stagnation beendet. Dass das Rasen mit Geräuschen einhergeht, ist meines Erachtens sehr wahrscheinlich (s. 3.9). Somit wäre auch hier eine wichtige Stelle mit einem Geräusch markiert. Es gibt allerdings zahlreiche Wendungen in der Handlung, bei denen Geräusche keine Rolle spielen. Verschiedene emotionale Zustände und deren körperlicher Ausdruck kommen vor und tragen zur Lebhaftigkeit der Erzählung bei, sie sind aber neben den unterhaltsamen Dialogen, der abwechslungsreichen Handlung und der elaborierten sprachlichen Form nur eine Komponente von vielen, die insgesamt zur Lebendigkeit der Erzählung beitragen. Thematisiert wird in der Erzählung auch das Singen in Form einer Sängerin, die für Wenamun singen soll, um ihn aufzuheitern (s. 2.9). Das Singen selbst wird allerdings nicht beschrieben. Ähnlich verhält es sich bei der Thematisierung von Naturgewalten. Das Öffnen des Himmels und das Donnern von Seth am Himmel werden im Gespräch zwischen Wenamun und dem Fürsten angesprochen (s. 3.6, 4.). Es handelt sich dabei um bildhafte Vergleiche, die die Macht des Fürsten und der Götter unterstreichen, die aber nicht Teil der unmittelbar stattfindenden Handlung sind. Ein spezieller Einsatz von Geräuschen als narrativer Technik ist auch in dieser neuägyptischen Erzählung nicht festzustellen.

⁴⁵³ Ganze Passage s. pMoskau 120, 1,50; 1,x+15-2,37 = Schipper 2005, 61,4-80,2.

⁴⁵⁴ pMoskau 120, 1,39;1,x+4 = Schipper 2005, 56,5.

⁴⁵⁵ S. pMoskau 120, 1,38;1,x+3-1,40; 1,x+5 = Schipper 2005, 57,1-3.

5.2.3 Das Zweibrüdermärchen

Im *Zweibrüdermärchen* kommen als körperlich akustische Ausdrucksformen Weinen, Streiten, Rufen, Anrufen und Jubeln vor (s. 2.5, 2.14, 3.11, 3.14, 3.15), allerdings nicht in besonders auffälliger Häufigkeit. Ob das Trauern ausgedrückt mit dem Wort *gs/gʒs* („trauern“)⁴⁵⁶ mit einem geräuschvollen Ausdruck des Körpers verbunden ist, ist schwer zu sagen. Es wurde nicht in die Liste der relevanten Lexeme aufgenommen. Determinativ ist die Haarlocke (Gardiner D3). Es ist an dieser Stelle mit dem Hinsetzen, also einem Innehalten verbunden, das eher einen Moment der Stille nahelegt:

jw=f(hr) hmsj m gʒs n pʒy=f sn šrj

Dann setzte er sich in Trauer über seinen jüngeren Bruder hin.⁴⁵⁷

Auch diese Erzählung ist von vielen Wendungen in der Handlung geprägt, allerdings ist keine besondere Verbindung mit Geräuschen festzustellen. Auf einer strukturellen Ebene sind Wiederholungen beobachtbar, die man im weiteren Sinne mit Rhythmus in Verbindung bringen könnte. Ursula Verhoeven weist etwa im Zusammenhang mit Wiederholungen auf eine Stelle hin, in der drei Mal die gleiche Szene aus verschiedenen Blickwinkeln geschildert wird. Die Frau des Anubis versucht Bata, den jüngeren Bruder des Anubis, zu verführen. Die Stelle wird einmal aus einer neutralen Erzählersicht beschrieben, dann erzählt Anubis' Frau ihrem Ehemann ihre Sichtweise und schließlich erzählt Bata dem Anubis seine Wahrnehmung des Ereignisses.⁴⁵⁸ Dabei gibt es einige kleinere Abweichungen.⁴⁵⁹ Für den weiteren Fortgang der Erzählung ist diese Episode entscheidend. An Emotionen spielt Wut eine Rolle, allerdings auch hier ohne Beschreibung eines Geräuschs. Nachdem es zum Bruch zwischen den beiden Brüdern gekommen ist, weint Anubis laut um seinen kleinen Bruder (s. 3.11). Weitere Wiederholungen mit Abweichungen finden sich in einer Szene zum Schluss der Erzählung hin. Verhoeven bespricht diese nicht, sie ist aber im Hinblick auf Geräusche interessant, da diese Wiederholung das Jubeln betrifft. An vier Stellen wird im ganzen Land gejubelt, zugunsten jeweils einmal der Frau, dem Stier, der Bäume und dem Königssohn (s. 2.14). Das ansonsten nur selten belegte Wort *ʿhʒtj* („streiten“) kommt an anderer Stelle ebenfalls mehrmals hintereinander vor (s. 3.18).

⁴⁵⁶ Hannig 2015, 965.

⁴⁵⁷ pD'Orbiney (= pBM EA 10183), 8,8 = Gardiner 1932, 18,9.

⁴⁵⁸ pD'Orbiney (= pBM EA 10183), 2,9-7,7 = Gardiner 1932, 11,12-16,14.

⁴⁵⁹ Verhoeven 2009, 329.

Die Erzählung ist insgesamt von einer großen Dichte an Erzählmotiven geprägt, die zu zahlreichen Interpretationsansätzen geführt hat, insbesondere auch im Bereich der Märchenforschung.⁴⁶⁰ Geräusche und der körperliche Ausdruck von Emotion kommen in der Erzählung vor, sie spielen aber keine sehr bedeutende Rolle. Wiederholungen können als Stilmittel interpretiert werden. Ob das Zusammentreffen mit Wörtern, die Geräusche beschreiben, innerhalb dieser Wiederholungen von besonderer Bedeutung ist, ist schwer zu sagen. Meines Erachtens ist am ehesten die Stelle nach dem Bruch zwischen den beiden Brüdern, an der Anubis laut um Bata weint, als Markierung eines Wendepunktes mit einem lauten Geräusch zu bezeichnen. Die Erzählung beinhaltet allerdings noch zahlreiche weitere Wendepunkte, die nicht mit Geräuschen markiert sind.

5.2.4 Weitere neuägyptische Erzählungen

In den übrigen neuägyptischen Erzählungen sind nur vereinzelte relevante Wörter festzustellen, etwa in der Erzählung vom *Streit zwischen Kopf und Leib* oder der *Traumgeschichte*.⁴⁶¹ Aufgrund der Lückenhaftigkeit dieser Erzählungen ist es nicht möglich, diese in einem größeren Zusammenhang zu analysieren. Ähnlich verhält es sich bei der frühdemotischen Erzählung von *Meryre und Sisobek*. Hier kommt neben Ausrufen und Schreien (*šrr*⁴⁶², *g^cg^c*, s. 3.20) das Weinen (*rmj*) vermehrt vor (s. 3.11). Das häufige Weinen erinnert etwas an das wiederholte Schreien im *Streit zwischen Horus und Seth*. Allerdings handelt es sich hier nur um fünfmaliges Weinen, jedenfalls in dem Teil des Textes, der bekannt ist. Weite Teile des Papyrus sind nur fragmentarisch erhalten.

Mit Ausnahme der *Horus und Seth*-Erzählung erscheinen die neuägyptischen Erzählungen im Vergleich zu den mittelägyptischen Erzählungen insgesamt weniger reichhaltig, was die Beschreibung von lauten Geräuschen betrifft. Vor allem was die Markierung von Wende- und Höhepunkten betrifft, sind kaum relevante Stellen festzumachen. Bei keiner, der drei ausführlicher behandelten Erzählungen kann davon gesprochen werden, dass Geräusche gezielt als narrative Stilmittel eingesetzt wurden. Die neuägyptischen Erzählungen stellen sich, wie auch die mittelägyptischen Erzählungen, insgesamt als ausgefeilte literarische Werke dar, in denen sprachliche Stilmittel zahlreich vorzufinden sind. Warum sie gerade hinsichtlich der dargestellten Geräuschwelt, und hier vor allem bei der Markierung von Höhe- und

⁴⁶⁰ S. dazu den Überblick bei Wetterengel 2003, 1-20. Weitere Literatur s. Burkard/Thissen 2008, 18-19.

⁴⁶¹ S. dazu die Belegstellen in den vorangegangenen Kapiteln.

⁴⁶² Demotisch für „beten“, „wehklagen“, s. Erichsen 1954, 519 (unter *šll*).

Wendepunkten durch Geräusche, weniger Material bieten, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht nachvollziehbar begründet werden. Dies müsste weiter untersucht werden. Unabhängig von der möglichen narrativen Funktion kommen aber auch in den neuägyptischen Erzählungen verschiedene laute Stimmen und geräuschhafte Szenen vor. Es gibt allen voran laut artikulierende Götter, weiters gemeinschaftliches Jubeln und Feiern, Weinen und Rasen, aber auch Schweigen und Innehalten. Auch in den neuägyptischen Erzählungen werden somit Punkte angesprochen, die sich mit Vorstellungen, die aus religiösen Texten hervorgehen, wie das Produzieren von lauten Stimmen durch die Götter, decken. Dass Schweigen manchmal besser ist als reden, kann vor dem Hintergrund der Vorgaben aus den Lehren gelesen werden. Auf das Fest und gemeinschaftliches Feiern wird auch hier, wie schon bei den mittelägyptischen Erzählungen, mehrfach Bezug genommen.

6. Exkurs: Demotische Literatur

Literarische Texte in demotischer Schrift und Sprache sind ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. belegt. Es liegen etwa 200 Manuskripte vor, die bisher nur zum Teil publiziert sind. Ein großer Teil davon sind narrative Texte.⁴⁶³ Diese sind hier nicht Gegenstand der Untersuchung, da allein schon durch die Anzahl der Texte der Rahmen der Arbeit gesprengt werden würde. Allerdings soll im Rahmen dieses Exkurses auf einige Verknüpfungspunkte aufmerksam gemacht werden, die bei der Sichtung einiger ausgewählter demotischen Erzählungen zu Vergleichszwecken aufgefallen sind. Dies betrifft etwa Geräusche bei Kampfhandlungen und damit verbundener Lauterzeugung, wie Kriegsgeschrei. Vor allem die *Inaros-Petubastis*-Texte sind dabei von Interesse. In weiteren Geräuschkontexten soll zudem auf Stellen aus den *Setne*-Erzählungen hingewiesen werden.

6.1 Die *Inaros-Petubastis*-Texte

Dieser Zyklus von Geschichten handelt vom Helden Inaros und dessen Familie. Sie spielen unter einem König Petubastis. Das historische Umfeld ist das späte 7. Jahrhundert v. Chr. und der König ist mit Petubastis III. zu identifizieren.⁴⁶⁴ Sowohl in der *Erzählung von Ägyptern und Amazonen* (pVindobona D 6165 + 6165A) als auch in der *Erzählung vom Kampf um die Pfründe*

⁴⁶³ Hoffmann/Quack 2018, 14-15.

⁴⁶⁴ Quack 2005, 44.

des Amun (pSpiegelberg) und der *Erzählung vom Kampf um den Panzer des Inaros* (pKrall) werden Kampfhandlungen dargestellt. Hier stellt sich nun ein ähnliches Problem wie bei den Beschreibungen von extremen Wetterereignissen. Kampfhandlungen machen zweifelsohne Lärm, aber es wird nicht unbedingt explizit darauf hingewiesen, da es eben auf der Hand liegt. Einige hinsichtlich der Geräusche besonders eindrückliche Stellen werden im Folgenden aufgeführt.

In der *Erzählung von Ägyptern und Amazonen* heißt es:

[mj tw=w ʕš] p3 ʕyš tw=w mt p3 tp hn p3 t3 n3 šhm.tw jrm n3y=f tš[.w tr=w?jw?]=w dd j.jr
 p3y=[tn] [sbte] r p3 ʕš-sħn wb3 wʕ.t hsy.t jw=s w3h p3y=n bnr m-jr
 [Möge man veranlassen, daß die Trompete [ertönt] (und) veranlassen, daß das Horn spricht in dem Land der Frauen und [allen(?)] seinen Ge[bieten, indem(?)] man sagt: Macht [eu]re [Vorbereitung] zum Kampf gegen ein Fremdland, das außerhalb von unserem liegt.⁴⁶⁵

Die Übersetzung von ʕyš mit „Trompete“ oder „Horn“ ist nicht gänzlich gesichert.⁴⁶⁶ Eine ganz ähnliche Stelle findet sich in der *Erzählung vom Kampf um den Panzer des Inaros*:

tj mnt-bʕl ʕš p3 ʕyš jwt p3y=f mšʕ
 Monthbaal ließ die Trompete ertönen unter seinem Heer.⁴⁶⁷

In beiden Stellen ertönt das Horn oder die Trompete als Signal, durch das mit den Kämpfenden kommuniziert wird.

Mit Geräuschen des Krieges hat sich Uroš Matić in einem Artikel näher auseinandergesetzt.⁴⁶⁸ Er legt dar, dass Trompeter, Trommelspieler und Männer mit Klöppeln in Darstellungen von Militärszügen belegt sind.⁴⁶⁹ Über den Gebrauch von Musikinstrumenten während des Krieges und Kampfhandlungen selbst ist, laut Matić, wenig bekannt. Aus den bildlichen Darstellungen geht hervor, dass Trompeten wohl gebraucht wurden, um Signale zu geben, die die Bewegung von Truppen oder auch den Sieg und die Einnahme von feindlichem Territorium anzeigten.⁴⁷⁰ Das würde sich mit den beiden oben angeführten Textstellen aus den demotischen

⁴⁶⁵ pVindobona D 6165 + D 6165A, 2,27-2,28 = Hoffmann 1995, 46-47 (Taf. 2,27-28).

⁴⁶⁶ S. zur Diskussion s. Hoffman 1995, 46, Anmerkung 98. Von einer Verbindung zu ʕš („rufen“) wird ausgegangen.

⁴⁶⁷ pKrall, 23,2 = Hoffmann 1996, 370 (Taf. 23,2).

⁴⁶⁸ Matić 2018, 103-115.

⁴⁶⁹ S. Matić 2018, 104-108 mit Verweis auf Belege, beispielsweise in Thebanischen Gräbern, TT 90 (Grab des Nebamun) = Davies 1923, Taf. 27, TT 131 (Grab des Useramun) = Dziobek 1994, Taf. 83 oder Darstellungen von Militärszügen z. B. in Medinet Habu = Nelson 1930, Taf. 16 und Nelson 1932, Taf. 62 u. 109.

⁴⁷⁰ Matić 2018, 109.

Erzählungen decken. Zahlreicher belegt als der Einsatz von Instrumenten im Krieg, ist das Kriegsgeschrei (*hmhm.t*, s. 3.19) von König und Soldaten in schriftlichen Quellen.⁴⁷¹ Matic' unterscheidet beim Kriegsgeschrei des Königs sogar fünf verschiedene Arten: überschallartig (supersonic), gottgleich, animalisch, furchterregend und unwetterartig.⁴⁷² Das Brüllen des Königs ist mit großer Macht verbunden. Es durchdringt die feindlichen Kräfte und schon das Brüllen alleine bewirkt Einschüchterung und Unterwerfung der Gegner:

bw ḥḥ.n ḥ3s.t r-ḥ3.t=f snd n šf.yt=f hmhm.t=f pḥr.n=s ḥ3s.wt b3.w=k m jb [pḏ.w]t
Kein Fremdland stand gegen ihn auf, fürchtend seine Macht und sein Kriegsgebrüll, und als es die Fremdländer durchdrungen hatte, war dein Ruhm im Herzen der Neunbogenvölker.⁴⁷³

hmhm.t ist ebenfalls im Zusammenhang mit dem Brüllen der Götter belegt, worauf bereits verwiesen wurde.⁴⁷⁴ Das laute Brüllen des Königs und seine damit einhergehende Demonstration von Macht kann sicherlich auch mit dem Naheverhältnis des Königs zu den Göttern gelesen werden. In den untersuchten ägyptischen Erzählungen kommt *hmhm.t* nur an einer Stelle in Verbindung mit schreienden Vögeln vor (s. 3.19). In den demotischen Erzählungen kommt *hmhm.t* an zwei Stellen vor. In der *Erzählung von Ägyptern und Amazonen* heißt es:

jw=f m-qtj m3y jw=f hmhm k3 j[w=f] [qs] nmtj
[...] indem er wie ein Löwe war, wie ein brüllender Stier, vor Kraft strotzend(?).⁴⁷⁵

Und in der *Erzählung vom Kampf um den Panzer des Inaros*:

nm [p3] j.jr nwe r p3 šj t3 ḡḥsj.t ḥr t3 mh3w jr.t-ḥr-r-r=w jw=w hmhm m-qdj k3.w r-jw=w
qs nmtj m-qdj m3j r-jw=w štšt m-qdj lbj.t
Wer ist es, der den Gazellensee mit der Familie des Inaros gesehen hat, indem sie brüllten wie Stiere, indem sie vor Kraft strotzten(?) wie ein Löwe, indem sie rissen(?) wie eine Löwin(?).⁴⁷⁶

Der Vergleich von Menschen mit Raubtieren in Verbindung mit „Wut“ wurde weiter oben schon angesprochen (s. 3.7). In allen drei hier erwähnten Erzählungen mit Kampfbeschreibungen kommen diese Vergleiche vor. Geräusche, wie bei den beiden oben

⁴⁷¹ Etwa in Tempelinschriften in Karnak und Medinet Habu, Textstellen s. Matic' 2018, 110-112.

⁴⁷² Matic' 2018, 110.

⁴⁷³ Karnak, Amun-Bezirk, Ptah-Tempel, Stele Sethos I., 5 = KRI, Bd. I, 40-41.

⁴⁷⁴ S. Textbeispiele in Kapitel 1.3 (fünfte, sechste und achte Stunde der *Amduat*).

⁴⁷⁵ pVindobona D 6165 + D 6165A, 3,33 = Hoffmann 1995, 59 (Taf. 3,33).

⁴⁷⁶ pKrall, 18,4-18,6 = Hoffmann 1996, 330-331 (Taf. 18,4-6).

zitierten, werden dabei aber oft nicht explizit genannt.⁴⁷⁷ Meines Erachtens reicht grundsätzlich der bloße Vergleich mit einem Raubtier nicht ganz aus, um von einer geräuschvollen Szene zu sprechen. Zum einen handelt es sich eben nur um einen Vergleich, kein tatsächliches Auftreten eines Raubtieres, und zum anderen muss ein Geräusch wie ein Brüllen nicht zwingenderweise mit dabei sein. Auf der anderen Seite ist zu sagen, dass solche Stellen im Rahmen der Beschreibung der Kampfhandlungen in den *Inaros-Petubastis*-Texten wiederholt vorkommen und dass durch die Kombination von einerseits explizit genannten und unmittelbar stattfindenden Geräuschen mit andererseits Vergleichen und Metaphern eine besondere Plastizität dieser geschilderten Kampfhandlungen entsteht, sodass man von einer insgesamt doch sehr geräuschvollen Szenerie sprechen kann, bei der der Leser oder Hörer die Geräusche – ähnlich wie bei der Beschreibung von extremen Wetterverhältnissen – mithört, ohne dass diese explizit genannt werden müssen. So kommen auch Verweise auf mächtige Naturereignisse vor, etwa in der *Erzählung vom Kampf um den Panzer des Inaros*:

jw=k jr jr.tw n.jm=w r p3 tw sn.wj r njn [jw=k nwe] r t3 p.t r.jw=s phṯ hr p3 t3 jrm p3y=f g3j mnmn

Denn du wirst sie sehen, indem die beiden Berge beben werden. [Du wirst] den Himmel [sehen], indem er auf die Erde niedergeworfen sein wird, und ihr Beben.⁴⁷⁸

Diese Stelle erinnert an den Ausspruch der Göttin Neith in der *Erzählung vom Streit zwischen Horus und Seth* (s. 4.). Auch hier ist es aber nur eine Ankündigung und nicht ein direkt hörbares Ereignis. *mnmn* erinnert zudem an die Szene des Erscheinens der Schlange in der Geschichte des Schiffbrüchigen (s. 4.). Auch in der *Erzählung von Ägyptern und Amazonen* kommt das Beben der Erde vor, hier als unmittelbar stattfindendes Ereignis und mit einer anderen Wortwahl:

jr p3 jst snsṯ [...] n-tr.t p3 [...] jw=w tmt jw=w qrh jw=w t3j p3j

Der Boden hallte wider [...] durch den/die/das [...], indem sie täuschten(?), indem sie schlugen, indem sie sprangen.⁴⁷⁹

⁴⁷⁷ S. pVindobona D 6165 + D 6165A, 3,11, 12,4-12,5 = Hoffmann 1995, 53 (Taf. 3,11) und 116-117 (Taf. 12,4-5); pSpiegelberg, 14,25-14,26 = Spiegelberg 1910, 30-31 (Taf. 14,25-26); pKrall, 9,18-9,19 = Hoffmann 1996, 219-220 (Taf. 9,18-19).

⁴⁷⁸ pKrall, 9,17-9,18 = Hoffmann 1996, 219-220 (Taf. 9,17-18).

⁴⁷⁹ pVindobona D 6165 + D 6165A, 4,2-4,3 = Hoffmann 1995, 64 (Taf. 4,2-3).

Bei Hoffmans Übersetzung von *snsn* mit „widerhallen“, die hier wiedergeben wird, wäre besonders schön ausgedrückt, dass das Beben der Erde – eine grundsätzlich multisensorische Erfahrung – auch mit einem Geräusch verbunden ist.⁴⁸⁰

In der *Erzählung vom Kampf um die Pfründe des Amun* heißt es:

t3 wnw.t dd n3j j.jr=f h^cr ʕnh-hr sj-nsw m-qtj p3 ym
jr n3j=f nwe bht n stj.t
ms n=f h3tj.t=f šjh m-qtj p3 tw [n] pr j3bt

Sowie er dies gesprochen hatte, tobte der Königssohn Anchhor wie das Meer. Seine Blicke sprühten Funken. Sein Herz gebar ihm Staub wie der Berg des Ostens.⁴⁸¹

Hier ist es zum einen ein tobendes Meer, das als Vergleich herangezogen wird, zum anderen das Sprühen von Funken und ein Staub gebärender Berg. Das weckt die Assoziation mit einem Vulkanausbruch. In beiden Fällen geht es um Naturgewalten, die mächtig, lebensbedrohlich und für den Menschen nicht kontrollierbar sind und die zweifelsohne mit einer beträchtlichen Lautstärke einhergehen.

An zwei Stellen in der *Erzählung von Ägyptern und Amazonen* wird von Schmähungen und Beleidigungen (*thrp*)⁴⁸² in Soldatensprache gesprochen. Welcher Art diese Beleidigungen genau sind, bleibt allerdings verborgen:

w^c thrp mt [rmt qnqnw]
eine Schmähung – Rede [eines Soldaten]⁴⁸³

thrp mt rmt qnqnw
Schmähung – Rede eines Soldaten⁴⁸⁴

Schreie und laute Stimmen kommen im Rahmen der Kampfhandlungen auch zahlreich vor, vor allem in Form des lauten Aufschreis ʕš *skp* ʕ3, etwa in der *Erzählung von Ägyptern und Amazonen*:

ʕš=f skp ʕ3
Er schrie laut auf.⁴⁸⁵

⁴⁸⁰ Diese Übersetzung ist sonst nirgends belegt. Bei Erichsen 1954, 439 wird mit „atmen“ übersetzt. Bei Hannig (neben einigen anderen Bezeichnungen), ebenfalls, s. Hannig 2015, 781-782. Wenn man sich das Atmen der Erde vorstellt, könnte dies natürlich auch mit einem Beben verbunden sein.

⁴⁸¹ pSpiegelberg, 3,15-3,18 = Spiegelberg 1910, 16-17 (Taf. 3,15-18).

⁴⁸² Erichsen 1954, 584 (hier *grp*).

⁴⁸³ pVindobona D 6165 + D 6165A, 3,5 = Hoffmann 1995, 52-53 (Taf. 3,5).

⁴⁸⁴ pVindobona D 6165 + D 6165A, 3,48 = Hoffmann 1995, 63 (Taf. 3,48).

⁴⁸⁵ pVindobona D 6165 + D 6165A, 3,16 = Hoffmann 1995, 54 (Taf. 3,16).

Das Sprechen mit lauter Stimme kommt ebenfalls in der *Erzählung von Ägyptern und Amazonen* vor:

md=s r hrw=s hj
Sie sprach, indem ihre Stimme laut war.⁴⁸⁶

Das demotische *hj*⁴⁸⁷ entspricht dem ägyptischen *q3j*⁴⁸⁸.

Weitere Geräusche werden in der *Erzählung vom Kampf um den Panzer des Inaros* genannt:

[stm=f r p3] [g]cgc mtw hpr n p3 msc p3 [...] p3 knb? n3 ht3.w
[Er hörte das] Geschrei, das in dem Heer war [...] das Wiehern⁴⁸⁹ der Pferde.⁴⁹⁰

Und in der *Erzählung vom Kampf um die Pfründe des Amun* heißt es:

wn dd-hr [s3] cnh-hr r3=f n 3rl hrš rmt qnqn r-hr p3 msc
Djedher, Sohn des Anchhor, öffnete seinen Mund zu einem schweren Kriegerschrei gegen das Heer.⁴⁹¹

Die Wendung, dass der Mund zu einem Schrei geöffnet wird, kommt in den demotischen Erzählungen häufig vor, auch teilweise mit dem Zusatz, dass der Mund bis zum Boden geöffnet wird. Der Schrei bekommt dadurch auch eine visuelle Dimension.

wn pr-c3 r3=f n sgp c3 jw=f dd
Der Pharao öffnete seinen Mund mit einem lauten Schrei, indem er sprach:⁴⁹²

[t3 wnw.t stm n3] mt.w r.jr p3 wr wn=f r3=f r p3 jtn n skp c3
[Sowie] der Große [die] Worte [hör]te, öffnete er seinen Mund zum Erdboden in einem lauten Schrei.⁴⁹³

wn=f r3=f r p3 jtn n skp c3
Er öffnete seinen Mund zum Boden in einem lauten Schrei.⁴⁹⁴

Durch die Beschreibungen von Kampfhandlungen in den *Inaros-Petubastis*-Texten liegen geräuschvollen Szenen auf der Hand. Der Klang von Trompeten und laute Schreie werden

⁴⁸⁶ pVindobona D 6165 + D 6165A, 11,x+14 = Hoffmann 1995, 113 (Taf. 11,14).

⁴⁸⁷ Erichsen 1954, 349.

⁴⁸⁸ Hannig 2015, 915.

⁴⁸⁹ Zur Übersetzung von *knb* s. Hoffmann 1996, 363, Anm. 2201.

⁴⁹⁰ pKrall, 22,5 = Hoffmann 1996, 363 (Taf. 22,5). Zu *g3g3* s. auch Kapitel 3.20.

⁴⁹¹ pSpiegelberg 4,6-4,8 = Spiegelberg 1910, 18-19 (Taf. 4,6-8).

⁴⁹² pSpiegelberg 5,16-5,17 = Spiegelberg 1910, 18-19 (Taf. 5,16-17).

⁴⁹³ pVindobona D 6165 + D 6165A, 12,24 = Hoffmann 1995, 119 (Taf. 12,24)

⁴⁹⁴ pKrall, 22,15-22,16 = Hoffmann 1996, 366 (Taf. 22,15-16).

ausdrücklich genannt. Es wird aber auch indirekt durch den Gebrauch von Metaphern und Vergleichen auf Geräusche verwiesen, wodurch insgesamt meines Erachtens sehr geräuschvolle Szenerien entstehen, die die Ereignisse plastisch und „hörbar“ werden lassen. Eine spezielle Markierung von Höhe- oder Wendepunkten durch Geräusche ist nicht festzustellen. Die Kampfhandlungen nehmen durchgängig eine wichtige Position in den Erzählungen ein und es geht dabei nicht nur um Geräusche, sondern um Ereignisse, die mit allen Sinnen erfahren werden. Die Verwendung von Vergleichen und Bildern geben den Texten auch eine starke visuelle Note. Das betrifft etwa auch die Beschreibung des Schreis durch das Bild des Öffnen des Mundes. Diese Wendung kommt auch in den beiden Erzählungen um Setne Khamwase (*Setne I* und *Setne II*) vor, auf die nun abschließend noch eingegangen wird.

6.2 Die *Setne*-Erzählungen

Diese beiden Erzählungen ranken sich um die Hauptfigur des Setem-Priesters Khamwase, der meist nur als „Setne“ bezeichnet wird. Hinter diesem Protagonisten steht die historische Person des vierten Sohnes Ramses' II., der Hohepriester des Ptah in Memphis war und ein Interesse an ägyptischen Altertümern hatte.⁴⁹⁵ In der ersten Erzählung (pKairo 30646), deren Anfang nicht bekannt ist, befindet sich Setne – wahrscheinlich auf der Suche nach alten magischen Schriften – im Grab des Prinzen Naneferkaptah. Dort setzt die Erzählung ein. In dem Grab erscheint ihm die verstorbene Frau des Prinzen, Ahure, die ihm die Geschichte ihres Gatten erzählt, der seine Gier danach, eine von Toth selbst verfasste Schrift zu besitzen, mit dem Leben bezahlte, ebenso mit Ahures Leben und dem ihres gemeinsamen kleinen Sohnes, Merib. Setne schlägt die offensichtliche Warnung Ahures in den Wind und entwendet das besagte Buch, mit dem Naneferkaptah bestattet worden war, gewaltsam aus dem Grab, nachdem auch Naneferkaptah selbst ihm davor noch erschienen war und dies zu verhindern versuchte. Danach hat Setne einen verhängnisvollen Traum, der aber erst an dessen Ende für den Leser als solcher ersichtlich wird. Er gerät darin in die Fänge einer verführerischen Frau, für die er bereit ist, alles zu opfern, einschließlich das Leben seiner Kinder. Als er aus dem Traum erwacht, erkennt er seinen Fehler und bringt das Buch ins Grab zurück und lässt Ahure und ihren Sohn, die beide in Koptos begraben sind, in das Grab von Naneferkaptah umbetten.

⁴⁹⁵ Hoffmann/Quack 2018, 10-11.

Die zweite *Setne*-Erzählung (pBM 10822) dreht sich vor allem um Setnes Sohn, Siosire, der über besondere magische Fähigkeiten verfügt. So steigt er mit seinem Vater in die Unterwelt hinab und liest im Alter von zwölf Jahren den Inhalt eines versiegelten Briefes, den ein Zauberer aus Nubien mit sich führt, vor dem König und weiterem Publikum vor. In dem Brief wird vom nubischen König berichtet und einem mächtigen Zauberer, der mittels Zauberkunst den ägyptischen König über Nacht im Schlaf nach Nubien bringen und auspeitschen ließ. Woraufhin der ägyptische König ebenfalls einen Zauberer beauftragte, der wiederum den nubischen König über Nacht nach Ägypten bringen und auspeitschen ließ. Daraufhin reiste der nubische Zauberer nach Ägypten, um seinem Gegner direkt gegenüberzutreten. Der ägyptische Zauberer ging in diesem Kampf als Sieger hervor. Schließlich offenbart sich der Zauberer, der den versiegelten Brief, in dem dies alles geschrieben steht und dessen Inhalt Siosire vorgetragen hat, als eben derselbe nubische Zauberer, der nun nach 1500 Jahren zurückkehrt, um nocheinmal den Kampf mit seinem ägyptischen Widersacher aufzunehmen. Als dieser Widersacher gibt sich nun Siosire zu erkennen, der mit seiner Zauberkunst allerdings seinem Gegner wieder überlegen ist und ihn vernichtet. Danach löst sich Siosire in Luft auf und Setne Khamwase zeugt in der darauffolgenden Nacht einen neuen Sohn.

Das oben bereits angesprochene Bild des Öffnen des Mundes bis zum Boden kommt in beiden *Setne*-Erzählungen vor. In der ersten Erzählung markiert der Schrei eine wichtige Stelle in der Erzählung:

wn=s r3=s r p3 {p3} jtn n w^c sgp ^c3

Sie öffnete ihren Mund zum Erdboden hin zu einem großen Schrei.⁴⁹⁶

Mit diesem Schrei wird Setne aus seinem Traum, der sich zu diesem Zeitpunkt bereits zum Albtraum entwickelt hat, gerissen. Innerhalb dieses Traums gibt es auch eine eindrückliche Szene, die mit dem Hören von Geräuschen verbunden ist. Setne hört, wie seine Kinder von Hunden und Katzen gefressen werden:

dj=s hbd=w n3j=f hrtd.w j.jr-hr=f

dj=s dj jw=w r hry n p3 ššte j.jr-hr n3 jwjw.w jrm n3 jmj.w

wnm=w n3j=w jwf.w jw=f stm r.r=w jw=f swr jrm t3-bwbwe

Sie ließ seine Kinder vor ihm töten

und ließ sie nach unten aus dem Fenster vor die Hunde und Katzen werfen.

Sie fraßen ihr Fleisch, während er sie hörte und mit Tabubu trank.⁴⁹⁷

⁴⁹⁶ pKairo 30646, 5,29-5,30 = Goldbrunner 2006, 25 (Taf. 6,29-30).

⁴⁹⁷ pKairo 30646, 5,26-5,27 = Goldbrunner 2006, 24-25 (Taf. 6,26-27).

Spätestens hier bekommen die Ereignisse etwas Surreales und wenig später wird auch klar, dass es sich nicht um reale Handlungen, sondern um einen Traum handelt. Das Töten der Kinder vor Setnes Augen wird nicht genauer beschrieben. Erst durch das Fressen ihres Fleisches durch die Tiere und die Geräusche, die Setne dabei offenbar hört, die aber wiederum der Phantasie des Lesers überlassen werden, bekommt die Szene etwas Drastisches. Die Handlung innerhalb des Traums bewegt sich auf einen Höhepunkt zu, der sich kurz darauf mit dem Ende des Traums, markiert durch den lauten Schrei, vollzieht. Zuvor wird die Spannung aufgebaut, indem Tabubu dreimalig mit immer den gleichen Worten neue und immer härtere Forderungen an Setne stellt, die in der Tötung seiner Kinder gipfeln.⁴⁹⁸ Nach diesem Traumerlebnis ist Setne geläutert. Er bringt das Buch zurück und veranlasst die Zusammenführung von Naneferkaptah mit seiner Frau und ihrem gemeinsamen Sohn im Grab in Memphis.⁴⁹⁹ Ein ähnlicher Spannungsbogen wird aufgebaut in der zuvor erzählten Geschichte der Ahure, die Setne darin die Umstände ihres Todes darlegt, nachdem ihr Gatte, Naneferkaptah, das Buch des Thot entwendet hatte.⁵⁰⁰ Mit den jeweils gleichen Worten wird beschrieben wie auf der Heimfahrt zuerst der Sohn, dann Ahure und schließlich Naneferkaptah selbst beim Passieren einer bestimmten Stelle in den Fluss fallen und ertrinken.⁵⁰¹ Dieses Ereignis wird jeweils von einem Aufschrei der Zeugen begleitet:

š rmt nb r.wn.n3.w hr mr.t sgp dr=w
 Jeder, der an Bord war schrie laut auf.⁵⁰²

Beim dritten und letzten Mal, als Naneferkaptah ertrinkt, heißt es noch etwas ausführlicher:

š rmt nb r.wn.n3.w hr mr.t sgp dr=w dd wy 3 wy g3
 Alle, die an Bord waren schrien laut auf, mit den Worten: Großes Weh, schreckliches Weh!⁵⁰³

Mit der anschließenden Schilderung der Bergung und Beisetzung Naneferkaptahs, wie schon zuvor bei den beiden anderen Todesfällen von Ahure und Merib, endet die Erzählung der Ahure.⁵⁰⁴

⁴⁹⁸ pKairo 30646, 5,18-5,28 = Goldbrunner 2006, 23-24 (Taf. 6,18-28).

⁴⁹⁹ pKairo 30646, 5,39-6,19 = Goldbrunner 2006, 27-31 (Taf. 6,39-7,19).

⁵⁰⁰ pKairo 30646, 3,1-4,26 = Goldbrunner 2006, 3-16 (Taf. 1,1-3,26).

⁵⁰¹ pKairo 30646, 4,8-4,20 = Goldbrunner 2006, 13-15 (Taf. 3,8-20).

⁵⁰² pKairo 30646, 4,9, 4,14, 4,20 = Goldbrunner 2006, 13-15 (Taf. 3,9,14,20).

⁵⁰³ pKairo 30646, 4,20-4,21 = Goldbrunner 2006, 15 (Taf. 3,20-21).

⁵⁰⁴ pKairo 30646, 4,23-4,26 = Goldbrunner 2006, 15-16 (Taf. 3,23-26).

Zusammenfassend kann man festhalten, dass es in der ersten *Setne*-Erzählung eine Markierung von Höhe- und Wendepunkten durch Geräusche gibt. Das betrifft den Traum, dessen Höhepunkt vom Geräusch des Auffressens der Kinder begleitet wird und der schließlich mit einem Schrei endet, und auch die Geschichte der Ahure, bei der das Ertrinken der Protagonisten mit lauten Schreien einhergeht.

In der zweiten *Setne*-Erzählung (pBM 10822) fallen zwei Stellen auf, die mit dem Hören von Geräuschen in Verbindung stehen. Die Episode, die Setne mit seinem Sohn in die Unterwelt führt, beginnt damit, dass er Klagerufe von draußen wahrnimmt, woraufhin er ans Fenster geht und einen Trauerzug beobachtet:

j.jr [s]tne sdm r p3 hrw n w^c 3h

[...] =f gšp [...] n3j=f^c.wj.w

[...] ntj-jw=w fj [n.jm] [=f] r-bnr t3 h3s.t jw p3 3h

[Se]tne hörte eine klagende Stimme.

[...] er schaute [vom Fenster(?)] seiner Gemächer [hinunter].

[Er erblickte den Sarg eines Reichen (o. ä.),] der in die Nekropole hinausgetragen wurde, indem das Klagegeschrei [sehr groß war (o. ä.)].⁵⁰⁵

Daraufhin führt Siosire seinen Vater in die Unterwelt, um ihm zu zeigen, dass im Jenseits die Rollen von Armen und Reichen vertauscht sein können und dass letztlich nicht die prunkvolle Bestattung (inklusive großem Klagegeschrei), sondern nur die guten Taten zählen.⁵⁰⁶ Das Hören des Klagens und Jammerns für den Toten ist auf jeden Fall Ausgangspunkt dieser Episode. Ganz ähnlich verhält es sich in der Geschichte über die Machenschaften der Zauberer, die Siosire aus dem verschlossenen Brief vorliest. Die Geschichte nimmt ihren Ausgang damit, dass der nubische König das Gespräch dreier Zauberpriester geheim mithört:

*hpr w^c hrw jw p3 kwr ^cnh-wd3-snb n p3-3-nhs jr [?] hn n3 štwe.w n hwr n jmn j.jr=f sdm
r p3 hrw n hmtw 3te n jgš [hn] [p3] ^c.wj n hft jw p3 w^c n.jm=w md.t jw hrw=f qj dd m-s3
dd*

Eines Tages, als der König des Nubierlandes in den Berggebüsch des Amun rastete, hörte er die Stimmen von drei Zauberpriestern aus Nubien [im] Feindeshaus, indem der eine von ihnen mit lauter Stimme redete und unter anderem sprach:⁵⁰⁷

Der Zauberer spricht im Folgenden über eine Strafe gegenüber dem ägyptischen Volk, die er durch Zauberkraft veranlassen könnte. Darauf folgen ähnliche Aussagen der beiden anderen

⁵⁰⁵ pBM 10822, 1,15-1,16 = Griffith 1900, 146,15-148,16. Für eine aktuelle Übersetzung s. Vittmann 2015, 400-418 oder Hoffmann/Quack 2018, 126-146.

⁵⁰⁶ pBM 10822, 1,17-2,27 = Griffith 1900, 148,17-160,27.

⁵⁰⁷ pBM 10822, 4,2-4,4 = Griffith 1900, 174,2-4.

Zauber, in einem Fall betreffen sie insbesondere den ägyptischen König und dessen Bestrafung durch Auspeitschen.⁵⁰⁸ Daraufhin lässt der nubische König die Zauberer zu sich bringen und die Geschichte nimmt ihren Lauf, indem der Zauber gegen den ägyptischen König beauftragt wird. Diese Stelle erinnert sehr an die *Geschichte des Sinuhe*, als Sinuhe die Nachricht vom Tod des Königs mithört, die zu seiner Flucht führt. In beiden Erzählungen ist das heimliche Mithören von Gesprächen Ausgangspunkt für die weitere Geschichte.

An mehreren Stellen werden auch in der zweiten *Setne*-Erzählung laute Schreie ausgestoßen. Wieder kommt hier die Wendung mit dem Öffnen des Mundes vor, etwa als die Beamten die Verletzungen durch die Schläge auf dem Rücken des jeweiligen Königs sehen:

t3 wnw.t n nw r hft pr-ꜥ3 jw=f mhj3 n.n3 sh ꜥ3.t n.m-šs wn=w r3=w n.n3 sgp ꜥ3
Sobald sie den Pharaο sahen, wie er mit starken Hieben ganz zerschlagen war, öffneten sie ihren Mund zu einem lauten Schrei.⁵⁰⁹

h3ꜥ=f t3 3t.t j.jr-hr n3 h3t.w
wn=w r3=w n sgp ꜥ3.t
Er entblöste den Rücken vor den Fürsten.
Sie öffneten ihren Mund zu einem lauten Schrei.⁵¹⁰

Geschrei (ꜥš sgp ꜥ3), beten/wehklagen (šll)⁵¹¹ und Elend/Jammer (3hw)⁵¹² kommt in verschiedenen Kontexten vor, etwa beim Trauerzug (s. oben) und in der Unterwelt⁵¹³. Vor allem zum Ende der Erzählung, beim Kampf der beiden Magier, nehmen die lauten Schreie zu. Wie auch schon im Fall der erschrockenen Beamten beim Anblick des verwundeten Rückens des Königs, kommen sie dabei auch oft von mehreren Personen gleichzeitig:

ꜥš pr-ꜥ3 jrm n3 h3t.w n kmj sgp ꜥ3 jw=w dd
Der Pharaο und die Fürsten von Ägypten schrien laut auf, indem sie sagten.⁵¹⁴

wn=f r3=f n sgp ꜥ3 jrm p3 mšꜥ r.wn-n3.w n p3 wrh=f
Er öffnete seinen Mund zu einem lauten Schrei zusammen mit der Menge, die in der Halle war.⁵¹⁵

⁵⁰⁸ pBM 10822, 4,4-4,8 = Griffith 1900, 174,4-176,8.

⁵⁰⁹ pBM 10822, 5,2 = Griffith 1900, 182,2.

⁵¹⁰ pBM 10822, 5,29 = Griffith 1900, 190,29.

⁵¹¹ Erichsen 1954, 519.

⁵¹² Erichsen 1954, 8.

⁵¹³ pBM 10822 1,24; 2,2-2,3 = Griffith 1900, 148,24; 150,2-3.

⁵¹⁴ pBM 10822, 6,14 = Griffith 1900, 196,14.

⁵¹⁵ pBM 10822, 6,19 = Griffith 1900, 198,19.

Es wird weiters durch die Mutter des Nubiers geschrien, hier ausgedrückt mit ḥnḥn („aufschreien“)⁵¹⁶ und šll.⁵¹⁷ Zum Schluss schreit auch Setne als sich sein Sohn Siosire, der eigentliche Zauberpriester Hor, Sohn des Panesche, in Luft auflöst:

wn stne r3=f n sgp ḥ3 n-t3j snj s3-wsjr n h3b3 jw bn-pw=f nw r.r=f
Setne öffnete seinen Mund mit einem lauten Schrei, als Siosire wie ein Schatten
entschwand, ohne dass er ihn gesehen hatte.⁵¹⁸

Die Schreie sind Teil der lebhaften Handlung beim Kampf der Magier, sowohl in der von Seosire vorgetragenen Geschichte, als dann auch in der gegenwärtigen Situation um Siosire und Setne. Es werden eindrucksvolle Zauberkunststücke vollbracht, die die anwesende Menge in Entsetzen und Staunen versetzen, was durch die Ausrufe unterstrichen wird. Ein wenig fühlt man sich an die Auseinandersetzungen in der *Erzählung vom Streit zwischen Horus und Seth* erinnert. Die Kämpfe sind der finale Höhepunkt der zweiten *Setne*-Erzählung, die lautstark zu Ende geht.

In beiden *Setne*-Erzählungen sind es vor allem Schreie, die als Geräusche herausstechen. In der ersten *Setne*-Erzählung sind mehrere Höhe- bzw. Wendepunkte von Geräuschen begleitet. Von Bedeutung ist, vor allem in der zweiten *Setne*-Erzählung, auch das Hören von Ereignissen, das Einfluss auf den weiteren Verlauf der Erzählung nimmt. Im Rahmen dieser Arbeit wurden keine weiteren demotischen Erzählungen gesichtet. Die Analyse dieser weniger Erzählungen brachte aber so reichhaltige Ergebnisse, dass weitere Untersuchungen demotischer Erzählungen hinsichtlich ihrer Geräuschhaftigkeit lohnend sein könnten.

7. Zusammenfassung

Die Untersuchung hat ergeben, dass eine nicht unerhebliche Anzahl von Lexemen, die laute menschliche Stimmen abseits der Normalkommunikation benennen, in den ägyptischen Erzähltexten vorzufinden sind. Ebenso werden Geräusche im Zusammenhang mit Musik und Naturereignissen beschrieben. Tierlaute kommen in geringerer Zahl vor. Nicht immer, wenn es um geräuschhafte Ereignisse geht, werden diese Geräusche auch explizit genannt. Es hat sich gezeigt, dass sich in Bezug auf die dargestellten Geräusche in den Erzähltexten Motive

⁵¹⁶ Erichsen 1954, 63.

⁵¹⁷ pBM 10822, 6,25; 6,28; = Griffith 1900, 200,25,28.

⁵¹⁸ pBM 10822, 7,7 = Griffith 1900, 206,7.

wiederfinden, die in religiösen Texten beschrieben werden. Auch andere Themen, wie sie etwa in den Weisheitslehren zu Lautstärke und Schweigen angesprochen werden, oder das Fest als gemeinschaftliches freudiges Ereignis, das durch lauten Jubel und Musik gekennzeichnet ist, kommen in den Erzählungen vor. Neben dem Herausarbeiten von Lexemen und Beschreibungen von Geräuschen und geräuschhaften Ereignissen, war es Ziel der Arbeit, zu untersuchen, ob die dargestellten Geräusche innerhalb der Struktur der jeweiligen Erzählung eine bestimmte Position einnehmen und ob dabei eine narrative Technik zu beobachten ist. Bei der Analyse hat sich gezeigt, dass vor allem in den bekannten mittelägyptischen Erzählungen eine häufige Markierung von Wende- und Höhepunkten durch Geräusche feststellbar ist, wohingegen bei den neuägyptischen Erzählungen das Ergebnis weniger reichhaltig ist. Ein Grund für diese Diskrepanz konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht festgestellt werden. Weitere Untersuchungen dahingehend könnten vielleicht Aufschluss bringen. Die Anzahl an beschriebenen Geräuschen in der kleinen Auswahl an demotischen Erzählungen, die gesichtet wurden, ist wiederum beachtenswert. Auch hier könnten zusätzliche Analysen, etwa eines größeren Textkorpus, noch weitere Ergebnisse bringen.

Anhang

Abkürzungen für Erzählungen

CG	<i>Chonsehab und der Geist</i>
CP	<i>Chons und die Prinzessin von Bachtan</i>
FF	<i>The Pleasures of Fishing and Fowling*</i> (im TLA unter „Reden und Dialoge“)
H	<i>Das Buch von der Himmelskuh</i>
HS	<i>Der Streit zwischen Horus und Seth</i>
KL	<i>Der Streit zwischen Kopf und Leib</i>
MS	<i>Meryre und Sisobek</i>
My1	<i>Mythologischer Papyrus Moskau</i>
My2	<i>Mythologische Erzählung</i>
NS	<i>König Neferkare und General Saset</i>
pW	<i>Die Erzählungen des Papyrus Westcar</i>
S	<i>Die Geschichte des Schiffbrüchigen</i>
Si	<i>Die Geschichte des Sinuhe</i>
SK	<i>The Sporting King*</i> (im TLA unter „Reden und Dialoge“)
T	<i>Eine Traumgeschichte</i>
W	<i>Die Reise des Wenamun</i>
WL	<i>Wahrheit und Lüge</i>
Z	<i>Das Zweibrüdermärchen</i>

Allgemeine fachspezifische Abkürzungen

AR	Altes Reich
BM	British Museum
CT	Sargtexte (Coffin Texts)
Dyn.	Dynastie
KV	King's Valley
Lit. MR	Literatur Mittleres Reich

med. Lit.	Medizinische Literatur
MR	Mittleres Reich
NR	Neues Reich
NÄG	Neuägyptisch
p	Papyrus
PT	Pyramidentexte
TB	Totenbuch
TLA	Thesaurus Lingua Aegyptiae
TT	Theban Tomb

Abkürzungen für Zeitschriften und Reihen

JARCE	Journal of the American Research Center in Egypt, Boston
JEA	Journal of Egyptian Archaeology, London
JNES	Journal of Near Eastern Studies, Chicago
MDAIK	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo
OBO	Orbis Biblicus et Orientalis, Basel/Bern/Freiburg/Göttingen
OLA	Orientalia Lovaniensa Analecta, Leuven
RdE	Revue d'Égyptologie, Paris
SAK	Studien zur Altägyptischen Kultur, Hamburg
TUAT	Texte aus der Umwelt des Alten Testaments, Gütersloh
ZÄS	Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde, Leipzig/Berlin

Abkürzungen für Monographien

KRI	Kenneth A. Kitchen, Ramesside Inscriptions, Bd. I-VIII, Oxford 1968-1990.
Sethe, PT	Kurt Sethe, Die Altaegyptischen Pyramidentexte. Nach den Papierabdrücken und Photographien des Berliner Museums, Bd. I-VI, Leipzig 1908-1910.
Urkunden VII	Kurt Sethe, Historisch-biographische Urkunden des Mittleren Reichs, Leipzig 1935

Literaturverzeichnis

Allen 2015

James P. Allen, *The Ancient Egyptian Pyramid Texts. Second Edition, Writings from the Ancient World 38*, Atlanta 2015.

B. Altenmüller 1977

Brigitte Altenmüller, Freude, in: Wolfgang Helck/Wolfhart Westendorf (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie*, Bd. II, Wiesbaden 1977, 329-331.

Assmann 1984

Jan Assmann, Reden und Schweigen, in: Wolfgang Helck/Wolfhart Westendorf (Hgg.), *Lexikon der Ägyptologie*, Bd. V, Wiesbaden 1984, 195-201.

Assmann 1991

Jan Assmann, Der zweidimensionale Mensch: Das Fest als Medium des kollektiven Gedächtnisses, in: Jan Assmann (Hg.), *Das Fest und das Heilige. Religiöse Kontrapunkte zur Alltagswelt, Studien zum Verstehen fremder Religionen 1*, Gütersloh 1991, 13-30.

Baines 1996

John Baines, Myth and Literature, in: Antonio Loprieno (Hg.), *Ancient Egyptian Literature. History and Forms, Probleme der Ägyptologie 10*, Leiden/New York/Köln 1996, 361-377.

Barbotin 1999

Christophe Barbotin, Le Papyrus Chassinat III, in: *RdE 50*, 1999, 5-49.

Blackman 1932

Aylward M. Blackman, *Middle-Egyptian Stories*, Brüssel 1932.

Blackman 1988

Aylward M. Blackman, *The Story of King Kheops and the Magicians. Transcribed from Papyrus Westcar (Berlin Papyrus 3033)*, Reading/Berks 1988.

Blumenthal 1998

Elke Blumenthal, Prolegomena zu einer Klassifizierung der ägyptischen Literatur, in: Christopher J. Eyre (Hg.), *Proceedings of the Seventh International Congress of Egyptologists, OLA 82*, Leuven 1998, 173-183.

Burkard 1996

Günter Burkard, Metrik, Prosodie und formaler Aufbau ägyptischer literarischer Texte, in: Antonio Loprieno (Hg.), *Ancient Egyptian Literature. History and Forms, Probleme der Ägyptologie 10*, Leiden/New York/Köln 1996, 447-463.

Burkard/Thissen 2008

Günter Burkard/Heinz Thissen (Hgg.), *Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte II. Neues Reich, Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 6*, Berlin 2008.

Burkard/Thissen 2015

Günter Burkard/Heinz Thissen (Hgg.), *Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte I. Altes und Mittleres Reich, Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 1*, Berlin 2015⁵ (Erstauflage 2002).

Caminos 1956

Ricardo A. Caminos, *Literary Fragments in the Hieratic Script*, Oxford 1956.

Davies 1923

Norman de Garis Davies, *The Tombs of two Officials of Tuthmosis the Fourth (Nos. 75 and 90)*, *The Theban Tombs Series 3*, London 1923.

De Buck 1935

Adrian de Buck, *The Egyptian Coffin Texts 1. Text of Spells 1-75*, *The University of Chicago Oriental Institute Publications 34*, Chicago 1935.

Derchain-Urtel 1974

Maria-Theresa Derchain-Urtel, *Die Schlange des „Schiffbrüchigen“*, in: *SAK 1*, 1974, 83-104.

Dziobek 1994

Eberhard Dziobek, *Die Gräber des Vezirs User-Aumun. Theben Nr. 61 und 131*, *Archäologische Veröffentlichungen 84*, Mainz 1994.

Elwart 2011

Dorothee Elwart, *Sistren als Klang des Hathorkults*, in: Erika Meyer-Dietrich (Hg.), *Laut und Leise. Der Gebrauch von Stimme und Klang in historischen Kulturen*, *Mainzer Historische Kulturwissenschaften 7*, Bielefeld 2011, 37-59.

Emerit 2008

Sibylle Emerit, Le vocabulaire de la musique égyptienne ancienne et ses particularités, in: Herausforderungen und Ziele der Musikarchäologie. Vorträge des 5. Symposiums der Internationalen Studiengruppe Musikarchäologie im Ethnologischen Museum der Staatlichen Museen zu Berlin, 19. - 23. September 2006, Studien zur Musikarchäologie 6, Rahden 2008, 429-438.

Emerit 2011

Sibylle Emerit, Listening to the Gods, in: Erika Meyer-Dietrich (Hg.), Laut und Leise. Der Gebrauch von Stimme und Klang in historischen Kulturen, Mainzer Historische Kulturwissenschaften 7, Bielefeld 2011, 61-88.

Emerit 2022

Sibylle Emerit, Un bruit de chant, de musique, de danse et d'acclamation (pWestcar 12,1-12,2), in: Sibylle Emerit/Sylvain Perrot/ Alexandre Vincent (Hgg.), De la cacophonie à la musique. La perception du son dans les sociétés antiques. Actes des journées d'études tenues à l'École française d'Athènes, 12-14 juin 2014, Institut Français d'Archéologie orientale – Bibliothèque d'Étude 180, Kairo 2022, 35-62.

Eming 2006

Jutta Eming, Emotion und Expression. Untersuchungen zu deutschen und französischen Liebes- und Abenteuerromanen des 12. - 16. Jahrhunderts, Berlin 2006.

Enmarch 2005

Roland Enmarch, The dialogue of Ipuwer and the Lord of All, Oxford 2005.

Erichsen 1954

Wolja Erichsen, Demotisches Glossar, Kopenhagen 1954.

Erman/Grapow 1971

Adolf Erman/Hermann Grapow (Hgg.), Wörterbuch der ägyptischen Sprache, Bd. I-V, Berlin 1971.

Eyre 1991

Christopher J. Eyre, Was Ancient Egyptian really a primitive language?, in: Lingua Aegyptia 1, 1991, 97-123.

Eyre 2000

Christopher J. Eyre, The Performance of the Peasant, in: *Lingua Aegyptia* 8, 2000, 9-25.

Faulkner 1933

Raymond O. Faulkner, The Papyrus Bremner-Rhind (British Museum No. 10188), Brüssel 1933.

Fecht 1963

Gerhard Fecht, Die Wiedergewinnung der altägyptischen Verskunst, in: *MDAIK* 19, 1963, 54-96.

Fecht 1964

Gerhard Fecht, Die Form der altägyptischen Literatur: Metrische und stilistische Analyse, in: *ZÄS* 91, 1964, 11-63.

Fischer 1996

Henry G. Fischer, *Varia Nova. Egyptian Studies III*, New York 1996.

Fischer-Elfert 1999

Hans-W. Fischer Elfert, Die Lehre eines Mannes für seinen Sohn. Eine Etappe auf dem „Gottesweg“ des loyalen und solidarischen Beamten des Mittleren Reiches, *Ägyptologische Abhandlungen* 60, Wiesbaden 1999.

Foster 1975

John L. Foster, Thought couplets in Khety's „Hymn to the inundation“, in: *JNES* 34, 1975, 1-29.

Foster 1988

John L. Foster, „The Shipwrecked Sailor“: Prose or verse? (Postponing clauses and Tense-neutral Clauses), in: *SAK* 15, 1988, 69-109.

Gardiner 1932

Alan H. Gardiner, *Late-Egyptian Stories*, Brüssel 1932.

Gardiner 1946

Alan H. Gardiner, The Instruction addressed to Kagemni and his Brethren, in: *JEA* 32, 1946, 71-74.

Gnirs 1998

Andrea M. Gnirs, Die levantinische Herkunft des Schlangengottes, in: Heike Guksch/Daniel Polz (Hgg.), Stationen. Beiträge zur Kulturgeschichte Ägyptens. Rainer Stadelmann gewidmet, Mainz 1998, 197-209.

Goldbrunner 2006

Sara Goldbrunner, Der verblendete Gelehrte. Der erste Setna-Roman (P. Kairo 30646), Demotische Studien 13, Sommerhausen 2006.

Griffith 1900

Francis Ll. Griffith, Stories of the High Priest of Memphis. The Sethon of Herodotus and the Demotic Tales of Khamuas, Oxford 1900.

Guglielmi 1980a

Waltraud Guglielmi, Lachen, in: Wolfgang Helck/Wolfhart Westendorf (Hgg.), Lexikon der Ägyptologie, Bd. III, Wiesbaden 1980, 907-908.

Guglielmi 1980b

Waltraud Guglielmi, Lachen und Weinen in Ethik, Kult und Mythos der Ägypter, in: Chronique d'Egypte 55/109-110, 1980, 69-86.

Guglielmi 1996

Waltraud Guglielmi, Der Gebrauch rhetorischer Stilmittel in der ägyptischen Literatur, in: Antonio Loprieno (Hg.), Ancient Egyptian Literature. History and Forms, Probleme der Ägyptologie 10, Leiden/New York/Köln 1996, 465-497.

Hannig 2015

Rainer Hannig, Großes Handwörterbuch Ägyptisch – Deutsch. Marburger Edition, Darmstadt 2015⁶ (Erstauflage Darmstadt 1995).

Hannig 2000

Rainer Hannig, Die Sprache der Pharaonen. Großes Handwörterbuch Deutsch – Ägyptisch. Mainz 2000.

Hickmann 1958

Hans Hickmann, La chironomie dans l'Egypte pharaonique, in: ZÄS 83, 1958, 69-127.

Hoffmann 1995

Friedhelm Hoffmann, Ägypter und Amazonen. Neubearbeitung zweier demotischer Papyri. P. Vindob. D 6165 und P. Vindob. D 6165A, Mitteilungen aus der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek 24, Wien 1995.

Hoffmann 1996

Friedhelm Hoffmann, Der Kampf um den Panzer des Inaros. Studien zum P. Krall und seiner Stellung innerhalb des Inaros-Petubastis-Zyklus, Mitteilungen aus der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek 26, Wien 1996.

Hoffmann/Quack 2018

Friedhelm Hoffmann/Joachim Friedrich Quack, Anthologie der demotischen Literatur. Zweite, neubearbeitete und erheblich erweiterte Auflage, Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 4, Berlin 2018.

E. Hofmann 1995

Eva Hofmann, Das Grab des Neferrenpet gen. Kenro (TT 178), Theben 9, Mainz 1995.

Hornung 1982

Erik Hornung, Der ägyptische Mythos von der Himmelskuh. Eine Ätiologie des Unvollkommenen, OBO 46, Göttingen 1982.

Hornung/Abt/Warburton 2007

Erik Hornung/Theodor Abt/David Warburton, The Egyptian Amduat. The Book of the Hidden Chamber, Zürich 2007.

Hsu/Raduà 2021

Shih-Wie Hsu/Jaume Llop Raduà (Hgg.), The Expression of Emotions in Ancient Egypt and Mesopotamia, Culture and History of the Ancient Near East 116, Leiden/Boston 2021.

Junge 1994

Friedrich Junge, Mythos und Literarizität. Die Geschichte vom Streit der Götter Horus und Seth, in: Heike Behlmer (Hg.), Quaerentes scientiam. Festgabe für Wolfhart Westendorf zu seinem 70. Geburtstag überreicht von seinen Schülern, Göttingen 1994, 83-101.

Junge 2003

Friedrich Junge, Die Lehre Ptahhoteps und die Tugenden der ägyptischen Welt, OBO 193, Freiburg/Göttingen 2003.

Kipfer 2017

Sara Kipfer (Hg.), Visualizing Emotions in the Ancient Near East, OBO 285, Göttingen 2017.

Koch 1990

Roland Koch, Die Erzählung des Sinuhe, Bibliotheca Aegyptiaca 17, Brüssel 1990.

Köhler 2016

Ines Köhler, Rage like an Egyptian. Möglichkeiten eines kognitiv-semantischen Zugangs zum altägyptischen Wortschatz am Beispiel des Wortfelds [WUT], SAK Beihefte 18, Hamburg 2016.

Kurth 2004

Dieter Kurth, Edfou VII, Die Inschriften des Tempels von Edfu 1/2, Wiesbaden 2004.

Lapp 1997

Günther Lapp, Catalogue of Books of the Dead in the British Museum. I. The Papyrus of Nu (BM EA 10477), London 1997.

Leitz 1999

Christian Leitz, Magical and Medical Papyri of the New Kingdom, Hieratic Papyri in the British Museum 7, London 1999.

Lepper 2008

Verena M. Lepper, Untersuchungen zu pWestcar. Eine philologische und literaturwissenschaftliche (Neu-)Analyse, Ägyptologische Abhandlungen 70, Wiesbaden 2008.

Lepsius 1842

Karl Richard Lepsius, Das Tottenbuch der Ägypter. Nach dem hieroglyphischen Papyrus in Turin, Leipzig 1842.

Lichtheim 1971-72

Miriam Lichtheim, Have the principles of Ancient Egyptian metrics been discovered?, in: JARCE 9, 1971-72, 103-110.

López 1984

Jesús López, Ostraca ieratici. N. 57450 - 57568. Tabelle lignee. N. 58001 - 58007, Catalogo del Museo Egizio di Torino, Seria seconda – Collezioni, III/4, Mailand 1984.

Loprieno 1996

Antonio Loprieno (Hg.), Ancient Egyptian Literature. History and Forms, Probleme der Ägyptologie 10, Leiden/New York/Köln 1996.

Manassa 2007

Colleen Manassa, The Late Egyptian Underworld. Sarcophagi and Related Texts from the Nectanebid Period, Ägypten und Altes Testament 72, Wiesbaden 2007.

Manassa 2008

Colleen Manassa, Sounds of the Netherworld, in: Benedikt Rothöhler/Alexander Manisali (Hgg.), Mythos & Ritual. Festschrift für Jan Assmann zum 70. Geburtstag, Religionswissenschaft: Forschung und Wissenschaft 5, Münster 2008, 109-136.

Manassa 2011

Colleen Manassa, Soundscapes in Ancient Egyptian Literature and Religion, in: Erika Meyer-Dietrich (Hg.), Laut und Leise. Der Gebrauch von Stimme und Klang in historischen Kulturen, Mainzer Historische Kulturwissenschaften 7, Bielefeld 2011, 146-172.

Matić 2018

Uroš Matić, ‚They were like lions roaring upon the mountain-crests‘: Soundscapes of war in New Kingdom Egypt, in: Current Research in Egyptology 2017. Proceedings of the Eighteenth Annual Symposium, University of Naples, l'Orientale 3-6 May 2017, Oxford 2018, 103-115.

Meyer-Dietrich 2011

Erika Meyer-Dietrich (Hg.), Laut und Leise. Der Gebrauch von Stimme und Klang in historischen Kulturen, Mainzer Historische Kulturwissenschaften 7, Bielefeld 2011.

Meyer-Dietrich 2018

Erika Meyer-Dietrich, Auditive Räume des alten Ägypten. Die Umgestaltung einer Hörkultur in der Amarnazeit, Culture and History of the Ancient Near East 92, Leiden/Boston 2018.

Mildorf/Kinzel 2016

Jarmila Mildorf/Till Kinzel (Hgg.), *Audionarratology. Interfaces of Sound and Narrative*,
Narratologia 52, Berlin/Boston 2016.

Moers 2001

Gerald Moers, *Fingierte Welten in der ägyptischen Literatur des 2. Jahrtausends v. Chr.*
Grenzüberschreitung, Reisemotiv und Fiktionalität, *Probelme der Ägyptologie* 19,
Leiden/Boston/Köln 2001.

Morenz 1996

Ludwig D. Morenz, *Beiträge zur Schriftlichkeitskultur im Mittleren Reich und der 2.*
Zwischenzeit, Ägypten und Altes Testament 29, Wiesbaden 1996.

Munro 1994

Irmtraut Munro, *Die Totenbuch-Handschriften der 18. Dynastie im Ägyptischen Museum*
Cairo, *Ägyptologische Abhandlungen* 54, Wiesbaden 1994.

Nelson 1930

Herold H. Nelson, *Medinet Habu I. Earlier historical records of Ramses III.*, Chicago 1930.

Nelson 1932

Herold H. Nelson, *Medinet Habu II. Later historical records of Ramses III.*, Chicago 1930.

Neumann/Thomason 2022

Kiersten Neumann/Allison Thomason (Hgg.), *The Routledge Handbook of the Senses in the*
Ancient Near East, London/New York 2022.

Ong 2016

Walter J. Ong, *Oralität und Literalität. Die Technologisierung des Wortes*, Wiesbaden 2016²
(Erstauflage 1987).

Osing 1982

Jürgen Osing, *Onomatopöie*, in: Wolfgang Helck/Wolfhart Westendorf (Hgg.), *Lexikon der*
Ägyptologie, Bd. IV, Wiesbaden 1982, 572-573.

Parkinson 1991

Richard B. Parkinson, *The Tale of the Eloquent Peasant*, Oxford 1991.

Parkinson 1996b

Richard B. Parkinson, Types of Literature in the Middle Kingdom, in: Antonio Loprieno (Hg.), Ancient Egyptian Literature. History and Forms, Probleme der Ägyptologie 10, Leiden/New York/Köln 1996, 297-312.

Parkinson 1999

Richard B. Parkinson, Two New „Literary“ Texts on a Second Intermediate Period Papyrus? A Preliminary Account of P. BM EA 10475, in: Jan Assman/Elke Blumenthal (Hgg.), Literatur und Politik im pharaonischen und ptolemäischen Ägypten. Vorträge der Tagung zum Gedenken an Georges Posener, 5. – 10. September 1996 in Leipzig, Institut Français d'Archéologie orientale – Bibliothèque d'Étude 127, Kairo 1999, 177-196.

Parkinson 2002

Richard B. Parkinson, Poetry and Culture in Middle Kingdom Egypt. A Dark Side to Perfection, London/New York 2002.

Parkinson 2009

Richard B. Parkinson, Reading Ancient Egyptian Poetry. Among Other Histories, Malden 2009.

Parkinson 2011

Richard B. Parkinson, What „Makes the Gun go Off“? The Role of the Voice in Some Middle Kingdom Poems, in: Erika Meyer-Dietrich (Hg.), Laut und Leise. Der Gebrauch von Stimme und Klang in historischen Kulturen, Mainzer Historische Kulturwissenschaften 7, Bielefeld 2011, 13-35.

Parkinson 2012

Richard B. Parkinson, The Tale of the Eloquent Peasant. A Reader's Commentary, Lingua Aegyptia - Studia Monographica 10, Hamburg 2012.

Piankoff 1953

Alexandre Piankoff, La création du disque solaire, Bibliothèque d'étude/Institut Français d'Archéologie Orientale 19, Kairo 1953.

Posener 1951

Georges Posener, Ostraca inédits du Musée de Turin (Recherches littéraires III), in: RdE 8, 1951, 171-189.

Posener 1957

Georges Posener, Le conte de Néferkarè et du général Siséné, in: RdE 11, 1957, 119-137.

Posener 1985

Georges Posener, Le Papyrus Vandier, Bibliothèque générale – Institut Français d'Archéologie Orientale 7, Kairo 1985.

Quack 1994

Joachim Friedrich Quack, Die Lehren des Ani. Ein neuägyptischer Weisheitstext in seinem kulturellen Umfeld, OBO 141, Göttingen 1994.

Quack 2005

Joachim Friedrich Quack, Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte III. Die demotische und gräko-ägyptische Literatur, Einführungen und Quellentexte zur Ägyptologie 3, Münster 2005.

Quirke 1996

Stephen G. Quirke, Narrative literature, in: Antonio Loprieno (Hg.), Ancient Egyptian Literature. History and Forms, Probleme der Ägyptologie 10, Leiden/New York/Köln 1996, 263-276.

Roeder 2009

Hubert Roeder, Erzählen im Alten Ägypten. Vorüberlegungen zu einer Erzähltheorie zwischen Literaturwissenschaft und Altertumswissenschaften, in: Hubert Roeder (Hg.), Das Erzählen in frühen Hochkulturen. Bd. 1, Der Fall Ägypten, München 2009, 15-54.

Rowell 2013

Jennifer Rowell, Working with multimodality. Rethinking literacy in a digital age, London/New York 2013.

Schellenberg/Krüger 2019

Annette Schellenberg/Thomas Krüger (Hgg.), Sounding Sensory Profiles in the Ancient Near East, Ancient Near East Monographs 25, Atlanta 2019.

Schipper 2005

Bernd U. Schipper, Die Erzählung des Wenamun. Ein Literaturwerk im Spannungsfeld von Politik, Geschichte und Religion, OBO 209, Freiburg 2005.

Schweighauser 2015

Philipp Schweighauser, Literary Acoustics, in: Gabriele Rippl (Hg.), Handbook of Intermediality. Literature – Image – Sound – Music, Handbook of English and American Studies 1, Berlin/Boston 2015, 475-493.

Seidlmayer 1980

Stephan Seidlmayer, Die Inschriften, in: Ludwig Borchardt/Herbert Ricke, Die Wohnhäuser in Tell el-Amarna, Wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft 91, Berlin 1980.

Simon 2013

Henrike Simon, Textaufgaben. Kulturwissenschaftliche Konzepte in Anwendung auf die Literatur der Ramessidenzeit. SAK Beihefte 14, Hamburg 2013.

Skeates/Day 2020

Robin Skeates/Jo Day (Hgg.), The Routledge Handbook of Sensory Archaeology, Milton 2020.

Spiegelberg 1910

Wilhelm Spiegelberg, Der Sagenkreis des Königs Petubastis. Nach dem Strassburger demotischen Papyrus sowie den Wiener und Pariser Bruchstücken, Leipzig 1910.

Tait 1996

W. John Tait, Demotic Literature. Forms and Genres, in: Antonio Loprieno (Hg.), Ancient Egyptian Literature. History and Forms, Probleme der Ägyptologie 10, Leiden/New York/Köln 1996, 175-187.

Verbobsek 2009

Alexandra Verbobsek, „Er soll sich nicht fürchten...!“: Zur Bedeutung und Funktion von Angst in der Erzählung des Sinuhe, in: Dieter Kessler et al. (Hgg.), Texte – Theben – Tonfragmente. Festschrift für Günter Burkard, Ägypten und Altes Testament 76, Wiesbaden 2009, 421-433.

Verbovsek 2011

Alexandra Verbovsek, The Correlation of Rituals, Emotions, and Literature in Ancient Egypt, in: Angelos Chaniotis (Hg.), Ritual Dynamics in the Ancient Mediterranean. Agency, Emotion, Gender, Representation, Heidelberger althistorische Beiträge und epigraphische Studien 49, Stuttgart 2011, 235-262.

Verhoeven 2009

Ursula Verhoeven, Funktionen von Wiederholung und Abweichung in ägyptischen Erzähltexten, in: Hubert Roeder (Hg.), Das Erzählen in frühen Hochkulturen. Bd. 1, Der Fall Ägypten, München 2009, 315-334.

Vittmann 2015

Günter Vittmann, Die Zweite Setne-Erzählung, in: Bernd Janowski/Daniel Schwemer (Hgg.), Weisheitstexte, Mythen und Epen, TUAT Neue Folge 8, Gütersloh 2015, 400-418.

Wettengel 2003

Wolfgang Wettengel, Die Erzählung von den beiden Brüdern. Der Papyrus d'Orbiney und die Königsideologie der Ramessiden, OBO 195, Göttingen 2003.

Wolf 1999

Werner Wolf, The Musicalization of Fiction. A Study in the Theory and History of Intermediality, Amsterdam/Atlanta 1999.

Wolf 2015

Werner Wolf, Literature and Music. Theory, in: Gabriele Rippl (Hg.), Handbook of Intermediality. Literature – Image – Sound – Music, Handbook of English and American Studies 1, Berlin/Boston 2015, 459-474.

Žába 1956

Zbiněk Žába, Les Maximes de Ptahhotep, Prag 1956.

Zandee 1947

De Hymnen aan Amon van Papyrus Leiden I 350, Oudheidkundige mededelingen uit het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden 28, Leiden 1947.

Online Quellen

Thesaurus Linguae Aegyptiae (TLA)

<https://aaew.bbaw.de/tla/index.html>

Oxford English Dictionary

<https://www.oed.com/>

Abstract

Das Thema der vorliegenden Masterarbeit sind die in den ägyptischen Erzähltexten beschriebenen Geräusche. Dazu wurde im Vorfeld eine begrenzte Anzahl von narrativen Texten in Bezug auf Lexeme gesichtet, die Geräusche und laute Stimmen beschreiben. Es wurde eine Liste von Wörtern erstellt, die grob den Wortfeldern „Jubeln“ und „Schreien“ zugeordnet werden konnten. Diese Liste wird in der vorliegenden Arbeit aufgeführt und die jeweiligen Belegstellen aus den Erzähltexten unter Heranziehung von Vergleichstexten aus anderen Textgattungen, wie religiösen Texten, sowie einschlägiger Fachliteratur besprochen. Auch die Beschreibung geräuschvoller Naturereignisse kommt in den behandelten narrativen Texten vor und wird diskutiert. In einem zweiten Schritt wird auf Basis der dazu vorliegenden Literatur untersucht, welche Position die beschriebenen Geräusche innerhalb der Struktur der Erzählungen einnehmen und ob dabei eine bestimmte narrative Technik beobachtbar ist. Bei mehreren Erzähltexten kann eine Markierung von Wende- und Höhepunkten durch die Beschreibung von Geräuschen nachgewiesen werden.

The topic of this master's thesis are the sounds described in Egyptian narrative texts. For this purpose, a limited corpus of narrative texts was analysed in advance with regard to lexemes describing noises and loud voices. A list of words was drawn up that could be roughly assigned to the word fields "cheering" and "shouting". This list is presented in this paper and the respective references from the narrative texts are discussed with reference to comparative texts from other text genres, such as religious texts, as well as relevant specialised literature. The description of noisy natural events also occurs in the narrative texts and is discussed. In a second step, based on the available literature, the position of the described sounds within the structure of the narratives is analysed and whether a certain narrative technique can be observed. In several narrative texts, a marking of turning points and climaxes through the description of sounds can be demonstrated.